

STUDIE

UNTERSUCHUNG ZUR PÄDAGOGISCHEN QUALITÄT DER KINDERTAGESPFLEGE IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Stiftung
Kinderland
Baden-Württemberg

Eine Unterstiftung der

Baden-
Württemberg
Stiftung
WIR STIFTEN ZUKUNFT



IMPRESSUM

UNTERSUCHUNG ZUR PÄDAGOGISCHEN QUALITÄT DER KINDERTAGESPFLEGE IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Studie

HERAUSGEBERIN

Baden-Württemberg Stiftung gGmbH
Kriegsbergstraße 42
70174 Stuttgart

VERANTWORTLICH

Birgit Pfitzenmaier
Baden-Württemberg Stiftung

AUTORINNEN UND AUTOREN

Dr. Joachim Bensel
Dipl.-Päd. Franziska Martinet
Dr. habil. Gabriele Haug-Schnabel
Maike Aselmeier, Psychologin B. Sc.
Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen
(FVM)

REDAKTION

Denise Uhlenbrock,
Baden-Württemberg Stiftung

KONZEPTION UND GESTALTUNG

srp. Werbeagentur GmbH, Freiburg
www.srp.de

BILDMATERIAL

Titelbild: iStock
Alle anderen Bilder stammen aus dem Projekt.

© Dezember 2017, Stuttgart
Arbeitspapier der Baden-Württemberg Stiftung

Der vorliegende Bericht steht auf der Internetseite
der Baden-Württemberg Stiftung als Download
zur Verfügung. www.bwstiftung.de

UNTERSUCHUNG ZUR PÄDAGOGISCHEN QUALITÄT DER KINDERTAGESPFLEGE IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Studie im Auftrag der Baden-Württemberg Stiftung

HINWEIS

Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit manchmal nur die weibliche Form erwähnt ist.

INHALT

VORWORT BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG	006
1. EINLEITUNG	008
2. UNTERSUCHUNGSZIELE	012
3. STUDIENDESIGN	014
3.1 Projektverlauf	014
3.2 Untersuchungsstichprobe	016
3.2.1 Stichprobengewinnung	016
3.2.2 Stichprobenbeschreibung	016
3.2.3 Regionale Verteilung der Kindertagespflegestellen	017
3.3 Datenerhebung	019
3.4 Untersuchungsinstrumente	019
4. ERGEBNISSE	023
4.1 Strukturqualität der Kindertagespflegestellen	024
4.1.1 Personale Strukturdaten der Kindertagespflegestellen	024
4.1.2 Sozial-organisatorische Strukturdaten der Kindertagespflegestellen	029
4.1.3 Räumliche Strukturdaten der Kindertagespflegestellen	032
4.2 Orientierungsqualität der Kindertagespflegestellen	037
4.2.1 Beweggründe für Gründung der Kindertagespflege	037
4.2.2 Konzeption und pädagogische Schwerpunkte	039
4.2.3 Zusammenarbeit mit anderen Personen, Institutionen und Eltern	040
4.3 Pädagogische Prozessqualität der Kindertagespflegestellen	042
4.3.1 Übersicht über die Prozessqualität (TAS-R)	042
4.3.2 Übersicht über die Prozessqualität (Zusatzitems)	046
4.3.3 Stärken und Schwächen der Prozessqualität in der GTP und kKTP	050
4.3.4 Auswertung der Einzelitems der TAS-R	058
4.4 Erklärung der Prozessqualität (TAS-R) über Variablen der Strukturqualität	067

5. DISKUSSION	069
6. WAS ERWARTET KIND UND ELTERN IN GROSSTAGESPFLEGE BZW. KLASSISCHER TAGESPFLEGE?	078
7. AUSBLICK UND EMPFEHLUNGEN	080
8. ZUSAMMENFASSUNG	082
9. LITERATURVERZEICHNIS	084
10. ANHANG	086
10.1 Erfüllte Einzelitems der TAS-R	086

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

seit 2013 gilt in Deutschland ein Rechtsanspruch auf frühe Förderung und Betreuung von Kindern ab dem ersten Lebensjahr. Für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist aber nicht nur die Anzahl an Betreuungsplätzen von großer Bedeutung, sondern auch die Qualität und Gestaltung der zusätzlich geschaffenen Angebote. So sollen Kinder unter drei Jahren bestmöglich gefördert und bei ihrer individuellen Entwicklung unterstützt werden. Dazu sind pädagogische Konzepte erforderlich, die sich an den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder orientieren.

Der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg ist die Förderung der frühkindlichen Bildung schon seit ihrer Gründung im Jahr 2005 ein zentrales Anliegen. Mit dem Programm Innovative pädagogische Angebote für Kinder unter 3 Jahren (Innopäd U3) wurden neue Ansätze für die pädagogische Arbeit mit Kindern unter drei Jahren unterstützt und Anreize für eine nachhaltige Weiterentwicklung geschaffen. Während der Projektlaufzeit von drei Jahren standen die Bedürfnisse der Kleinkinder und ihren Familien sowie die Beziehungen zwischen Kindern, Eltern und Fachkräften im Vordergrund.

Angesichts des bisherigen Mangels an Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren nimmt die Bedeutung von Angeboten in der Kindertagespflege weiter zu. Anlässlich dieser Entwicklung hat die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg die programm-ergänzende Studie *Untersuchung zur pädagogischen Qualität in der Kindertagespflege in Baden-Württemberg* in Auftrag gegeben. Die Studie betrachtet erstmalig die Besonderheiten und die pädagogische Qualität verschiedener Angebote der Kindertagespflege in Baden-Württemberg aus einer wissenschaftlichen Perspektive.

Unser Dank gilt Herrn Dr. Bensel und seinem Team der Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (FVM) für die Verwirklichung der empirischen Studie in den vergangenen drei Jahren.

Wir freuen uns, wenn die vorliegenden Ergebnisse auf großes Interesse stoßen, und wir wünschen Ihnen beim Lesen dieser Publikation viel Freude sowie Anregungen für weitere wissenschaftliche Untersuchungen.



Christoph Dahl, Geschäftsführer der
Baden-Württemberg Stiftung

Christoph Dahl



Birgit Pfitzenmaier, Abteilungsleiterin
Gesellschaft & Kultur

Birgit Pfitzenmaier

1. EINLEITUNG

Die Kindertagesbetreuung in Deutschland hat sich in den letzten Jahren deutlich gewandelt. Einhergehend mit dem am 1.8.2013 in Kraft getretenen Rechtsanspruch auf einen Platz in der Kindertagesbetreuung bereits ab dem 1. Geburtstag, wurden in ganz Deutschland in kürzester Zeit über 500.000 neue Plätze für Kleinstkinder geschaffen. Bezüglich der Rahmenbedingungen und Gruppenformen für eine qualitativ gute Betreuung wurden keine Angaben gemacht. Die unter Dreijährigen werden dabei in steigendem Maße nicht nur in institutioneller Betreuung, d. h. in Kindertageseinrichtungen aufgenommen, sondern auch in der Kindertagespflege. So ist die Anzahl der in Tagespflege betreuten Kinder mittlerweile auf 107.150 angestiegen (Statistisches Bundesamt 2016). Die Anzahl der in Tagespflege betreuten unter Dreijährigen für Baden-Württemberg lag zum 1.3.2016 bei 11.124; betreut von 6.620 Tagespflegepersonen¹. Im Jahr 2009 wurden erst 6.934 unter Dreijährige in Baden-Württemberg betreut (Statistisches Bundesamt 2009), der Anstieg über die letzten sieben Jahre beträgt damit 60 %. Dagegen blieb die Anzahl der Tagespflegepersonen konstant, was bedeutet, dass aktuell mehr Kinder auf eine Tagespflegestelle kommen als noch vor sieben Jahren.

In den letzten Jahren sind verschiedenste Anstrengungen unternommen worden, den pädagogischen Auftrag der Kindertagespflege zu stärken. So erweiterte das Deutsche Jugendinstitut sein kompetenzorientiertes 160-Stunden-Curriculum auf 300 Stunden, um Tagespflegepersonen weiter zu professionalisieren (Kerl-Wiencke, Schoyerer & Schuegger 2013), und veröffentlichte 2015 ein „Kompetenzorientiertes Qualifizierungshandbuch Kindertagespflege (QHB)“ (Schuegger et al. 2015a, b). Denn auch wenn die Kindertagespflege spezifischen Bedingungen unterliegt, die sich von denen für Kindertageseinrichtungen unterscheiden, und ein eigenständiges „charakteristisches“ Angebotsprofil aufweist, muss sie doch grundsätzlich vergleichbaren Qualitätsansprüchen genügen (Viernickel 2015). Auch die Tagespflege hat laut §§ 22ff. SGB VIII einen umfassenden Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag. Kindertagespflegepersonen übernehmen – wie pädagogische Fachkräfte in Einrichtungen – für die betreuten Kinder vielfältige Funktionen: Beziehungspartnerin, Ko-Konstrukteurin sprachlicher und kultureller Bedeutungen und Wissensbestände, Arrangeurin der Tagespflegestelle als Bildungsraum, der Eigenaktivität und forschendes Lernen ermöglicht und fördert. Gleichzeitig soll die Kindertagespflege wie die Kindertagesstätte die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen sowie den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können. Angesichts des deutlichen Ausbaus und der Wichtigkeit der frühen Jahre für die sozioemotionale und kognitive Entwicklung der Kinder ist die qualitative Weiterentwicklung und Professionalisierung von Strukturen, Personal und Angeboten in der Kindertagespflege eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und Herausforderung (Viernickel 2015).

Baden-Württemberg verfolgt im Rahmen des Projekts *Runder Tisch Kindertagespflege Baden-Württemberg* das Ziel, die Kindertagespflege als rechtlich gleichrangiges und qualitativ gleichwertiges Angebot für die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in der Öffentlichkeit zur Geltung zu bringen, und dadurch einen verlässlichen Rahmen für den Ausbau sowie die Qualitätsentwicklung und -sicherung von Kindertagespflege auf der Grundlage von landesweiten Empfehlungen zu erarbeiten. Dies wurde auch in der *Gemeinsamen Empfehlung* des Kultusministeriums, der Kommunalen Landesverbände, des Kommunalverbands für Jugend und Soziales, des Landesverbands der Tagesmütter-Vereine BW, des Paritätischen BW, des Mütterforums BW und des Landfrauenverbands Württemberg-Baden (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2013) zum Ausdruck gebracht.

¹ Der Begriff „Tagespflegeperson“ wird synonym mit dem Begriff „Kindertagespflegeperson“ verwendet.



Viernickel (2015) gibt in ihrer Expertise für das BMFSFJ über strukturelle Qualitätsmerkmale in der Kindertagespflege Empfehlungen für pädagogische Standards, um die gewünschte Professionalität und verbindliche Fachlichkeit adäquat zu unterstützen. Neben notwendigen Qualifizierungsrichtlinien und diversem strukturellem Regelungsbedarf fordert sie auch die „Möglichkeit der Inanspruchnahme einer formalen Qualitätsüberprüfung“. Sie bezieht sich dabei auf Ergebnisse der *Family Childcare Network Impact Study* (Bromer et al. 2009), die für eine solche Qualitätsüberprüfung einen signifikanten Zusammenhang mit der pädagogischen Prozess-, speziell der Interaktionsqualität in der Kindertagespflege, nachweisen konnte.

Die Ausgangssituation der verschiedenen Kindertagespflegestellen hinsichtlich ihrer strukturellen Rahmenbedingungen ist nach wie vor sehr heterogen, wie Fuchs-Rechlin und Schilling 2012 aufzeigen konnten. Es dominiert weiterhin der Typ Tagesmutter bzw. Tagesvater, deren Tätigkeit eher den Charakter eines Nebenerwerbs hat (62,4 % der Tagespflegepersonen sind „Nebenberufliche“). Eine berufsförmige Tätigkeit in der Tagespflege üben insgesamt 37,6 % der Tagespflegepersonen aus, wobei diese etwa zur Hälfte eine fachlich einschlägige Ausbildung haben („Fachleute“), während die andere Hälfte sich den Zugang zur Tagespflege durch eine tätigkeitsbezogene Qualifizierung mit mindestens 160 Stunden eröffnet hat („Quereinsteiger“).

Neben der typischen Gruppenkonstellation von einer einzelnen Tagespflegeperson, die in der eigenen Wohnung im Schnitt ca. drei Kinder betreut oder einer Betreuung im Haushalt des Kindes („Kinderfrau“), gibt es mittlerweile verschiedene andere Varianten in der Kindertagespflege, deren Anteil stetig zunimmt (Autorengruppe Fachkräftebarometer 2017):

- ▶ Die Betreuung außerhalb der eigenen Wohnung (in Baden-Württemberg als **TigeR – Tagespflege in anderen geeigneten Räumen** – bezeichnet) (2016: 21,9 % der Tagespflegepersonen in Deutschland bzw. 14,1 % in Baden-Württemberg; Statistisches Bundesamt 2016).
- ▶ Die Betreuung von **mehr als fünf Kindern gleichzeitig durch zwei (oder mehr) Tagespflegepersonen** in einer sogenannten **Großtagespflegestelle**². Dies können in Baden-Württemberg bis zu neun Kinder gleichzeitig sein (in anderen Bundesländern auch mehr) (2016: 16,4 % der Tagespflegepersonen in Deutschland bzw. 14,6 % in Baden-Württemberg; Statistisches Bundesamt 2016).

Meist befindet sich die Großtagespflege (GTP) zudem in geeigneten Räumen außerhalb des privaten Haushalts der Tagespflegeperson. Dies ist aber nicht zwangsläufig so.

Es existiert kaum empirisches Wissen über Besonderheiten und qualitative Unterschiede in den verschiedenen Formen der Kindertagespflege. Insbesondere das im rasanten Ausbau befindliche Modell der Großtagespflege ist bislang nicht untersucht.

Die Großtagespflege zeigt innerhalb der Kindertagespflege eine besonders starke Dynamik, von 2012 bis 2016 hat sich die Zahl der Großtagespflegestellen bundesweit um 63 % vergrößert (2012: 1.863 Stellen; 2016: 3.039 Stellen) (Statistisches Bundesamt 2012, 2016). In Baden-Württemberg hat die Anzahl der Großtagespflegestellen in derselben Zeit sogar um 131 % zugenommen (2012: 166 Stellen; 2016: 384 Stellen). „Beim Ausbau der Kindertagespflege setzen die Jugendämter verstärkt auf die Großtagespflege.“ (BMFSFJ 2015, S. 22). Es ist also dringend geboten einen empirischen Blick auf die gegebene pädagogische Qualität dieses „neuartigen“ Betreuungsangebots zu werfen.

Mit der von 2009 bis 2011 durchgeführten bundesweiten Nationalen Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit (NUBBEK), innerhalb derer unsere Forschungsgruppe für die Erhebungen in Baden-Württemberg zuständig war, wurden anhand einer bislang für Deutschland einmaligen Stichprobengröße und Komplexität erstmalig tiefergehende Analysen der gegebenen Betreuungsqualität von 2- und 4-Jährigen in ihren verschiedenen Gruppenformen und Einrichtungstypen möglich (Tietze et al. 2013a). Dabei offenbarte sich eine weitgehende Mittelmäßigkeit der pädagogischen Qualität im deutschen Kinderbetreuungssystem, dies zeigte sich sowohl für die institutionelle Betreuung in Krippe und Kindergarten als auch für die Kindertagespflege. Nur 5,6 % der Kindertagespflegestellen (bzw. 3,3 % der Krippengruppen) lagen in der Zone guter bis ausgezeichneter pädagogischer Qualität und 6,8 % (bzw. 12,2 % der Krippengruppen) in der Zone unzureichender pädagogischer Qualität.

Ein NUBBEK-Befund, der in der Fachöffentlichkeit für große Aufmerksamkeit sorgte, war das nahezu identische Abschneiden der Kindertagespflege hinsichtlich der vorgefundenen pädagogischen Qualität im Vergleich mit der institutionellen Krippenbetreuung. Tietze und Kollegen (2013a) vermuten als Ursache hierfür den Auswahlprozess der Datenstichprobe (Eigenmeldungen), der zur Repräsentanz von mehr großen Tagespflegestellen und Tagespflegestellen mit höherer pädagogischer Qualifizierung der Tagespflegeeltern in der Studie geführt hat. Die klassische Kindertagespflege (kKTP) ist durch einen familienähnlichen Charakter gekennzeichnet, ebenso durch die eher kleine Anzahl an Kindern und zugehörigen Familien, die Überschaubarkeit, die Kontinuität der Betreuungsperson(en), einen geringeren Formalisierungsgrad und eine höhere Flexibilität (vgl. Viernickel 2015).

² Einzelne Tagespflegepersonen dürfen mit einer Erlaubnis nach § 43 Absatz 3 Satz 3 SGB VIII mehr als 5 gleichzeitig anwesende fremde Kinder betreuen (Statistisches Bundesamt 2016, S. 7).

Auf der anderen Seite stehen die Großtagespflegestellen immer wieder in der Kritik, dass sie durch die Betreuung in öffentlichen, nicht-privaten Räumen und in zahlenmäßig größeren – krippenähnlichen – Gruppen den familienähnlichen Charakter der Kindertagespflege aufgeben würden und damit die tagespflegeeigenen Stärken einer familiären Überschaubarkeit und Einbettung in lebenspraktisches Alltagshandeln verlieren würden.

Diese weitgehend hypothetischen, sich teilweise widersprechenden Annahmen bedürfen angesichts der aktuellen Ausbausituation und des geringen Forschungsstands dringend einer empirisch fundierten Überprüfung, um die tatsächlich gegebene pädagogische Qualität der Großtagespflege und die Besonderheiten ihres Angebots zu bestimmen. Empirische Studien zur pädagogischen Qualität in der deutschen Kindertagespflege gibt es nur wenige, die längsschnittliche Betrachtung Brandenburger Tagespflegestellen aus den Jahren 2001 und 2005 (Tietze et al. 2003, Taubert et al. 2006) und die Studie aus NRW im Jahr 2007 (Beisler et al. 2007) stellen hier eine Ausnahme dar. Der Anteil der dort untersuchten Tagespflege in anderen geeigneten Räumen war jedoch marginal. Für Deutschland liegen bislang nur zwei kleinere Studien zur Großtagespflege vor (Runge 2014; Schimmer, Mohr & Mrozowski 2011), und nur die Studie von Runge (2014) in sieben niedersächsischen Großtagespflegestellen erfasste dabei die pädagogische Qualität.

In der vorliegenden Untersuchung wurde deshalb ein Vergleich der strukturellen Rahmenbedingungen, der Orientierungs- und der Prozessqualität zwischen klassischer (häuslicher) Tagespflege und der Großtagespflege (in anderen geeigneten Räumen) vorgenommen. Dabei werden erstmalig die Besonderheiten und das pädagogische Qualitätsprofil verschiedener Formen der Kindertagespflege empirisch differenziert in den Blick genommen.

Wir konzentrieren uns in der vorliegenden Studie auf die Untersuchung von Kindertagespflegestellen in Baden-Württemberg, da die Rahmenbedingungen in den verschiedenen Bundesländern, auch aufgrund der landesgesetzlichen Vorgaben, sehr unterschiedlich sind und die Studienergebnisse für die Qualifizierungsschwerpunkte und Steuerungspolitik speziell des Bundeslandes Baden-Württemberg nutzbar sein sollen. Dessen ungeachtet gehen wir davon aus, dass sich die gewonnenen Erkenntnisse auch für die qualitative Weiterentwicklung der Kindertagespflege auf Bundesebene nutzen lassen.

Die Ergebnisse können Aufschluss geben, mit welchem Qualitätsprofil Träger und Eltern zu rechnen haben, wenn sie die beiden Tagespflegemodelle miteinander vergleichen. Die Befunde können zudem Hinweise auf spezifischen Weiterbildungsbedarf sowie für die differentielle Steuerung des weiteren Ausbaus der Kindertagespflege in Baden-Württemberg liefern.

2. UNTERSUCHUNGSZIELE

Die Untersuchung zielt darauf, anhand einer Stichprobe von 61 Tagespflegestellen (31 Großtagespflegestellen, 30 klassische Tagespflegestellen) die pädagogische Qualität in der (baden-württembergischen) Kindertagespflege genauer zu erfassen, hilfreiche Praxisanstöße zur professionellen Weiterentwicklung zu geben und dabei insbesondere die Unterschiede zwischen klassischer Tagespflege und Großtagespflege zu untersuchen. Die Besonderheiten, Stärken und Schwächen der Großtagespflege sowie der klassischen häuslichen Kindertagespflege sollen dabei herausgearbeitet werden.



In einem ersten Schritt werden hierfür Merkmale der Strukturqualität im Hinblick auf die personale, sozialorganisatorische und räumliche Dimension sowie Aspekte der Orientierungsqualität erhoben.

Die Prozessqualität wird mit Hilfe eines bewährten standardisierten Messinstruments, der revidierten Kindertagespflege-Skala (TAS-R; Tietze & Roßbach 2015), sowie ausgewählter, betreuungsformübergreifender und von uns für den Bereich der Kindertagespflege angepasster Qualitätsitems des PromiK-Instruments (Wehrmann, Haug-Schnabel & Bensel 2017) beobachtungs- und interviewbasiert erfasst.

Die Ergebnisse sollen darüber Aufschluss geben, ob und in welchen Subskalen gute Prozessqualität in der Kindertagespflege sichtbar wird und wo diese noch unzureichend ist. Hierdurch wird ein Vergleich der Prozessqualität zwischen klassischer Kindertagespflege und Großtagespflege möglich und zwar im Hinblick auf:

- ▶ globale Unterschiede in der pädagogischen Qualität,
- ▶ Besonderheiten im Qualitätsprofil, d. h. Merkmale, die im jeweiligen Setting durch eine besonders hohe bzw. besonders niedrige qualitative Ausprägung hervorstechen.

Gefundene Unterschiede in Struktur-, Orientierungs- und Prozessqualität sollen empirische Hinweise liefern, mit welchem Qualitätsprofil Träger und Eltern zu rechnen haben, wenn sie sich für eines der beiden Tagespflegemodelle entscheiden.

Dieser Vergleich ermöglicht eine gezieltere Professionalisierungsarbeit und Qualitätsweiterentwicklung als bisher, abgestimmt auf die jeweiligen Besonderheiten der verschiedenen Formen der Kindertagespflege.

3. STUDIENDESIGN

Im folgenden Kapitel wird zunächst ein Überblick über die verschiedenen Phasen des Projekts gegeben. Die Stichprobengewinnung und -beschreibung sowie deren regionale Verteilung werden in Kapitel 3.2 dargestellt. Eine Skizzierung der Datenerhebung sowie der Untersuchungsinstrumente erfolgt in den Kapiteln 3.3 und 3.4.



3.1 PROJEKTVERLAUF

Die Entwicklung der Erhebungsinstrumente erfolgte von September 2015 bis Dezember 2015. Hierfür kamen neben der TAS-R Betreuungsformen auch übergreifende, an die Tagespflege angepasste Items aus *PromiK – Professionalität messen in Kitas* (Wehrmann, Haug-Schnabel & Bensel 2017) zum Einsatz, welche im Folgenden als Zusatzitems (Z) bezeichnet werden. Außerdem wurde zur Erhebung der Strukturqualität je ein Fragebogen für

die kKTP und die GTP entwickelt. Parallel startete in dieser Zeit die Akquise der Kindertagespflegestellen. Im März 2016 begann die Erhebungsphase, welche bis Dezember 2016 andauerte. Bereits zeitgleich bis kurz nach Ende der Erhebungsphase fand die Dateneingabe statt. Im Anschluss daran wurden die Daten aufbereitet und ausgewertet. Ab April bis Juli 2017 erfolgte die Erstellung des vorliegenden Forschungsberichts (s. Tabelle 1).

TABELLE 1. CHRONOLOGISCHE ÜBERSICHT ÜBER DEN VERLAUF DES FORSCHUNGSPROJEKTS „UNTERSUCHUNG ZUR PÄDAGOGISCHEN QUALITÄT DER KINDERTAGESPFLEGE IN BADEN-WÜRTTEMBERG“; PROJEKTLAUFZEIT 01.09.2015–31.07.2017		
	Zeitraum	Projektschritt
Entwicklungsphase	01.09.- 31.12.2015	Entwicklung der Zusatzitems zur TAS-R
	01.09.- 31.12.2015	Entwicklung je eines Strukturfragebogens für die klassische Kindertagespflege und die Großtagespflege
Stichprobengewinnung	29.10.2015- 27.01.2016	Anschreiben an Tagespflegevereine und Jugendämter zur Studienteilnahme
	19.11.2015- 18.02.2016	Übersenden der Informations- und Einwerbeschreiben zur Gewinnung von Studienteilnehmern an teilnehmende Tagespflegevereine und Jugendämter zur Weitersendung an die Tagespflegestellen per Adressmittlungsverfahren
	20.11.2015- 01.08.2016	Erhalt der Anmeldeschreiben der Tagespflegestellen zur Studienteilnahme
	21.11.2015- 05.09.2016	Anschreiben zur endgültigen Zusage zur Aufnahme in die Stichprobe und anschließender telefonischer Kontakt zur Terminvereinbarung
Erhebungsphase	02.03.2016- 16.12.2016	Erhebungen in den Kindertagespflegestellen
Auswertungs- und Abschlussphase	01.11.2016- 15.03.2017	Dateneingabe, -bereinigung und -aufbereitung
	09.01.2017- 30.04.2017	Datenauswertung
	03.04.2017- 31.07.2017	Erstellen des Forschungsberichts
	12.07.2017	Präsentation der Studienergebnisse auf der Abschlusstagung zum Innopäd-U3-Projekt

3.2 UNTERSUCHUNGSSTICHPROBE

In der vorliegenden Studie wurden Kindertagespflegestellen in Baden-Württemberg erhoben. Um einen Vergleich von klassischen Kindertagespflegestellen (kKTPs) und Großtagespflegestellen (GTPs) herstellen zu können, wurde in etwa die gleiche Anzahl an kKTPs wie GTPs in die Stichprobe aufgenommen, wodurch der Anteil der GTPs überproportional im Vergleich zur tatsächlichen Verteilung der beiden Betreuungsformen ist. Durch die breite regionale Verteilung der Tagespflegestellen kann die Stichprobe als einigermaßen repräsentativ für Baden-Württemberg angesehen werden.

3.2.1 STICHPROBENGEWINNUNG

Über den Landesverband Kindertagespflege Baden-Württemberg wurden im Zuge der Probandengewinnung sämtliche 62 im Landesverband befindliche Tageselternvereine über das Studienvorhaben informiert und um Teilnahme gebeten.

17 Tageselternvereine entschlossen sich zur Studienteilnahme. Darüber hinaus wurden vier Jugendämter kontaktiert, um auf diesem Wege Städte und Landkreise zu erreichen, deren Tageselternvereine bislang nicht an der Studie teilnahmen oder nicht im Landesverband organisiert waren, um weitere Tagespflegepersonen (TPP) zu gewinnen. Acht GTPs wurden direkt angeschrieben, da ihre Kontaktdaten über ihren Internetauftritt ermittelt werden konnten.

Über die Tageselternvereine und Jugendämter wurde ein Adressmittlungsverfahren organisiert, da die Adressen der Kindertagespflegestellen in der Regel nicht öffentlich zugänglich sind. Dafür wurden die Tageselternvereine/Jugendämter gebeten, per Zufallsentscheid jeweils 25 kKTPs und alle GTPs aus ihrem jeweiligen Adresspool auszuwählen und an diese von uns vorfrankierte Einwerbeschreiben weiterzuleiten. In diesen Schreiben wurde den Kindertagespflegestellen die Studie beschrieben, und sie wurden eingeladen, sich bei Interesse an einer Studienmitwirkung bei der Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (FVM, Kandern) postalisch oder per E-Mail zu melden.

Insgesamt meldeten sich 96 Tagespflegestellen (61 kKTPs und 35 GTPs) per Kontaktschreiben. 23 kKTPs wurden nicht in die Stichprobe aufgenommen, da entweder zum Erhebungszeitpunkt keine Kinder angemeldet waren, sie zu der Zeit keine Kinder im für die Studie erforderlichen Alter (0–3 Jahre) betreuten, die Kinder nicht in der häuslichen Umgebung betreut wurden oder aus eigenen Gründen beim Start nicht mehr an der Studie teilnehmen konnten. Acht weitere kKTPs erhielten von der FVM eine Absage, da bereits genügend Teilnehmer in der Stichprobe waren. Von den GTPs entschied sich eine im Nachhinein aus persönlichen Gründen gegen eine Studienteilnahme (Kündigung der Kontaktperson bei der GTP), drei weiteren GTPs wurde von Seiten der FVM abgesagt, da die Stichprobe bereits erfüllt war.

3.2.2 STICHPROBENBESCHREIBUNG

Die anvisierte Stichprobe lag bei jeweils 30 Studienteilnehmern. Die Stichprobe konnte erfüllt werden, wobei schließlich 30 kKTPs und 31 GTPs an der Studie teilnahmen (insgesamt $N = 61$). In den GTPs arbeiteten nach eigenen Angaben bis zu fünf Kindertagespflegepersonen, insgesamt waren dies 88 Personen, von denen 77 den Strukturfragebogen ausfüllten.

In etwa 40 % der Großtagespflegestellen arbeitete lediglich die vorgeschriebene Mindestanzahl von zwei Tagespflegepersonen. Etwa gleich häufig kam es vor, dass drei Personen in einer Großtagespflegestelle arbeiteten. In 13 % der Großtagespflegestellen waren vier und in 6,5 % sogar fünf Personen tätig.

3.2.3 REGIONALE VERTEILUNG DER KINDERTAGESPFLEGESTELLEN

Die am Forschungsprojekt teilnehmenden Tagespflegestellen aus 17 Vereinen und vier Jugendämtern befanden sich in 27 unterschiedlichen Städten, Stadt- bzw. Landkreisen. Die meisten Anmeldungen kamen aus dem Landkreis Karlsruhe mit elf, gefolgt vom Ostalbkreis und Lörrach mit je neun, Reutlingen mit acht, Zollernalbkreis mit sieben, Stadt Karlsruhe und Freiburg mit je sechs sowie Stuttgart mit fünf Anmeldungen (s. Tabelle 2 sowie Abbildung 1).

TABELLE 2. ANZAHL KINDERTAGESPFLEGESTELLEN NACH STÄDTEN, STADT- UND LANDKREISEN

	kKTP Stichprobe (Rücklauf)	GTP Stichprobe (Rücklauf)	Gesamt Stichprobe (Rücklauf)
Biberach	- (1)	- (-)	- (1)
Böblingen	1 (2)	1 (2)	2 (3)
Calw	3 (3)	- (1)	3 (4)
Emmendingen	- (1)	1 (1)	1 (2)
Esslingen	1 (1)	1 (1)	2 (2)
Freiburg	3 (4)	2 (2)	5 (6)
Freudenstadt	- (-)	2 (2)	2 (2)
Göppingen	- (-)	2 (2)	2 (2)
Heidelberg	- (-)	2 (2)	2 (2)
Landkreis Heilbronn	- (-)	1 (1)	1 (1)
Karlsruhe Stadt	- (1)	4 (5)	4 (6)
Landkreis Karlsruhe	5 (9)	2 (2)	7 (11)
Konstanz	1 (2)	- (-)	1 (2)
Lörrach	3 (9)	- (-)	3 (9)
Mannheim	- (-)	2 (2)	2 (2)
Ortenaukreis	- (-)	1 (1)	1 (1)
Ostalbkreis	2 (8)	1 (1)	3 (9)
Ravensburg	- (-)	1 (1)	1 (1)
Rems-Murr-Kreis	1 (1)	- (-)	1 (1)
Reutlingen	1 (4)	2 (4)	3 (8)
Rhein-Neckar-Kreis	- (-)	1 (1)	1 (1)
Schwäbisch-Hall	2 (2)	- (-)	2 (2)
Schwarzwald-Baar-Kreis	- (-)	1 (1)	1 (1)
Stuttgart	2 (2)	3 (3)	5 (5)
Tübingen	1 (2)	- (-)	1 (2)
Ulm	1 (2)	1 (1)	2 (3)
Zollernalbkreis	3 (7)	- (-)	3 (7)
Gesamt	30 (61)	31 (35)	61 (96)

Die siedlungsgeografische Gesamtverteilung der Kindertagespflegestellen auf ländliche Gebiete, Klein- und Großstädte war dabei insgesamt annähernd gleich verteilt (s. Tabelle 3). Es zeigte sich aber, dass kKTPs (53,3 %) fast drei Mal so häufig auf dem Land zu finden waren wie GTPs (19,4 %). Hingegen befand sich fast die Hälfte der GTPs in Großstädten (45,2 %), kKTPs waren hier nur halb so oft vertreten (23,3 %).

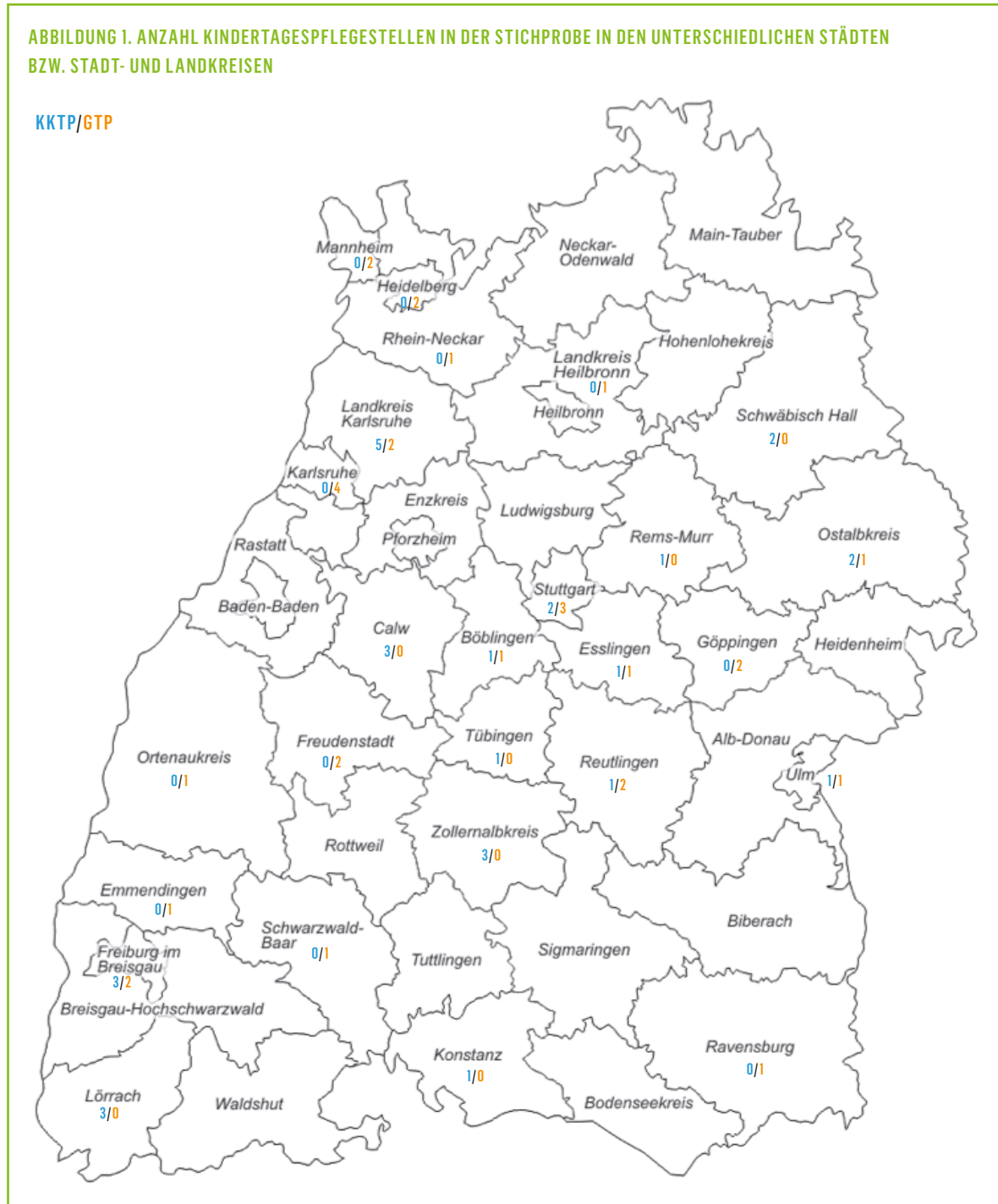


TABELLE 3. STICHPROBENVERTEILUNG NACH SIEDLUNGSGEOGRAFIE (IN % INNERHALB DER BETREUUNGSART)

	kKTP (n = 30)	GTP (n = 31)	Gesamt (N = 61)
Auf dem Land	53,3 %	19,4 %	36,1 %
In der Kleinstadt	23,3 %	35,5 %	29,5 %
In der Großstadt	23,3 %	45,2 %	34,4 %

Anmerkungen: Verteilung weist signifikante Unterschiede auf [$\chi^2(2, N=61) = 7.75, p = .02$]; Chi-Quadrat-Test nach Pearson.

Als Stichprobenkriterium für die GTP war festgelegt, dass sich die GTP in anderen geeigneten Räumen, also nicht in den Privaträumen einer Kindertagespflegeperson befanden. Andere geeignete Räume können separate, räumlich getrennte Bereiche im eigenen Haus (z. B. ausgebauten Dachgeschoss, Einliegerwohnung) oder tatsächlich extra angemietete Räume sein. Auf die Frage „Wo befindet sich die Großtagespflegestelle?“, antworteten 12,9 % der Großtagespflegestellen mit „extra Räume im eigenen Haus“, 80,6 %, also die große Mehrheit mit „extra angemietete Räume“ und 6,5 % mit „woanders, und zwar“ und gaben als Antwort beispielsweise „Erdgeschoss des Trägers“ oder „extra Räume einer Kindertagesstätte“ an.

3.3 DATENERHEBUNG

Die Tagespflegepersonen erhielten im Vorfeld des Erhebungstermins einen Strukturfragebogen.

An einem vereinbarten Tag erfassten vier vom PädQUIS-Institut zertifizierte Erheberinnen³ die Qualität der Kindertagespflegestellen durch mehrstündige Beobachtungen vor Ort. Hierbei wurden die revidierte Fassung der Tagespflegeskala (TAS-R; Tietze & Roßbach 2015) mit den von uns entwickelten Zusatzitems gekreuzt und Beispiele notiert. Ergänzend zu den Beobachtungen wurden im Anschluss ein- bis zweistündige Interviews mit der Tagespflegeperson über nicht beobachtete Aspekte wie etwa das Eingewöhnungsprozedere oder die Zusammenarbeit mit den Eltern geführt. Außerdem sichteten die Erheberinnen – so vorhanden – die pädagogische Konzeption sowie Bildungsdokumentationen.

Die Dateneingabe erfolgte ebenfalls durch geschulte Erheberinnen. Im Vorfeld der Datenauswertung wurden die Daten auf Plausibilität geprüft und bereinigt.

3.4 UNTERSUCHUNGSMETHODEN

Zunächst wurde ein 22- bzw. 24-seitiger Strukturfragebogen (auf der Basis eines in der NUBBEK-Studie⁴ eingesetzten Fragebogens) entwickelt. Er umfasste Fragen zum Betreuungsverhältnis und allgemeine Angaben zur Struktur der Kindertagespflegestelle, des Sozialraums und der Räumlichkeiten sowie zu Organisation, Konzeption und soziodemografischen Daten.

Bei der Auswertung der Strukturdaten wurden weitgehend die Daten aller Betreuungspersonen aus der Großtagespflege einbezogen, sofern dies möglich war.

³ Unser besonderer Dank gilt Mareike Koch, Nadine Lehnert, Franziska Martinet und Ulrike Moser für ihren Einsatz bei den Erhebungen in den Kindertagespflegestellen.

⁴ Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit (vgl. Tietze et al. 2013a)

Die Tagespflegepersonen beantworteten außerdem Fragen zur berufsbezogenen Lebensqualität und zum Wohlbefinden (Depressivität). Zur Erfassung der berufsbezogenen Lebensqualität der Tagespflegepersonen wurden die Selbstevaluationsbögen von Taubert et al. (2006) bzw. die daran angelehnten NUBBEK-Fragebögen (Döge et al. 2013) leicht verändert. Die Zufriedenheit wurde in der vorliegenden Untersuchung mit 15, die Anerkennung mit sechs und die Belastung der Tagespflegepersonen mit 18 Items erfasst. Zur Erfassung des Befindens wurde eine Kurzform der Allgemeinen Depressionsskala (ADS; Hautzinger & Bailer, 1993) verwendet, wie sie auch schon in der NUBBEK-Studie eingesetzt wurde (vgl. Döge et al. 2013, S. 24).

Für Auswertungen, die Variablen der Strukturqualität zur Varianzerklärung der beobachteten Prozessqualität heranziehen, wurden personengebundene Strukturmerkmale wie Wohlbefinden ausschließlich bei der ersten Tagespflegeperson (in der GTP) berücksichtigt, da es hier nicht sinnvoll wäre, einen Mittelwert aus allen Betreuungspersonen der Tagespflegestelle zu bilden. Das Verhalten der ersten Betreuungsperson war außerdem in der Beobachtungssituation für die Einschätzung der Prozessqualität ausschlaggebend.

Als Hauptinstrument zur Erfassung der pädagogischen Qualität in den Tagespflegestellen wurde die revidierte Fassung der Kindertagespflegeskala⁵ (Tietze & Roßbach 2015) eingesetzt, die auf der amerikanischen Family Day Care Rating Scale (FDCRS) von Harms, Cryer und Clifford (1991) basiert. Die TAS-R besteht aus 43 Merkmalen, die auf siebenstufigen Ratingskalen bewertet werden (s. Tabelle 4). Mit Hilfe der TAS-R wird die Qualität der pädagogischen Prozessqualität in der Kindertagespflege in insgesamt acht Qualitätsbereichen eingeschätzt: (I) Platz und Ausstattung, (II) Betreuung und Pflege der Kinder, (III) Zuhören und Sprechen, (IV) Aktivitäten, (V) Interaktionen, (VI) Strukturierung der pädagogischen Arbeit, (VII) Eltern und Tagespflegeperson sowie (VIII) Übergänge. Das Instrument erfüllt die an sozialwissenschaftliche Instrumente zu stellenden Anforderungen an Objektivität, Reliabilität und Validität (vgl. Tietze, Knobloch & Gerszonowicz, 2005).

Um einen vertieften Einblick in die Qualität der Kindertagespflegestellen zu erhalten, wurde entschieden, die TAS-R komplett zu kreuzen und nicht – wie gängige Praxis – die Beurteilung auf der 7-stufigen Skala abzubrechen, wenn ein Item z. B. hinsichtlich Sicherheit oder Hygiene nicht erfüllt ist. Dies erlaubt die Überprüfung auch anspruchsvollerer Qualitätsaspekte, die sonst nicht mehr in den Blick genommen werden würden. Für die Berechnung der TAS-Werte wurde nach dem üblichen Verfahren vorgegangen.

⁵ Die Kindertagespflege-Skala geht auf die Family Day Care Rating Scale (FDCRS) von Harms, Cryer und Clifford (2007) zurück. Die Skala wird in vielen Ländern zur Feststellung pädagogischer Qualität in der Kindertagespflege genutzt. Wissenschaftliche Studien konnten bedeutsame Beziehungen zwischen den Ergebnissen dieser Qualitätsfeststellung und Merkmalen der kindlichen Entwicklung finden.

TABELLE 4. DIE 43 MERKMALE DER TAS-R NACH ACHT ÜBERGREIFENDEN BEREICHEN (TIETZE & ROSSBACH 2015)

I. Platz und Ausstattung

1. Innenraum
2. Mobiliar für Pflege, Spiel und Lernen
3. Ausstattung für Entspannung und Behaglichkeit
4. Raumgestaltung
5. Kindbezogene Ausgestaltung
6. Rückzugsmöglichkeiten

II. Betreuung und Pflege der Kinder

7. Begrüßung und Verabschiedung
8. Ruhe- und Schlafzeiten
9. Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten
10. Wickeln und Toilette
11. Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge
12. Sicherheit

III. Zuhören und Sprechen

13. Unterstützung der Kinder beim Sprachverstehen
14. Unterstützung der Kinder beim Sprachgebrauch
15. Nutzung von Büchern

IV. Aktivitäten

16. Feinmotorische Aktivitäten
17. Künstlerisches Gestalten
18. Musik und Bewegung
19. Bausteine
20. Rollenspiel
21. Mathematisches Verständnis
22. Naturerfahrung/Sachwissen
23. Sand/Wasser
24. Förderung von Toleranz und Akzeptanz von Verschiedenartigkeit/Individualität
25. Nutzung von Fernsehen, Video und/oder Computer
26. Körperliche Bewegung/Spiel

V. Interaktionen

27. Beaufsichtigung/Begleitung/Anleitung bei Spiel- und Lernaktivitäten
28. Tagespflegeperson-Kind-Interaktion
29. Verhaltensregeln/Disziplin
30. Kind-Kind-Interaktion
31. Atmosphäre

VI. Strukturierung der pädagogischen Arbeit

32. Tagesablauf
33. Freispiel
34. Gruppenaktivitäten
35. Vorkehrungen für Kinder mit Behinderungen/erhöhtem Förderbedarf
36. Beobachtung und Dokumentation
37. Konzeption

VII. Eltern und Tagespflegeperson

38. Zusammenarbeit mit Familien/Erziehungspartnerschaft
39. Balance zwischen Betreuung und anderen Aufgaben
40. Qualifizierungs- und Fortbildungsmöglichkeiten
41. Berücksichtigung fachlicher Bedürfnisse der Tagespflegeperson

VIII. Übergänge

42. Eingewöhnung
43. Übergang Kindertageseinrichtung/andere Kindertagespflegestelle/Schule

Das Instrument der Kindertagespflegeskala (TAS-R) wurde um weitere, selbst entwickelte Qualitätsitems ergänzt, die vor allem aus unserem für Kindertageseinrichtungen entwickelten PromiK-Verfahren für die Kindertagespflege abgeleitet wurden. Diese inhaltliche Ergänzung erlaubt die zusätzliche Beurteilung solcher aktueller bildungsrelevanter Qualitätsaspekte, die in den TAS-Instrumenten noch nicht vorgesehen sind. Die Auflistung der 46 Zusatzitems findet sich in Tabelle 5, zugeordnet zu den acht Bereichen der TAS-R.

TABELLE 5. LISTE DER ZUSÄTZLICHEN QUALITÄTSITEMS (ZUSATZITEMS), ABGELEITET AUS DEM PROMIK-INSTRUMENT UND ANGEPASST AN DIE KINDERTAGESPFLEGE NACH DEN ACHT BEREICHEN DER TAS-R

I. Platz und Ausstattung	Z24	Es gibt klare Regeln, an die sich die Kinder halten
Z1 Alltagsgegenstände sind in der Kindertagespflegestelle vorhanden	Z25	Die Tagespflegeperson thematisiert Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit sowie deren Konsequenzen
Z2 Materialien zur visuellen, haptischen und olfaktorischen Sinneswahrnehmung	Z26	Die Tagespflegeperson lebt einen achtsamen Umgang mit der Natur vor
Z3 Es gibt Bereiche, die jederzeit bespielbar sind	Z27	Die Tagespflegeperson lebt einen sorgsamen Umgang mit Ausstattung und Materialien vor
Z4 Die Kindertagespflegestelle ist als Ort für Kinder sicht- und spürbar	Z28	Es gibt Regelungen, um persönliche Gegenstände, Spielbereiche, gestalterische Ideen und Werke der Kinder zu schützen
II. Betreuung und Pflege der Kinder	Z29	Regeln werden gemeinsam mit den Kindern entwickelt und angemessen erklärt, begründet und wiederholt
Z5 Es werden regelmäßig Projekte zur Ernährung angeboten und durchgeführt	Z30	Anliegen der Kinder werden ernstgenommen, Kinder kennen ihre Rechte und dürfen sich beschweren
Z6 Die Tagespflegeperson nutzt Kontakt beim Wickeln zum Beziehungsaufbau	Z31	Kinder dürfen ihre Spielpartner frei wählen und auch auf ihren Wunsch alleine sein
Z7 Die Tagespflegeperson überprüft regelmäßig Lichtverhältnisse, Temperatur und Luftfeuchtigkeit	VI. Strukturierung der pädagogischen Arbeit	
Z8 Die Akustik und der Geräuschpegel in der Kindertagespflegestelle sind angenehm	Z32	Die Tagespflegeperson bezieht den Sozialraum der Kindertagespflegestelle in ihre pädagogische Arbeit ein
Z9 Die Tagespflegeperson berät Eltern bez. des mitgebrachten Essens und macht auf gesundheitliche, Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten aufmerksam	Z33	In der Dokumentation wird eine wahrnehmende, nicht teilhabende Forscherhaltung und ein ressourcenorientierter Blick sichtbar
III. Zuhören und Sprechen	Z34	Die Tagespflegeperson zeigt Neugierde und Offenheit gegenüber der individuellen Vielfalt und den Hypothesen der Kinder über die Beschaffenheit der Welt
Z10 Sprache und Mimik der Tagespflegeperson stimmen überein	Z35	Die Tagespflegeperson macht regelmäßig freie Verhaltensbeobachtungen und dokumentiert die Ergebnisse
Z11 Die Tagespflegeperson zeigt Wertschätzung gegenüber den Familiensprachen der Kinder	Z36	Die Tagespflegeperson nutzt valide Instrumente zur systematischen Beobachtung der kindlichen Bildung und Entwicklung
IV. Aktivitäten	Z37	Die Tagespflegeperson überprüft kontinuierlich, ob die Strukturen in der Kindertagespflegestelle zu den individuellen Bedürfnissen der Kinder passen
Z12 Raum und Materialien werden der Individualität der Kinder gerecht	VII. Eltern und Tagespflegeperson	
V. Interaktionen	Z38	Die Tagespflegeperson unterstützt Eltern von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten
Z13 Es besteht jederzeit Sichtkontakt oder akustischer Kontakt zu jedem Kind	Z39	Unterstützung der Eltern bei Kindeswohlgefährdung
Z14 Den Kindern wird in allen Alltagssituationen Selbstständigkeit zugetraut	Z40	Im Alltag wird die familiäre Atmosphäre der Kindertagespflegestelle sichtbar
Z15 Die Kinder können in der Kindertagespflegestelle lernen, mit Gefahren umzugehen	Z41	Kenntnisse zum Thema Kindeswohlgefährdung
Z16 Die Tagespflegeperson bringt den Zusagen der Kinder Vertrauen entgegen	Z42	Kenntnisse zum Thema Verhaltensauffälligkeiten
Z17 Individuelle Lernerfolge werden ermöglicht, wahrgenommen und verstärkt	Z43	Qualifizierung zum Thema Diversität und Planung der pädagogischen Beantwortung
Z18 Die Tagespflegeperson bietet anregende Begleitung bei der Entwicklung von Problemlösekompetenz	Z44	Primärpräventive Zusammenarbeit mit psychosozialen Diensten
Z19 Es findet eine ressourcenorientierte Unterstützung von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten im Alltag statt	VIII. Übergänge	
Z20 Der Wunsch nach Nähe/Distanz wird von der Tagespflegeperson erkannt	Z45	Individuelle Eingewöhnung je nach Betreuungsvorerfahrung der Kinder
Z21 Die Tagespflegeperson nimmt Mikroübergänge wahr und bietet Regulationshilfen	Z46	Regulationshilfe beim Abschied der Eltern
Z22 Es findet eine angemessene Begleitung bei der Erfahrung von Selbst- und Fremdwahrnehmung, Selbstwirksamkeit, Selbstregulation, Umgang mit Stress statt		
Z23 Kinder werden in Entscheidungen und Gestaltungsprozesse einbezogen		

4. ERGEBNISSE

Die Ergebnisdarstellung der *Untersuchung zur pädagogischen Qualität der Kindertagespflege in Baden-Württemberg* erfolgt entlang der drei Qualitätsdimensionen Struktur-, Orientierungs- und Prozessqualität, wobei die Struktur- und Orientierungsqualität als antezedente Bedingungen für pädagogische Prozessqualität verstanden werden können, welche letztere beeinflussen.



4.1 STRUKTURQUALITÄT DER KINDERTAGESPFLEGESTELLEN

Bei der Beschreibung der Strukturmerkmale der Kindertagespflege wird zunächst der Blick auf die personalen Daten der Tagespflegepersonen gelenkt, bevor in Kapitel 4.1.2 die sozial-organisatorischen Strukturdaten der Tagespflegestelle sowie die Strukturdaten der betreuten Kinder dargestellt werden. Das Kapitel 4.1 wird durch räumliche Strukturdaten der Tagespflegestelle vervollständigt.

4.1.1 PERSONALE STRUKTURDATEN DER KINDERTAGESPFLEGESTELLEN

4.1.1.1 ALTER, GESCHLECHT, EIGENE KINDER

Das Durchschnittsalter sowohl der klassischen Tagespflegepersonen wie auch der Betreuungspersonen in der GTP lag bei etwa 43 Jahren.

In der kKTP waren ausschließlich weibliche Tagespflegepersonen zu finden, in den GTPs machte der Anteil der männlichen Betreuungspersonen 3,9 % (n = 3) aus.

Insgesamt hatte der Großteil der Studienteilnehmerinnen eigene Kinder. 93,3 % sind es bei der kKTP, bei den Tagespflegepersonen aus den GTPs lag der Anteil bei 83,1 % (s. Tabelle 6).

	kKTP (n = 30)	GTP (n = 77)	Gesamt (n = 107)
Alter (Jahre)	44,0	42,4	42,8
Geschlecht (Ref. weiblich)	100,0%	96,1%	96,3%
eigene Kinder	93,3%	83,1%	86,0%

Anmerkungen: p: + < .1; * < .05; ** < .01; *** < .001; Chi-Quadrat-Test nach Pearson zur Überprüfung von Verteilungsunterschieden.

Die Verteilungsunterschiede zwischen den Betreuungsformen hinsichtlich Alter, Geschlecht sowie eigenen Kindern sind durchweg nicht signifikant.

4.1.1.2 BERUFLICHE VORERFAHRUNG UND GRUNDQUALIFIZIERUNG ZUR KINDERTAGESPFLEGEPERSON

Insgesamt haben sich 89,7 % der Tagespflegepersonen nach DJI oder QHB qualifizieren lassen. Die große Mehrzahl der Tagespflegepersonen in der Untersuchung absolvierte die Tagespflegepersonen-Ausbildung nach dem DJI-Curriculum mit 160 Unterrichtseinheiten. Nur 5,3 % der Tagespflegepersonen in den GTPs absolvierten die Ausbildung nach der erweiterten Grundqualifizierung (QHB) ab 2015 mit 300 Unterrichtseinheiten, dies war in den kKTPs nie der Fall (s. Tabelle 7).

Insgesamt hatten in den GTPs 40,4 % eine Qualifikation im pädagogischen Bereich, davon hatten 6,6 % zusätzlich auch eine andere berufliche Qualifikation. Darüber hinaus ist zu erwähnen, dass in zwei Dritteln der GTPs mindestens eine Person mit einer pädagogischen Berufsausbildung arbeitete, in den kKTPs nur ein Drittel.

In den zehn GTPs, in denen keine Personen mit pädagogischer Ausbildung arbeiteten, wurden höchstens sieben Kinder gleichzeitig betreut. Es gab darüber hinaus eine GTP in der Stichprobe, in der mehr als sieben Kinder gleichzeitig betreut wurden und trotzdem keine Person mit pädagogischer Ausbildung arbeitete⁶.

	n (kKTP/GTP)	kKTP	GTP	Gesamt
Pädagogische <i>und</i> andere berufliche Ausbildung	30/76	0,0	6,6	4,7
nur pädagogische Ausbildung	30/77	33,3	33,8	33,6
nur andere berufliche Ausbildung	30/76	63,3	57,9	59,4
Grundqualifizierung nach DJI-Curriculum (160 UE)	30/76	90,0	84,2	85,9
Grundqualifizierung nach QHB ab 2015 (300 UE)	30/76	0,0	5,3	3,8

Anmerkungen: p: + < .1; * < .05; ** < .01; *** < .001; Chi-Quadrat-Test nach Pearson zur Überprüfung von Verteilungsunterschieden.

Die Mehrzahl (57 %) der Kindertagespflegepersonen aus der Stichprobe hatten eine Grundqualifizierung zur Tagespflegeperson ohne eine pädagogische Ausbildung absolviert zu haben. Eine pädagogische Ausbildung ohne Qualifizierungsmaßnahme hatten insgesamt 7,5 % der Kindertagespflegepersonen (3,3 % in der kKTP, 9,1 % in der GTP). Knapp ein Drittel der Kindertagespflegepersonen hat eine pädagogische Ausbildung und zusätzlich die Grundqualifizierung zur Tagespflegeperson absolviert. Je zwei Kindertagespflegepersonen aus den beiden Betreuungsformen hatten weder eine pädagogische Ausbildung noch eine Grundqualifizierung zur Tagespflegeperson. Bei den zwei kKTPs wurden nach eigenen Angaben noch keine Qualifizierungskurse zur Kindertagespflegeperson belegt, von den zwei Fällen der GTPs hatte zumindest eine Kindertagespflegeperson bereits die Grundqualifizierung zur Kindertagespflegeperson begonnen.

Zu den pädagogischen Berufsausbildungen gehören staatl. anerkannte Erzieherin, Lehrerin, Erziehungswissenschaftlerin, Kinderpflegerin und Einzelnennungen (Sonstiges), wie z. B. Sozialpädagogin, Diplom-Psychologin oder erstes Staatsexamen Lehramt (s. Tabelle 8). Mit 13 % aller Kindertagespflegepersonen fanden sich staatlich anerkannte Erzieherinnen am häufigsten unter den Studienteilnehmerinnen.

⁶ Hierbei handelte es sich um eine Kindertagespflegestelle mit zwei Kinderkrankenschwestern als Betreuungspersonen, die gemäß der Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Arbeit und Soziales zur Kindertagespflege (VwV Kindertagespflege vom 18. Februar 2009) Fachkräfte im Sinne des Kindertagesbetreuungsgesetzes waren. Dieses sieht vor, dass die Kindertagespflegeperson zusätzlich zur Grundqualifizierung eine Qualifizierung in Pädagogik der Kindheit und Entwicklungspsychologie im Umfang von zusammen mindestens 25 Tagen oder ein einjähriges betreutes Berufspraktikum absolviert hat (KiTaG §7, Abs. 10).

Die Verteilungsunterschiede zwischen den Betreuungsformen hinsichtlich der Art der beruflichen Ausbildung, Anteil an Betreuungspersonen mit Ausbildung im pädagogischen Bereich sowie Qualifizierung zur Kindertagespflegeperson sind nicht signifikant.

TABELLE 8. ART DER PÄDAGOGISCHEN BERUFSAUSBILDUNG DER TAGESPFLEGEPERSONEN. ANGABEN IN %, MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH

	kKTP (n = 30)	GTP (n = 77)	Gesamt (n = 107)
staatl. anerkannte Erzieherin	13,3	13,0	13,1
Lehrerin	6,7	3,9	4,7
Pädagogin, Erziehungswissenschaftlerin	3,3	2,6	2,8
Kinderpflegerin	3,3	6,5	5,6
Sonstiges	6,7	11,7	10,3
nicht genannt	0	2,6	0,9

Der Großteil der Kindertagespflegepersonen hatte eine andere berufliche Qualifikation. Die freien Nennungen wurden in fünf Kategorien subsummiert, die in Tabelle 9 ersichtlich sind. Knapp ein Viertel der Tagespflegepersonen hat eine kaufmännische Ausbildung absolviert. Hierunter fanden sich Nennungen wie Einzelhandels-, Reiseverkehrs- und Industriekauffrau oder Bankangestellte. In die Kategorie der Ausbildung im Gesundheitswesen fielen Angaben wie Kinderkrankenschwester, Arzhelferin oder Altenpflegerin. Diese waren mit 6,7 % in den kKTPs sowie mit 9,2 % in den GTPs vertreten. Eine handwerkliche Ausbildung hatten 13,3 % der kKTPs und 11,8 % der Personen in den GTPs. Hierzu zählten beispielsweise Konditorin, Buchbinderin oder Schneiderin. Studiert haben 10,5 % der Großtagespflegepersonen sowie 3,3 % der klassischen Kindertagespflegepersonen. Die Studienrichtungen waren sehr unterschiedlich und gingen von Jura über Architektur bis hin zu Betriebswirtschaft.

TABELLE 9. ART DER ANDEREN BERUFLICHEN AUSBILDUNG DER TAGESPFLEGEPERSONEN. ANGABEN IN %, MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH

	kKTP (n = 30)	GTP (n = 76)	Gesamt (n = 106)
kaufmännische Ausbildung	23,3	23,7	23,6
Ausbildung im Gesundheitswesen	6,7	9,2	8,5
handwerkliche Ausbildung	13,3	11,8	12,3
abgeschlossenes Studium	3,3	10,5	8,5
Sonstiges	16,7	10,5	12,3
nicht genannt	0	1,3	0,9

Ein Viertel arbeitete zuvor entweder als pädagogische Fachkraft in einer Kindertagesstätte oder war anderweitig pädagogisch beschäftigt. Etwa ein Drittel aller Kindertagespflegepersonen arbeitete vor ihrer Tätigkeit als Tagespflegeperson im kaufmännischen Bereich. Die Häufigkeit, mit der die Studienteilnehmerinnen in dem jeweiligen Tätigkeitsbereich beschäftigt waren, ist in absteigender Reihenfolge in Tabelle 10 aufgeführt.

TABELLE 10. BERUFLICHE TÄTIGKEIT VOR DER TAGESPFLEGETÄTIGKEIT. ANGABEN IN %, MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH

	kKTP (n = 30)	GTP (n = 74)	Gesamt (n = 104)
kaufmännische Tätigkeit	30,0	32,4	31,7
andere pädagogische Tätigkeit	30,0	20,3	23,1
päd. Fachkraft in einer Kindertageseinrichtung	13,3	13,5	13,5
Tätigkeit im Sozial-/Gesundheitswesen	6,7	13,5	11,5
Hausfrau/Mutter	10,0	8,1	8,7
handwerkliche Tätigkeit	13,3	4,1	6,7
Studium	3,3	2,7	2,9
hauswirtschaftliche Tätigkeit	0,0	2,7	1,9
Sonstiges	16,7	10,8	12,5
nicht genannt	0,0	4,1	2,9

4.1.1.3 FACHLICHE VORBEREITUNG AUF DIE TAGESPFLEGETÄTIGKEIT UND WEITERBILDUNG

Zusätzlich zum Qualifizierungskurs haben sich insgesamt drei Viertel der Tagespflegepersonen speziell auf ihre Tätigkeit in der Kindertagespflege vorbereitet. In der kKTP waren es 63,3 %, in der GTP sogar 81,8 %, der Unterschied zwischen den beiden Teilstichproben ist signifikant ($p = .04$). 20 % der klassischen Tagespflegepersonen und 45,5 % der Tagespflegepersonen in der Großtagespflege haben in einer Kindertageseinrichtung hospitiert. Mehr als die Hälfte hatte sich mit anderen Kindertagespflegepersonen vor Gründung der Tagespflegestelle ausgetauscht. Ein Drittel der klassischen Tagespflegepersonen und 41,6 % der Tagespflegepersonen in der GTP haben Fachliteratur gelesen. Ein Fünftel der kKTP und beinahe die Hälfte der Tagespflegepersonen in der GTP haben Beratung beim Jugendamt oder einer anderen Fachorganisation gesucht. Von einem Tageselternverein ließen sich 40 % der kKTP und 45,5 % der GTP beraten (s. Tabelle 11).

TABELLE 11. SPEZIELLE VORBEREITUNG AUF DIE ARBEIT IN DER KINDERTAGESPFLEGE (ZUSÄTZLICH ZUR QUALIFIZIERUNG). ANGABEN IN %, MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH

	kKTP (n = 30)	GTP (n = 77)	Gesamt (n = 107)
Hospitation in einer Kindertageseinrichtung	20,0	45,5 ⁺	38,3
Austausch mit anderen Tagespflegepersonen	48,4	57,1	54,6
Fachliteratur	33,3	41,6	39,3
Beratung Jugendamt oder andere Fachorganisation	20,0	46,8 [*]	39,3
Beratung Tageselternverein	40,0	45,5	43,9
Sonstiges	22,6	20,8	21,3

Anmerkungen: p: ⁺ < .1; * < .05; ** < .01; *** < .001; Chi-Quadrat-Test nach Pearson zur Überprüfung von Verteilungsunterschieden.

Im Mittel besuchten die Tagespflegepersonen etwa 21 praxisbegleitende Unterrichtseinheiten (UE) im letzten Jahr, also sechs UE mehr als die 15 vorgeschriebenen Unterrichtseinheiten (ohne signifikanten Unterschied zwischen kKTP und GTP), allerdings mit einer großen Spannweite von mindestens zwei und maximal 100 praxisbegleitenden Unterrichtseinheiten. Ebenso weit gingen die Inhalte der Fortbildungsthemen auseinander. Beim Versuch der Kategorisierung der freien Nennungen wird diese Tatsache deutlich, nachdem die meisten Angaben unter „Sonstiges“ zu finden sind (s. Tabelle 12). Hierzu zählten Fortbildungsthemen wie „Draußen sein – Draußen sein“, „Rechtliche Grundlagen“, „Mathematik mit Kindern“ oder „Herbstwerkstatt“. Unter den ande-

ren Themenbereichen finden sich die meisten Nennungen zum Themenbereich „kindliche Entwicklung“. Hierunter fielen Nennungen wie „Entwicklung der Selbstregulation in der frühen Kindheit“, „Entwicklung Kleinkind“ oder „Wut, Trotz und Aggressionen bei Kindern“.

TABELLE 12. THEMEN DER LETZTEN FORTBILDUNGSKURSE. ANGABEN IN %, MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH

	kKTP (n = 30)	GTP (n = 74)
kindliche Entwicklung	23,3	16,2
Partizipation	6,7	6,8
Sprache	13,3	9,5
Bewegung	3,3	2,7
Musik	6,7	4,1
Ernährung	10,0	2,7
Elternarbeit	3,3	6,8
Sicherheit/Hygiene	6,7	13,5
Sonstiges	30,0	39,2
nicht genannt	3,3	4,1

4.1.1.4 SELBSTEINSCHÄTZUNG DES WOHLBEFINDENS DURCH DIE TAGESPFLEGEPERSONEN

Auf einer Skala von eins bis sieben stuften die Tagespflegepersonen ein, wie zufrieden sie mit ihrer Tätigkeit waren und ob sie ihre Arbeit als anerkannt empfanden. Die Zufriedenheit mit der eigenen Tätigkeit war hoch. Das Gefühl, Anerkennung für die eigene Tätigkeit zu erfahren, war mit 5,26 im Durchschnitt bei allen Tagespflegepersonen ebenfalls recht hoch (s. Tabelle 13). Das Belastungsempfinden, das ebenfalls auf einer Siebener-Skala eingeschätzt wurde, war hingegen eher im unteren Bereich angesiedelt. Die Werte zur Depressivitätsneigung (ADS-Skala) waren insgesamt sehr niedrig.

In keiner der Skalen zu Zufriedenheit, Anerkennung, Belastung sowie Befinden (Depressivität) konnten signifikante Unterschiede zwischen klassischen Tagespflegepersonen sowie den ersten Betreuungspersonen in der Großtagespflege gefunden werden.

TABELLE 13. BERUFSBEZOGENE LEBENSQUALITÄT (ZUFRIEDENHEIT, ANERKENNUNG, BELASTUNG) SOWIE DEPRESSIVITÄT DER TAGESPFLEGEPERSONEN

	n (kKTP/GTP)	kKTP Min.-Max.	kKTP M (SD)	GTP Min.-Max.	GTP M (SD)	Gesamt M (SD)
Zufriedenheit	23/21	2,4-6,53	5,21 (0,83)	2,73-6	4,99 (0,74)	5,11 (0,79)
Anerkennung	29/27	2,33-7	5,4 (1,03)	2,17-6,5	5,12 (1,14)	5,26 (1,08)
Belastung	29/26	1,39-3,83	2,43 (0,58)	1,72-4	2,59 (0,55)	2,5 (0,55)
Depressivität	28/27	0-15	5,26 (4,43)	0-19	5,76 (4,79)	5,52 (4,58)

Anmerkungen: p: + < .1; * < .05; ** < .01; *** < .001; Mittelwertsvergleich anhand ANOVA bzw. bei fehlender Varianzhomogenität nach Kruskal-Wallis.

4.1.2 SOZIAL-ORGANISATORISCHE STRUKTURDATEN DER KINDERTAGESPFLEGESTELLEN

4.1.2.1 ORGANISATORISCHE STRUKTURDATEN DER KINDERTAGESPFLEGESTELLE

In der kKTP arbeitet per definitionem eine Tagespflegeperson pro Tagespflegestelle, in der GTP waren es im Schnitt 2,8 Personen, wobei der Durchschnitt in dieser Studie zum Beobachtungszeitpunkt bei 2,3 Personen lag.

Der Tagespflegeperson-Kind-Schlüssel zum Beobachtungszeitpunkt lag bei 1:2,9 in der kKTP und bei 1:3,0 in der GTP. Der Unterschied ist nicht signifikant.

Die durchschnittliche Öffnungszeit bei den kKTPs betrug 44,6 Wochenstunden, bei den GTPs waren es im Schnitt 46,2 Stunden. In der kKTP gab es im Schnitt 24,6 Schließtage, in der GTP waren es nur 21 (s. Tabelle 14).

Die kKTPs der Untersuchung bestanden im Durchschnitt seit sieben Jahren, die GTPs erst seit knapp vier Jahren. Etwas mehr als die Hälfte der GTPs (54,8 %) entstand aus einer klassischen Tagespflegestelle, knapp die Hälfte der klassischen Kindertagespflegepersonen (48,3 %) konnte sich vorstellen später eine Großtagespflegestelle zu gründen.

	n (kKTP/GTP)	kKTP	GTP	F ¹
Anzahl Tagespflegepersonen	30/31	1	2,8	125,70***
Betreuungsschlüssel zum Erhebungszeitpunkt	27/27	1:2,9	1:3,0	n.s.
Öffnungszeit	30/31	44,6 Std.	46,2 Std.	n.s.
Schließtage	30/31	24,6	20,9	3,24 ⁺
Bestehen der KTPs in Jahren ^a	29/31	7,0	3,8	**
Vertretungsstruktur vorhanden ^b	29/31	34,5%	77,4%	**
GTP: ehemals kKTP	-/31	-	54,8%	-
kKTP: später GTP vorstellbar	29/-	48,3%	-	-

Anmerkungen: p: ⁺ < .1; * < .05; ** < .01; *** < .001; ¹Mittelwertsvergleich anhand ANOVA; ^anach Kruskal-Wallis aufgrund fehlender Varianzhomogenität; ^bChi-Quadrat-Test nach Pearson zur Überprüfung von Verteilungsunterschieden.

Gut ein Drittel der kKTPs und 77 % der GTPs haben eine Vertretungsstruktur geschaffen (s. Tabelle 14), wobei beinahe die Hälfte der GTPs ihre Vertretungskraft im eigenen Team fand (s. Tabelle 15). Ein Viertel der GTPs hat ein Vertretungsteam aus Tagespflegepersonen in räumlicher Nähe gegründet, bei den kKTPs ist dieses Modell nur in 3,4 % der Fälle vorgesehen⁷. Ein Tandemmodell, in der zwei Kindertagespflegestellen miteinander kooperieren und im Bedarfsfall Kinder der anderen Tagespflegeperson übernehmen, war nur in der GTP zu finden. Noch weniger GTPs gab es, die mit einer Kindertageseinrichtung kooperierten, auch das kam bei den kKTPs nicht vor.

⁷ Vertretungsteam bedeutet, dass eine Vertretungstagespflegeperson ausschließlich mit einer überschaubaren Anzahl von Kindertagespflegestellen kooperiert. Um im Vertretungsfall die Aufgaben einer Kindertagespflegeperson übernehmen zu können, hält sie zu allen Kindertagespflegestellen wöchentlich Kontakt.

TABELLE 15. VERTRETUNGSSTRUKTUREN. ANGABEN IN %, MEFRFACHNENNUNGEN MÖGLICH

	kKTP (n = 29)	GTP (n = 28)	Gesamt (n = 57)
andere Tagespflegepersonen innerhalb der GTP	-	46,2	22,8
„Tagespflegestützpunkt“	3,4	3,6	3,5
Vertretungsteam aus Tagespflegepersonen in räumlicher Nähe/mobile Vertretung	3,4	25,0**	14,0
Tandemmodell	0	10,7 ⁺	5,3
Kooperation Kita und Tagespflege	0	3,6	1,8

Anmerkungen: p: ⁺ < .1; * < .05; ** < .01; *** < .001; Chi-Quadrat-Test nach Pearson zur Überprüfung von Verteilungsunterschieden.

4.1.2.2 STRUKTURDATEN DER BETREUTEN KINDER

In den klassischen Kindertagespflegestellen waren durchschnittlich 5,4 Kinder angemeldet, wobei im Schnitt nur gut die Hälfte der Kinder zum Beobachtungszeitpunkt anwesend war (s. Tabelle 16). Bei den Großtagespflegestellen waren im Schnitt 8,4 Kinder angemeldet, durchschnittlich 6,6 Kinder waren zum Beobachtungszeitpunkt da. Dieser systemimmanente Unterschied zwischen kKTP und GTP überrascht nicht. Auffallend ist jedoch, dass die Kinder in der Großtagespflege beinahe doppelt so lange pro Woche betreut wurden, nämlich durchschnittlich fast 15 Stunden. In der klassischen Kindertagespflege waren die Kinder im Schnitt nur 7,7 Stunden pro Woche anwesend.

Das Nutzungsverhalten durch die Eltern war sehr unterschiedlich. So war das am längsten betreute Kind in der kKTP 60 Stunden anwesend; in der GTP 50 Stunden. Die kürzeste Anwesenheit eines einzelnen Kindes betrug in der kKTP zwei Stunden, in der GTP drei Stunden.

Die Anwesenheitszeiten der Kinder verteilten sich dabei in der klassischen Tagespflege auf durchschnittlich 3,5 Tage pro Woche, bei den Großtagespflegestellen waren es 4,2 Tage, die die Kinder in der Woche anwesend waren.

Die Kinder in der kKTP wurden nachmittags deutlich häufiger auch in Randzeiten betreut, hier definiert als Betreuung nach 16 Uhr. Die Randzeitbetreuung vor 8 Uhr morgens wies hingegen keine Unterschiede zwischen kKTP und GTP auf.

TABELLE 16. BETREUUNGSSTRUKTUR DER KINDER IN DEN KINDERTAGESPFLEGESTELLEN

	n (kKTP/GTP)	kKTP Min.-Max.	kKTP M (SD)	GTP Min.-Max.	GTP M (SD)	Gesamt M (SD)	F ¹
Anzahl anwesender Kinder zum Beobachtungszeitpunkt	27/28	1-5	2,9 (0,8)	4-9	6,6 (1,3)	4,8 (2,2)	148,4***
Anzahl angemeldeter Kinder	30/28	2-8	5,4 (1,9)	2-13	8,4 (2,6)	6,5 (3,0)	23,99***
Anwesenheitszeit der Kinder in Std. pro Woche	30/27	2,2-15,2	7,7 (3,8)	3,9-23,9	14,8 (5,1)	11,1 (5,1)	37,15***
Anwesenheitstage der Kinder pro Woche	30/27	2-5	3,5 (0,8)	2,9-5	4,2 (0,6)	3,8 (0,8)	13,15**
Anteil Kinder vormittags in Randzeiten (<8 Uhr) (in %)	30/31	0-100	27,5 (27,8)	0-100	26,7 (29,9)	27,1 (28,6)	0,63
Anteil Kinder nachmittags in Randzeiten (>16 Uhr) (in %) ^a	30/31	0-100	37,8 (31,2)	0-60	19,0 (18,5)	28,2 (27,0)	**

Anmerkungen: p: + < .1; * < .05; ** < .01; *** < .001; ¹Mittelwertsvergleich anhand ANOVA; ^anach Kruskal-Wallis aufgrund fehlender Varianzhomogenität.

Die in der Kindertagespflege betreuten Kinder waren im Schnitt 2,7 Jahre alt (s. Tabelle 17). Dabei war das Durchschnittsalter der Kinder in der GTP mit 2,1 Jahren hoch signifikant niedriger als das der Kinder in der kKTP (3,2 Jahre). Auffällig ist auch die jeweils unterschiedliche Altersverteilung der Kinder in den zwei verschiedenen Betreuungsformen. In Bezug auf das Alter war die Kindergruppe in der Großtagespflege weitaus homogener. Die durchschnittliche Streuung in der GTP lag zwischen 1,5 und 2,9 Jahren. In der klassischen Kindertagespflege lag die Streuung zwischen 1,8 und 6,9 Jahren⁸. Die durchschnittliche Altersspanne war in der kKTP (4,3 Jahre) signifikant größer als in der GTP (2,1 Jahre). Dies ist insofern erwähnenswert als sie Einfluss auf die Kontaktmöglichkeiten zwischen Kindern unterschiedlichen Alters nimmt. 60 % der kKTPs, aber nur 22,6 % der GTPs hatten mindestens ein Kind über drei Jahre. Der Anteil der Kinder über drei Jahren machte in der kKTP im Durchschnitt ein Viertel aus, in der GTP nur 2,5 %. Dieser Unterschied ist auf die umfangreichere Randzeitenbetreuung der kKTP am Nachmittag zurückzuführen: Die kKTP fungierte deutlich häufiger als ergänzende Betreuungseinrichtung zu Schule oder Kindergarten.

Die jüngsten Kinder waren in den GTPs mit durchschnittlich 1,2 Jahren etwas jünger als in den kKTPs (1,4 Jahre), während die ältesten Kinder in der kKTP (5,7 Jahre) deutlich älter waren als in der GTP (3,3 Jahre).

8 Bei der Berechnung des Durchschnittsalters wurden alle Kinder mit aufgenommen, unabhängig davon, wie lange oder zu welchen Tageszeiten sie betreut wurden.

TABELLE 17. STRUKTURMERKMALE DER BETREUTEN KINDER IN DEN KINDERTAGESPFLEGESTELLEN

	n (kKTP/GTP)	kKTP Min.–Max.	kKTP M (SD)	GTP Min.–Max.	GTP M (SD)	Gesamt M (SD)
Durchschnittsalter der angemeldeten Kinder (Jahre)	26/23	1,8-6,9	3,2 (1,2)***	1,5-2,9	2,1 (0,3)	2,7 (1,2)
Altersspanne zwischen ältestem und jüngstem Kind (Jahre)	26/23	0,9-11,0	4,3 (2,8)**	0-8,03	2,1 (1,5)	3,3 (2,6)
jüngstes Kind (Jahre)	26/23	0,6-2,1	1,4 (0,4)	0,6-2,2	1,2 (0,4)+	1,3 (0,4)
ältestes Kind (Jahre)	26/23	2,4-12,8	5,7 (2,8)**	2,2-9,1	3,3 (1,4)	4,6 (2,6)
Anteil Kinder über 3 Jahre (in %)	30/31	0-87,5	26,7 (28,3)***	0-15,4	2,5 (4,8)	14,4 (23,4)
Geschlecht der angemeldeten Kinder (Ref. weiblich) (in %)	30/31	0-100	50,3 (24,2)	0-100	46,6 (24,1)	51,2 (20,2)
Anteil Kinder mit besonderem Bedarf (in %)	30/31	0-3,3	4,3 (9,4)	0-25	3,8 (6,6)	4,1 (8,0)
Anteil Kinder ohne Deutschkenntnisse (in %)	30/31	0-33,3	4,2 (9,5)	0-46,2	5,9 (11,9)	5,1 (10,7)

Anmerkungen: p: + < .1; * < .05; ** < .01; *** < .001; Mittelwertsvergleich anhand ANOVA bzw. bei fehlender Varianzhomogenität nach Kruskal-Wallis.

In beiden Betreuungsformen fanden sich etwa gleich viele Mädchen wie Jungen. Der Anteil an Kindern mit besonderem Bedarf lag über die Betreuungsformen hinweg bei etwa 4 % (kKTP 4,3 %, GTP 3,8 %), der an Kindern ohne Deutschkenntnisse bei 5 % (kKTP 4,2 %, GTP 5,9 %). Zum Vergleich: Die Kinder- und Jugendhilfe-Statistik beschreibt einen Anteil an Kindern mit nicht-deutscher Familiensprache von 6,0 % in den Kindertagespflegestellen. In den Kindertageseinrichtungen ist der Anteil höher, nämlich bei 16,9 % in Kindergartengruppen, 15,3 % in altersgemischten Gruppen und 7,2 % in Krippengruppen (vgl. Döge et al. 2013, S. 31).

4.1.3 RÄUMLICHE STRUKTURDATEN DER KINDERTAGESPFLEGESTELLEN

In Bezug auf die Größe der Innenräume und Außenbereiche der beiden Betreuungsformen fanden sich teilweise deutliche Unterschiede. Diese sind zum Teil durch die unterschiedlichen Rahmenbedingungen vorgegeben, die klassische und Großtagespflegestellen durch ihre Betreuungsform von vorneherein haben. Deshalb gilt es einen differenzierten Blick auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu werfen.

4.1.3.1 INNENRÄUME

Die Größe der von Kindern und Erwachsenen genutzten Spiel- und Aktionsräume lag in der klassischen Kindertagespflege bei etwa 55 Quadratmetern, in der Großtagespflege bei 70 Quadratmetern (s. Tabelle 18). Legt man die Größe der von den Kindern genutzten Spiel- und Aktionsfläche auf die Anzahl der zum Erhebungszeitpunkt anwesenden Kinder um, so ergibt sich die Innenfläche pro Kind. Diese lag in der kKTP – bedingt durch die weit aus kleinere Kinderzahl – bei 31 Quadratmetern pro Kind, in der GTP dagegen bei nur 15,5 Quadratmetern. Der Unterschied ist statistisch hoch signifikant. Allerdings muss erwähnt werden, dass es sich hierbei um einen Annäherungswert handelt, da die zum Beobachtungszeitpunkt anwesenden Kinder nicht zu jedem Tageszeitpunkt der Kinderzahl entsprechen.

TABELLE 18. ANZAHL UND GRÖSSE DER INNENRÄUME

	n (kKTP/GTP)	kKTP Min.–Max.	kKTP M (SD)	GTP Min.–Max.	GTP M (SD)	Gesamt M (SD)
Anzahl Spielräume	30/31	1-5	2,7 (1,2)	1-7	2,7 (1,4)	2,7 (1,3)
Größe der Spielräume (in qm)	28/29	25-100	54,6 (17,8)	25-200	70,2 (37,0)	62,5 (30,0)
Anzahl anderweitig von den Kindern genutzter Räume	30/31	0-5	2,7 (1,3)	1-4	2,3 (1,0)	2,5 (1,2)
Größe anderweitig genutzter Räume (in qm)	30/31	5-99	39,2 (26,3)	6-99	38,0 (27,5)	38,6 (26,7)
Fläche pro Kind innen (in qm)	26/26	13,8-73,0	31,0 (14,2)***	7,9-32,0	15,5 (7,0)	23,3 (13,6)

Anmerkungen: p: + < .1; * < .05; ** < .01; *** < .001; Mittelwertsvergleich anhand ANOVA bzw. bei fehlender Varianzhomogenität nach Kruskal-Wallis.

Die Anzahl der in freien Nennungen erwähnten Spiel- und Aktionsräume lag zwischen einem und sieben Räumen, wobei die Tagespflegestellen im Schnitt zwischen zwei und drei aufwiesen. Hier ist zu erwähnen, dass es sich um eine offene Frage („Benennen Sie die Spiel- und Aktionsräume“) handelte, weshalb die Antworten für die Auswertung anschließend zu neu gebildeten Kategorien zugeordnet wurden. Die genauen Funktionen, die hier genannt wurden, sind in Tabelle 19 in absteigender Reihenfolge aufgeführt. Zu Sonstiges wurden die Nennungen „Aktionsraum“ sowie „Babyspielbereich“ zugeordnet.

Am häufigsten wurde ein „Spielraum“ genannt. Bei zwölf kKTPs und sogar 24 GTPs war dies der Fall. Einen Bewegungs- oder Turnraum gab fast die Hälfte der GTPs, aber keine kKTP an. Auf der anderen Seite bot mehr als ein Drittel der kKTPs das Kinderzimmer der eigenen Kinder als Spielbereich an, das bei den GTPs strukturbedingt nicht zur Verfügung stand. Einen getrennten Ruhe- und Entspannungsraum hatte ein Viertel der GTPs, ebenso viele nannten den Schlafraum auch als Spiel- und Aktionsraum. Insgesamt gab es hier bei den kKTPs nur eine Nennung. Sogenannte Funktionsräume, wie sie beispielsweise in Kindertagesstätten zu finden sind, wurden fast nur von GTPs genannt, so z. B. ein Malraum, ein Leseraum, ein Rollenspiel- oder ein Konstruktionsbereich. Hier zeigten sich deutliche Unterschiede zur kKTP. Dafür wurden in der kKTP das Wohnzimmer, die (Wohn-)Küche sowie der Essraum häufig als Spiel- und Aktionsraum genannt, was in der GTP weitaus seltener der Fall war. Die festgestellten Unterschiede entsprechen erwartungsgemäß den unterschiedlichen Settings und deren Zuschreibung.

TABELLE 19. ART DER SPIEL- UND AKTIONSRÄUME. MHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH

	kKTP (n = 29)	kKTP in %	GTP (n = 29)	GTP in %	Gesamt (n = 58)	Gesamt in %
Spielraum	12	41,4	24	82,8	36	62,1
Wohnzimmer	22	75,9	3	10,3	25	43,1
Essraum	15	51,7	6	20,7	21	36,2
(Wohn-)Küche	13	44,8	4	13,8	17	29,3
Bewegungs-/Turnraum	0	0,0	13	44,8	13	22,4
Eingangsbereich/Garderobe/Flur	8	27,6	5	17,2	13	22,4
Funktionsraum Malen/Basteln	1	3,4	11	37,9	12	20,7
Kinderzimmer des eigenen Kindes	10	34,5	0	0,0	10	17,2
Schlafraum	1	3,4	8	27,6	9	15,5
Ruhe-/Entspannungsraum	0	0,0	7	24,1	7	12,1
Funktionsraum Lesen	0	0,0	5	17,2	5	8,6
Bad/Toilette/Wickelraum	4	13,8	1	3,4	5	8,6
Funktionsraum Rollenspiel	0	0,0	4	13,8	4	6,9
Funktionsraum Bauen/Konstruktion	1	3,4	3	10,3	4	6,9
Sonstiges	0	0,0	2	6,9	2	3,4
nicht genannt	1	3,4	2	6,9	3	5,2

Die zehn kKTPs, die das Kinderzimmer des eigenen Kindes angaben, hatten selbst Kinder zwischen 1,6 und 26 Jahren. Je nach Alter der eigenen Kinder war teilweise zu beobachten, dass es in den Kinderzimmern nur ein überschaubares und wenig vielfältiges Spielangebot für das Alter der betreuten Kinder gab.

4.1.3.2 AUSSENFLÄCHEN

Die Mehrzahl der Kindertagespflegestellen hatte einen eigenen Garten und/oder einen eigenen Hof (s. Tabelle 20). In der kKTP waren es 83,3% mit eigenem Garten, während in der GTP nur etwas mehr als die Hälfte einen eigenen Garten vorweisen konnte. Einen Hof hatten mehr als die Hälfte der kKTPs und 42% der GTPs. Dafür nutzten die GTPs öffentliche Spielplätze häufiger (90,3% vs. 73,3% in der kKTP).

TABELLE 20. NUTZUNG VON AUSSENFLÄCHEN INNERHALB UND AUSSERHALB DER KINDERTAGESPFLEGESTELLE. ANGABEN IN %, MHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH

	kKTP (n = 30)	GTP (n = 31)
Anteil mit eigenem Garten	83,3*	58,1
Anteil mit eigenem Hof	58,6	41,9
Nutzen eines öffentlichen Spielplatzes	73,3	90,3+
Nutzen von Wald, Wiese, Park	70,0	67,7
Nutzen eines Spielplatzes einer benachbarten Kindertagesstätte	6,9	12,9
Nutzen sonstiger Außenflächen	43,3	51,6

Anmerkungen: p: + < .1; * < .05; ** < .01; *** < .001; Chi-Quadrat-Test nach Pearson zur Überprüfung von Verteilungsunterschieden.

Die Größe des eigenen Außengeländes sowie die umgerechnete Außenfläche pro anwesendem Kind ist aus Tabelle 21 zu entnehmen. Sowohl die Größe des Gartens als auch die Außenfläche (Garten und Hof) pro Kind wiesen signifikante Unterschiede zwischen den beiden Betreuungsformen auf: Die kKTPs hatten einen deutlich größeren Garten und auch die Außenfläche pro Kind war weitaus großzügiger.

TABELLE 21. GRÖSSE DER AUSSENFLÄCHEN

	n (kKTP/GTP)	kKTP Min.-Max.	kKTP M (SD)	GTP Min.-Max.	GTP M (SD)	Gesamt M (SD)
Größe Garten (in qm) ^a	24/14	20-2500	509,8 (634,1)**	11-1000	191,8 (272,9)	392,7 (547,9)
Größe Hof (in qm) ^a	15/12	10-500	124,7 (142,8)	20-200	56,8 (50,1)	94,5 (115,0)
Fläche pro Kind außen (in qm) ^b	27/29	0-1500	197,4 (328,0)**	0-150	17,9 (35,6)	104,5 (244,3)

Anmerkungen: p: + < .1; * < .05; ** < .01; *** < .001; Mittelwertsvergleich aufgrund fehlender Varianzhomogenität mittels Kruskal-Wallis-Test; ^aDaten nur bei vorhandener Außenfläche; ^bDaten für alle Kindertagespflegestellen, auch bei nicht vorhandener Außenfläche.

Bezieht man nur die Kindertagespflegestellen in die Berechnung der Außenfläche pro Kind ein, die ein Außengelände hatten, so ergab sich für die GTP (n = 18) ein Mittelwert von 28,9 qm pro Kind, für die kKTP (n = 22) lag dieser bei 242,3 qm pro Kind.



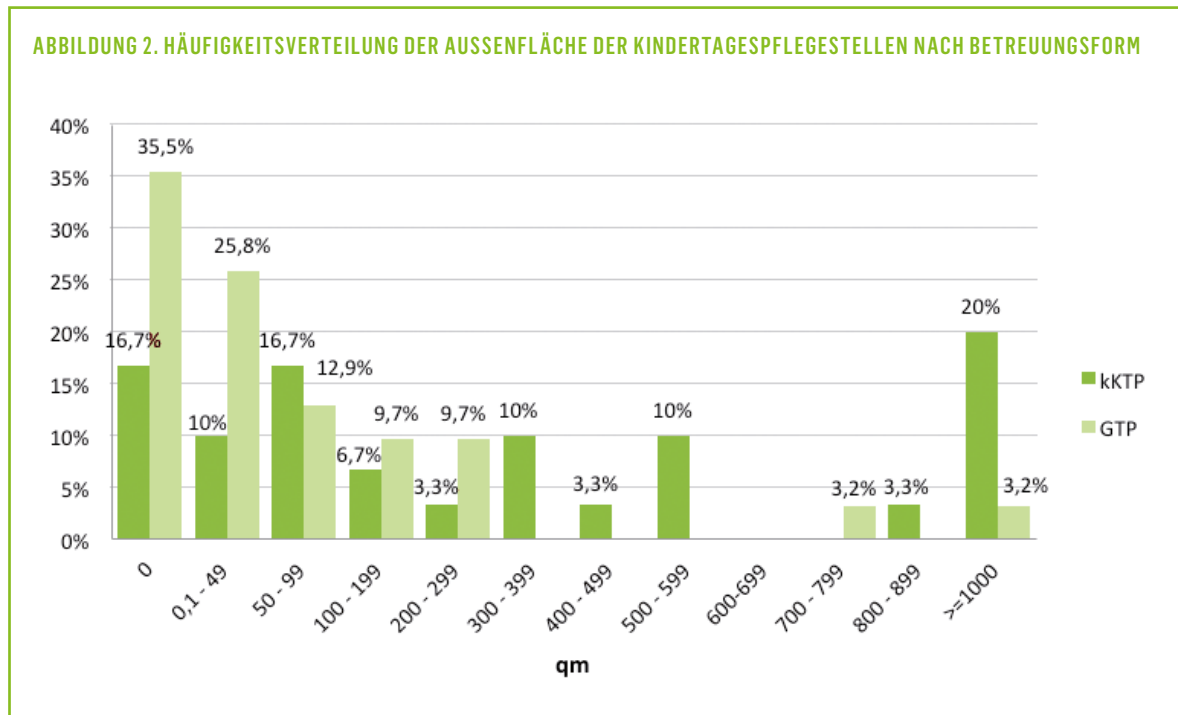


Abbildung 2 veranschaulicht die weit auseinandergehenden Werte der Außenfläche zwischen den beiden Betreuungsformen. So hatten 16,7% der kKTPs und sogar 35,5% der GTPs gar kein Außengelände. Nur 6,4% der GTPs, aber fast die Hälfte der kKTPs hatte ein Außengelände mit einer Fläche über 300 qm. Ein Fünftel der kKTPs hatte sogar eine Fläche von mehr als 1.000 Quadratmetern im Außenbereich. Hierbei muss beachtet werden, dass sich zudem weniger Kinder in der kKTP dieses Außengelände teilten. So erschließt sich die signifikant unterschiedliche Außenfläche pro Kind (s. Tabelle 21).

Im Gegenzug nutzten mehr GTPs ein öffentliches Außengelände wie beispielsweise einen öffentlichen Spielplatz. Einen nahegelegenen Wald, Wiese oder Park nutzten etwa zwei Drittel der Kindertagespflegestellen mit den Kindern. Zu den freien Nennungen bei den sonstigen Außensflächen wurden Feld(wege), Terrasse oder Zoo/ Tiergehege summiert.

Nachdem die GTP nach eigenen Angaben nahegelegene Spielplätze nutzt, um mit den Kindern ins Freie zu gehen, stellt das Fehlen oder die geringere Größe eines eigenen Außengeländes nicht per se einen Nachteil dar. Die regelmäßige Nutzung der Außenbereiche scheint aufgrund der eher geringen Distanzen realistisch. Die Entfernungen und damit Erreichbarkeit der verschiedenen Außengelände ist in Tabelle 22 dargestellt.

TABELLE 22. ENTFERNUNG AUSSENFLÄCHEN AUSSERHALB DER KINDERTAGESPFLEGESTELLE IN GEHMINUTEN

	n (kKTP/GTP)	kKTP Min.-Max.	kKTP M (SD)	GTP Min.-Max.	GTP M (SD)	Gesamt M (SD)	F ¹
öffentlicher Spielplatz	22/28	1-15	6,1 (3,9)	1-30	8,8 (5,8)	7,6 (5,2)	3,73 ⁺
Wald, Wiese, Park	21/20	0-12	5,6 (3,8)	1-20	7,8 (5,1)	6,7 (4,6)	n.s.
Spielplatz einer benachbarten Kindertagesstätte	2/4	5-15	10 (7,1)	1-15	9,0 (5,8)	9,3 (5,5)	n.s.

Anmerkungen: p: + < .1; * < .05; ** < .01; *** < .001; ¹Mittelwertsvergleich anhand ANOVA bzw. bei fehlender Varianzhomogenität nach Kruskal-Wallis.

4.2 ORIENTIERUNGSQUALITÄT DER KINDERTAGESPFLEGESTELLEN

4.2.1 BEWEGGRÜNDE FÜR GRÜNDUNG DER KINDERTAGESPFLEGE

Auf die Frage, aus welchen Gründen die Kindertagespflegepersonen ihre Tätigkeit begonnen haben, gab es im Strukturfragebogen der GTP zehn, in dem der kKTP elf Antwortmöglichkeiten. Mit 70 % am häufigsten wurde als Motiv für die Gründung einer Kindertagespflegestelle der Wunsch nach der Arbeit mit Kindern angegeben, dicht gefolgt vom Argument der Selbstständigkeit (56,7 % der kKTP, 61 % der GTP) (s. Tabelle 23). Die Hälfte aller Kindertagespflegepersonen suchte eine Alternative zum früheren Beruf. Ähnlich oft wurde der Wunsch genannt, Eltern und Kindern, die Betreuungsbedarf haben, zu helfen. 30 % der kKTPs, aber nur halb so viele GTPs gaben an, den alten Beruf wegen des eigenen Kindes nicht mehr ausüben zu können und deshalb die Tätigkeit als Tagespflegeperson aufgenommen zu haben. Für 60 % der kKTPs war das Argument von zu Hause aus arbeiten zu können ausschlaggebend für die Wahl der Tagespflegetätigkeit. Fast ein Viertel der kKTPs und 9,1 % der GTPs suchten Spielkameraden für das eigene Kind und wählten deshalb die Form der Kindertagespflege. Etwa gleich viele, insgesamt 10,3 % der Kindertagespflegepersonen, wollten nicht alleine mit ihrem Kind zu Hause sein und das Hausfrauendasein war ihnen zu wenig. Für ähnlich viele war Arbeitslosigkeit ausschlaggebend für die Aufnahme des Berufs der Tagespflegeperson. Unter Sonstiges wurden Argumente genannt wie „weil ich meine Arbeit als Präventionsarbeit betrachte und umsetze“ oder „als Alternative zu öffentlichen Einrichtungen“.

TABELLE 23. GRÜNDE FÜR DEN BEGINN EINER KINDERTAGESPFLEGESTELLE. ANGABEN IN %, MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH

	kKTP (n = 30)	GTP (n = 77)	Gesamt (n = 107)
wollte mit Kindern arbeiten	70,0	68,8	69,2
wollte selbstständig sein	56,7	61,0	59,8
suchte Alternative zum früheren Beruf	60,0	54,5	49,5
wollte Eltern und Kindern helfen	60,0	41,6	46,7
wegen des eigenen Kindes	30,0	14,3	18,7
wollte zu Hause Geld verdienen	60,0	nicht erfragt	16,8
Spielkameraden für Kind	23,3	9,1	13,1
nicht alleine mit Kind zu Hause sein	16,7	7,8	10,3
Hausfrau sein war mir zu wenig	16,7	7,8	10,3
arbeitslos	10,0	10,4	10,3
Sonstiges	36,7	35,1	35,5

Die offene Frage nach den Vorteilen der kKTP bzw. der GTP wurde sowohl den GTPs als auch den kKTPs gestellt. Zu den Vorteilen der GTP zählt nach Ansicht der Befragten vor allem die Möglichkeit der Teamarbeit und zum kollegialen Austausch. 38,5 % der Personen aus den kKTPs und 69,2 % der Tagespflegepersonen aus den GTPs erwähnten diesen Vorteil (s. Tabelle 24). Noch viel wichtiger erachteten die klassischen Kindertagespflegepersonen allerdings die Tatsache, dass es für die Kinder und Eltern ein höheres Maß an Verlässlichkeit und Kontinuität gibt, was der Tatsache geschuldet ist, dass die GTPs mindestens mit zwei Betreuungspersonen arbeiten und somit im Bedarfsfall auch für eine Vertretung gesorgt ist. Etwa ein Drittel aller Tagespflegepersonen nannte als Vorteil der GTP die Trennung von privat und Beruf. Unter die Kategorie „Arbeitsteilung“ wurden auch Nennungen wie „Spezialisierung“ oder „Ergänzung“ der Tagespflegepersonen subsummiert. Eine höhere Qualität bzw. mehr Professionalität in der Großtagespflege vermuteten 26,2 % der Personen aus der GTP, aber nur 3,8 % der klassischen Kindertagespflegepersonen. Dass es keine Vorteile der Großtagespflege – hier interpretiert als Vergleich zur klassischen Kindertagespflege – gibt, sahen nur 19,2 % der kKTPs, aber keine Person aus den

GTPs so.

TABELLE 24. VORTEILE DER GROSSTAGESPFLEGE. MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH

	kKTP (n = 26)	kKTP in %	GTP (n = 65)	GTP in %	Gesamt (n = 91)	Gesamt in %
Teamarbeit/kollegialer Austausch	10	38,5	45	69,2	55	60,4
Verlässlichkeit, Kontinuität	18	69,2	19	29,2	37	40,7
Trennung privat/Beruf	6	23,1	24	36,9	30	33,0
Arbeitsteilung	5	19,2	24	36,9	29	31,9
kindgeeignete Räume	3	11,5	18	27,7	21	23,1
mehr Spielpartner für die Kinder	5	19,2	15	23,1	20	22,0
höhere Qualität/Professionalität	1	3,8	17	26,2	18	19,8
mehr Bezugspersonen für die Kinder	3	11,5	7	10,8	10	11,0
flexiblere Betreuungszeiten	0	0,0	4	6,2	4	4,4
bessere Verdienstmöglichkeiten	1	3,8	2	3,1	3	3,3
Sonstiges	2	7,7	9	13,8	11	12,1
keine	5	19,2	0	0,0	5	5,5

Als Antwort auf die offene Frage, welche Vorteile aus Sicht der Kindertagespflegepersonen die klassische Kindertagespflege hat, wurde von der Hälfte aller Tagespflegepersonen die „Familiennähe“ genannt (s. Tabelle 25). In der klassischen Kindertagespflege waren es sogar drei Viertel, die dieses Argument anführten.

Damit einhergehend wurden als Vorteile der klassischen Kindertagespflege mit bis zu fünf gleichzeitig anwesenden Kindern die kleinere Gruppe und damit eine ruhigere Atmosphäre gesehen. 58,6 % der kKTPs und 23,7 % der GTPs vermuten, dass in der kKTP eine individuellere Betreuung und ein intensiveres Eingehen auf die Bedürfnisse der einzelnen Kinder gewährleistet sind. Gut ein Drittel und 15,5 % der GTPs sahen einen Vorteil in flexibleren Betreuungszeiten. Während es 41,4 % der klassischen Kindertagespflegepersonen als Vorteil sahen, dass die betreuten Kinder nur eine Bezugsperson haben, führten diesen Aspekt nur 8,6 % der Personen aus der GTP an. 15,5 % der Großtagespflegepersonen sahen keine Vorteile in der kKTP, in der kKTP tat dies niemand.

TABELLE 25. VORTEILE DER KLASSISCHEN KINDERTAGESPFLEGE. MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH

	kKTP (n = 29)	kKTP in %	GTP (n = 58)	GTP in %	Gesamt (n = 87)	Gesamt in %
Familiennähe	22	75,9	20	34,5	42	48,3
kleinere Gruppe	18	62,1	17	29,3	35	40,2
individuelle Betreuung	17	58,6	14	23,7	31	35,6
flexiblere Betreuungszeiten	10	34,5	9	15,5	19	21,8
nur eine Bezugsperson	12	41,4	5	8,6	17	19,5
Vereinbarkeit mit eigenen Kindern/ Haushalt	4	13,8	11	19,0	15	17,2
Selbstständigkeit	5	17,2	4	6,9	9	10,3
weiß nicht	0	0,0	2	3,4	2	2,3
Sonstiges	1	3,4	0	0,0	1	1,1
keine	0	0,0	9	15,5	9	10,3

4.2.2 KONZEPTION UND PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE

Zwei Drittel der kKTPs und nahezu alle GTPs haben eine schriftliche Konzeption für ihre Kindertagespflegestelle formuliert (s. Tabelle 26). Der Unterschied ist statistisch signifikant. Die letzte Überarbeitung bzw. Aktualisierung der Konzeptionen lag im Schnitt etwa ein Jahr zurück, wobei diese von ausgetauschten Fotos bis hin zu veränderten konzeptionellen Ausführungen reicht.

	kKTP (n = 30)	GTP (n = 31)
schriftliche Konzeption vorhanden (in %)	66,7	96,7**
letzte Überarbeitung (in Monaten)	11,9	13,4

Anmerkungen: p: + < .1; * < .05; ** < .01; *** < .001; Mittelwertsvergleich anhand ANOVA bzw. bei fehlender Varianzhomogenität nach Kruskal-Wallis; Chi-Quadrat-Test nach Pearson zur Überprüfung von Verteilungsunterschieden.

Auf die Frage nach den pädagogischen Schwerpunkten der Kindertagespflegestelle gab es sechs vorgegebene Antwortmöglichkeiten (s. Tabelle 27), wobei zwei davon („Bezug zu bestimmten pädagogischen Konzepten“ und „weitere“) zusätzlich offene Antworten zuließen, die Tabelle 28 und Tabelle 29 zu entnehmen sind.

15,5 % der Kindertagespflegestellen gaben an, nach einem inklusiven, diversitätsbewussten Ansatz zu arbeiten. Etwa ein Fünftel der kKTPs und GTPs legte laut eigenen Angaben den pädagogischen Schwerpunkt auf „Sprache“ (sprachliche Bildung, Mehrsprachigkeit und bilinguale Konzepte). 20,7 % der kKTPs und 13,8 % der GTPs richteten ihre Arbeit mit den Kindern nicht an besonderen pädagogischen Schwerpunkten aus.

	kKTP (n = 29)	kKTP in %	GTP (n = 29)	GTP in %	Gesamt (n = 58)	Gesamt in %
Bezug zu bestimmten pädagogischen Konzepten ¹	12	41,4	18	62,1	30	51,7
inklusive, diversitätsbewusster Ansatz	4	13,8	5	17,2	9	15,5
atelierpädagogischer Ansatz	0	0,0	2	6,9	2	3,4
sprachliche Bildung, Mehrsprachigkeit und bilinguale Konzepte	6	20,7	6	20,7	12	20,7
weitere (z. B. Gesundheit, Bewegung, Musik) ²	21	72,4	15	51,7	36	62,1
keine besonderen pädagogischen Schwerpunkte	6	20,7	4	13,8	10	17,2

Anmerkungen: ¹in Tabelle 28 genauer aufgeschlüsselt; ²in Tabelle 29 genauer aufgeschlüsselt.

Zu den pädagogischen Konzepten, die unter „Bezug zu bestimmten pädagogischen Konzepten“ frei genannt wurden, gehören beispielsweise Montessori, Emmi Pikler, Waldorf oder Reggio. In der kKTP wurde am häufigsten das Montessori-Konzept erwähnt, in den GTPs wurde hingegen Pikler häufiger genannt. Nach dem Waldorf-Konzept arbeiteten nach eigenen Angaben fünf kKTPs und drei GTPs.

TABELLE 28. BEZUG ZU BESTIMMTEN PÄDAGOGISCHEN KONZEPTEN IN DER KINDERTAGESPFLEGE. MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH

	kKTP (n = 12)	kKTP in %	GTP (n = 17)	GTP in %	Gesamt (n = 29)	Gesamt in %
Emmi Pikler	2	16,7	7	41,2	9	31,0
Montessori	8	66,7	6	35,3	14	48,3
Waldorf	5	41,7	3	17,6	8	27,6
Reggio	1	8,3	3	17,6	4	13,8
situationsorientierter Ansatz	0	0,0	1	5,9	1	3,4
Waldpädagogik	1	8,3	1	5,9	2	6,9
Sonstiges	3	25,0	2	11,8	5	17,2

Gefragt nach den Angaben zu „weiteren“ pädagogischen Schwerpunkten antworteten zwölf kKTPs mit Angaben im Bereich „Bewegung“ und jeweils zehn im Bereich „Musik“ und „Natur“. Bei den GTPs waren die meisten Aussagen (n = 10) dem Bereich „Musik“ zuzuordnen, sieben Nennungen gab es zum Bereich „Bewegung“.

TABELLE 29. WEITERE PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE IN DER KINDERTAGESPFLEGE. MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH

	kKTP (n = 21)	kKTP in %	GTP (n = 18)	GTP in %	Gesamt (n = 39)	Gesamt in %
Bewegung	12	57,1	7	38,9	19	48,7
Musik	10	47,6	10	55,6	20	51,3
Gesundheit	6	28,6	1	5,6	7	17,9
Natur	10	47,6	5	27,8	15	38,5
Bindung, soziale Interaktion	4	19,0	1	5,6	5	12,8
Sprache, Literacy	2	9,5	3	16,7	5	12,8
Sonstiges	5	23,8	6	33,3	11	28,2

4.2.3 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN PERSONEN, INSTITUTIONEN UND ELTERN

Die große Mehrzahl, nämlich 90 % der kKTPs und 90,3 % der GTPs, arbeiteten mit anderen Institutionen oder Personen aus dem Sozialraum zusammen oder tauschten sich mit ihnen fachlich aus.

Auf die offene Frage, welche Personen oder Institutionen das sind, haben insgesamt 54 Kindertagespflegestellen geantwortet (s. Tabelle 30). Am häufigsten fand ein Austausch oder eine Zusammenarbeit mit anderen Kindertagespflegestellen statt (75,9 % aller Kindertagespflegestellen). Einen Fachdienst oder die zuständige Fachberatung nutzte ein Viertel der klassischen Kindertagespflegestellen. Im Vergleich dazu nutzten zwei Drittel der GTPs eine Fachberatung bzw. den Fachdienst.

TABELLE 30. INSTITUTIONEN ODER PERSONEN, MIT DENEN KINDERTAGESPFLEGESTELLEN ZUSAMMENARBEITEN. MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH

	kKTP (n = 28)	kKTP in %	GTP (n = 26)	GTP in %	Gesamt (n = 54)	Gesamt in %
andere Kindertagespflegestellen	22	78,6	19	73,1	41	75,9
Fachberatung/Fachdienst Kindertagespflege	7	25,0	17	65,4	24	44,4
Tageselternverein	10	35,7	10	38,5	20	37,0
Kindertageseinrichtungen, Schulen	5	17,9	4	15,4	9	16,7
externe Fachkräfte	4	14,3	4	15,4	8	14,8
Jugendamt	3	10,7	3	11,5	6	11,1
Vereine	2	7,1	3	11,5	5	9,3

Auf die direkte Frage, ob die Kindertagespflegestelle Fachberatung oder Supervisionsmöglichkeiten nutzt, antworteten etwa 70 % der Kindertagespflegestellen mit ja (67,9 % der kKTPs und 72,2 % der GTPs), sodass davon ausgegangen werden kann, dass diese Möglichkeiten bei der offenen Frage nach der Zusammenarbeit mit Institutionen (s. Tabelle 30) nicht bedacht wurde. Dort war der Anteil wesentlich geringer.

Auf die Frage, welche Art von Fachberatungs- oder Supervisionsmöglichkeit die Kindertagespflegestellen nutzen, antworteten insgesamt 41 Kindertagespflegestellen. Die freien Nennungen wurden in sechs Kategorien zusammengefasst, die in Tabelle 31 ersichtlich sind. Mit je 18 Nennungen wurden Fachberatung bzw. Supervision am häufigsten für „Beratung“ oder „Supervision“ genutzt. Zu Letzterem gehören Nennungen wie Reflexionstreffen, Teambesprechung, Gesprächskreise oder die wörtliche Nennung „Supervision“. „Fortbildungen“ wurden als Art der Zusammenarbeit mit der Fachberatung von sieben Kindertagespflegestellen genannt.

TABELLE 31. ART DER GENUTZTEN FACHBERATUNG UND/ODER SUPERVISIONSMÖGLICHKEITEN DER KINDERTAGESPFLEGESTELLEN. MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH

	kKTP (n = 19)	kKTP in %	GTP (n = 22)	GTP in %	Gesamt (n = 41)	Gesamt in %
Supervision	6	31,6	12	54,5	18	43,9
Beratung	8	42,1	10	45,5	18	43,9
Fortbildungen	5	26,3	2	9,1	7	17,1
Begehung/Hausbesuche	1	5,3	1	4,5	2	4,9
Forschungsprojekte	0	0,0	1	4,5	1	2,4
Sonstiges	3	15,8	4	18,2	7	17,1

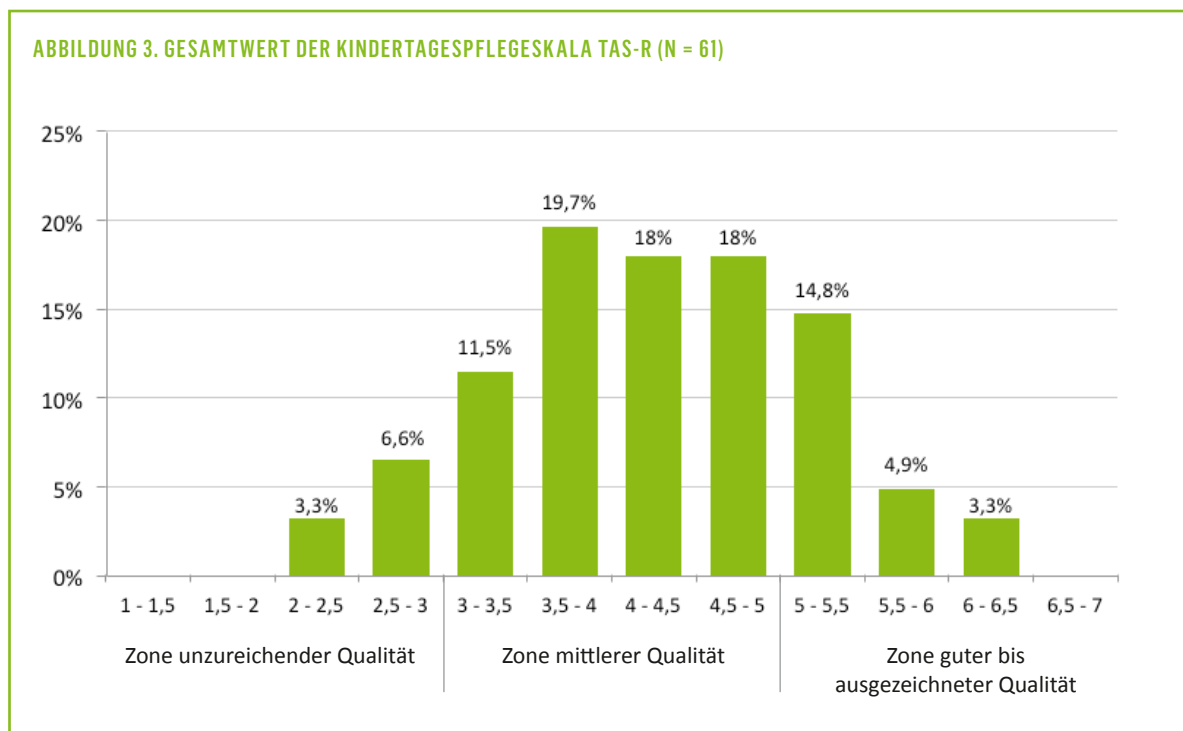
Die Kooperation mit der Fachberatung für Forschungsprojekte erwähnte nur eine Großtagespflegestelle. Nur in zwei Fällen wurden Begehungen bzw. Hausbesuche genannt, je eine aus der kKTP und eine aus der GTP. Unter die Kategorie „Sonstiges“ fielen Nennungen wie „Jugendamt“ oder „durch den Tageselternverein bereitgestellte Beratung“.

Die große Mehrzahl der Tagespflegestellen (86,7 % der kKTPs, 96,8 % der GTPs) hat Strukturen der Elternbeteiligung geschaffen. In beiden Betreuungsformen war die Eingewöhnung mit gut 90 % die häufigste Form der Elternbeteiligung. Elternabende hingegen boten 13,8 % der klassischen Tagespflegestellen an, bei den Großtagespflegestellen waren es fast fünf Mal so viele. Bei Festen wurden Eltern in 90 % der Großtagespflegestellen beteiligt, bei den klassischen Tagespflegestellen fand dies nur in knapp einem Drittel der Fälle statt.

4.3 PÄDAGOGISCHE PROZESSQUALITÄT DER KINDERTAGESPFLEGESTELLEN

4.3.1 ÜBERSICHT ÜBER DIE PROZESSQUALITÄT (TAS-R)

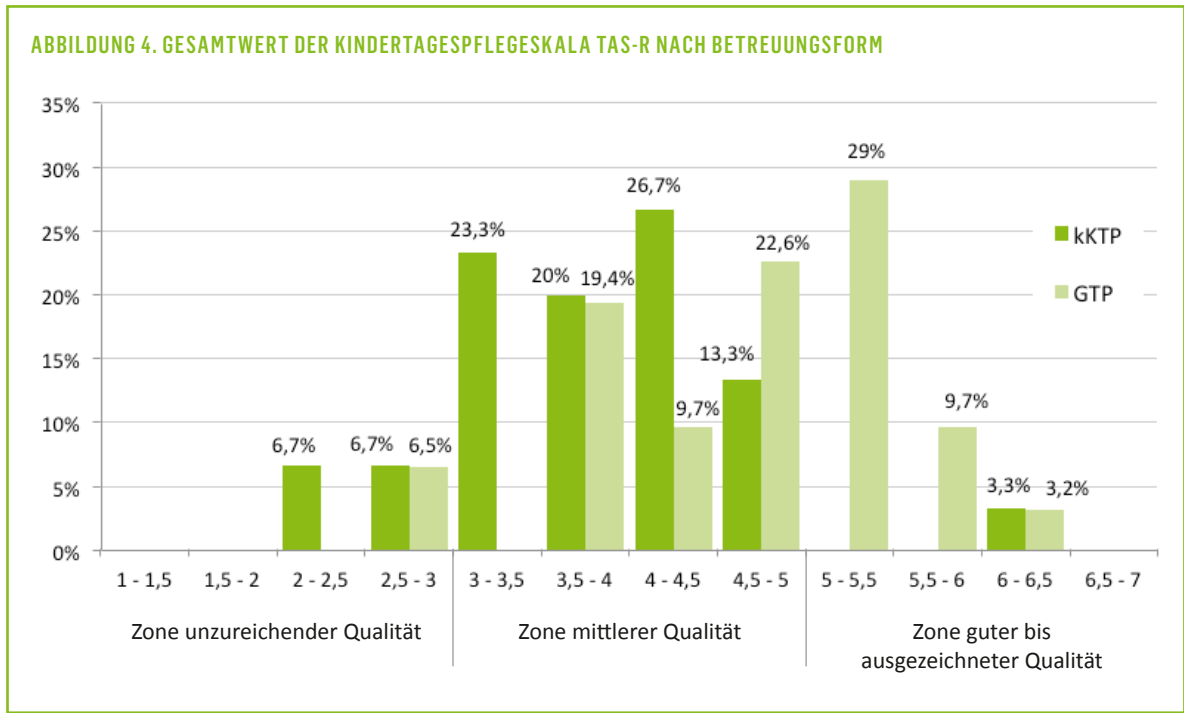
Zwei Drittel aller Kindertagespflegestellen aus der Stichprobe bewegten sich nach der TAS-R im Bereich mittlerer pädagogischer Prozessqualität, also zwischen den TAS-R-Qualitätsstufen 3 und 5. Knapp ein Viertel der Kindertagespflegestellen zeichnete sich durch eine gute bis ausgezeichnete Prozessqualität aus, also mit Werten über 5; 10 % lagen im Bereich unzureichender Qualität, also unter einem Durchschnittswert von 3 (s. Abbildung 3).



Der Mittelwert der TAS-R lag über alle Kindertagespflegestellen hinweg bei 4,26. Der durchschnittliche TAS-R-Wert für die Teilstichprobe der GTP war 4,68, für die kKTP lag dieser bei 3,83. Der Unterschied zwischen den beiden Betreuungsformen ist statistisch hoch signifikant ($p < .001$).

Die Häufigkeitsverteilung der beiden Betreuungsformen entlang der 7-stufigen Skala der TAS-R ist in Abbildung 4 zu sehen. Hier wird deutlich, dass sich die kKTPs zumeist in der mittleren Qualitätszone bewegen und in den Extrembereichen weniger zu finden sind. Die GTPs hingegen sind auch im guten bis ausgezeichneten Qualitätsbereich noch häufig vertreten: 41,9 % der GTPs haben einen Mittelwert von 5 oder höher. Bei den kKTPs ist in diesem Bereich nur eine Kindertagespflegestelle (3,3 %). 83,3 % der kKTPs und 51,7 % der GTPs liegen im Bereich mittlerer pädagogischer Prozessqualität. Im Bereich unzureichender Qualität sind 13,4 % der kKTPs und 6,5 % der GTPs.

ABBILDUNG 4. GESAMTWERT DER KINDERTAGESPFLEGESKALA TAS-R NACH BETREUUNGSFORM



Die Auswertung der acht Qualitätsbereiche der TAS-R offenbarte drei Bereiche, die in der Zone guter bis ausgezeichneter Qualität lagen (III. Zuhören und Sprechen, V. Interaktionen und VIII. Übergänge), vier Bereiche, die sich in der Zone mittlerer Qualität befanden (I. Platz und Ausstattung, IV. Aktivitäten, VI. Strukturierung der pädagogischen Arbeit und VII. Eltern und Tagespflegeperson) und ein Bereich in der Zone unzureichender Qualität (II. Betreuung und Pflege der Kinder) (s. Tabelle 32).

Die GTP lag dabei in sechs von acht Bereichen signifikant über den TAS-Werten der kKTP. In Kapitel 4.3.3 werden die Stärken und Schwächen der beiden Betreuungsformen genauer besprochen.

TABELLE 32. MITTELWERTE DER PÄDAGOGISCHEN PROZESSQUALITÄT (TAS-R) IN DER KLASSISCHEN KINDERTAGESPFLEGE UND DER GROSSTAGESPFLEGE NACH QUALITÄTSBEREICHEN UND MERKMALEN

	n (kKTP/GTP)	kKTP M (SD)	GTP M (SD)	F ¹	Gesamt M (SD)
TAS-R-Gesamtwert	30/31	3,83 (0,81)	4,68 (0,88)	15,13***	4,26 (0,94)
I. Platz und Ausstattung	30/31	3,04 (0,99)	4,69 (1,26)	32,12***	3,88 (1,40)
1. Innenraum	30/31	4,40 (2,13)	5,39 (2,14)	3,26 ⁺	4,90 (2,17)
2. Mobiliar für Pflege, Spiel und Lernen	30/31	2,27 (1,98)	4,71 (2,40)	20,32***	3,51 (2,43)
3. Ausstattung für Entspannung und Behaglichkeit	30/31	3,90 (1,79)	4,97 (1,82)	5,35*	4,44 (1,87)
4. Raumgestaltung	30/31	2,57 (1,91)	5,00 (2,21)	21,19***	2,82 (2,39)
5. Kindbezogene Ausgestaltung	30/31	2,17 (1,26)	3,61 (1,45)	17,18***	2,90 (1,54)
6. Rückzugsmöglichkeiten	30/31	2,97 (1,83)	4,48 (2,25)	8,33**	3,74 (2,17)
II. Betreuung und Pflege der Kinder	30/31	2,58 (1,12)	3,41 (1,28)	7,35**	3,00 (1,27)
7. Begrüßung und Verabschiedung	30/31	5,30 (2,52)	5,68 (2,12)	0,39	5,49 (2,36)
8. Ruhe- und Schlafzeiten	30/31	2,73 (2,33)	3,90 (2,43)	3,68 ⁺	3,33 (2,43)
9. Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten	30/31	2,13 (1,80)	2,81 (2,21)	1,70	3,33 (2,43)
10. Wickeln und Toilette	30/31	1,67 (0,91)	1,61 (1,65)	1,70	1,39 (1,35)
11. Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge	30/31	1,80 (1,73)	3,23 (2,25)	7,68**	2,52 (2,12)
12. Sicherheit	30/31	2,33 (1,94)	3,26 (2,29)	2,89 ⁺	2,80 (2,16)
III. Zuhören und Sprechen	30/31	4,73 (1,70)	5,19 (1,73)	1,10	4,97 (1,72)
13. Unterstützung der Kinder beim Sprachverstehen	30/31	5,33 (2,29)	5,87 (1,82)	1,03	5,61 (2,07)
14. Unterstützung der Kinder beim Sprachgebrauch	30/31	5,10 (1,77)	5,16 (1,79)	0,02	5,13 (1,77)
15. Nutzung von Büchern	30/31	3,77 (2,34)	4,55 (2,53)	1,57	4,16 (2,45)
IV. Aktivitäten	30/31	3,97 (0,77)	4,53 (0,73)	8,40**	4,25 (0,79)
16. Feinmotorische Aktivitäten	30/31	4,57 (1,55)	5,74 (1,46)	9,32**	5,16 (1,60)
17. Künstlerisches Gestalten	30/31	4,00 (1,66)	3,65 (1,47)	0,78	3,82 (1,57)
18. Musik und Bewegung	30/30	2,97 (1,38)	3,50 (1,83)	1,62	3,23 (1,63)
19. Bausteine	30/31	3,90 (1,83)	5,94 (1,34)	24,75***	4,93 (1,89)
20. Rollenspiel	30/31	4,70 (1,24)	4,94 (1,03)	0,66	4,82 (1,13)
21. Mathematisches Verständnis	30/31	3,33 (1,56)	3,87 (1,31)	2,13	3,61 (1,45)
22. Naturerfahrung/Sachwissen	30/31	4,30 (1,32)	4,10 (0,91)	0,50	4,20 (1,12)
23. Sand/Wasser	30/31	4,20 (1,97)	4,48 (1,88)	0,33	4,34 (1,91)
24. Förderung von Toleranz und Akzeptanz von Verschiedenartigkeit/Individualität	30/31	2,00 (1,05)	1,83 (1,07)	0,35	1,92 (1,05)
25. Nutzung von Fernsehen, Video und/oder Computer	30/31	6,70 (1,21)	7,00 (0,00)	1,91	6,85 (0,85)
26. Körperliche Bewegung/Spiel	30/31	3,00 (2,27)	4,71 (1,99)	9,80**	3,87 (2,28)

TABELLE 32. MITTELWERTE DER PÄDAGOGISCHEN PROZESSQUALITÄT (TAS-R) IN DER KLASSISCHEN KINDERTAGESPFLEGE UND DER GROSSTAGESPFLEGE NACH QUALITÄTSBEREICHEN UND MERKMALEN

	n (kKTP/GTP)	kKTP M (SD)	GTP M (SD)	F ¹	Gesamt M (SD)
V. Interaktionen	30/31	5,48 (1,40)	5,81 (1,38)	0,84	5,65 (1,39)
27. Beaufsichtigung/Begleitung/ Anleitung bei Spiel- und Lernaktivitäten	30/31	4,77 (2,36)	5,90 (1,94)	4,24*	5,34 (2,21)
28. Tagespflegeperson-Kind- Interaktion	30/31	5,93 (1,70)	5,97 (1,52)	0,01	5,95 (1,60)
29. Verhaltensregeln/Disziplin	29/31	5,10 (1,95)	5,42 (1,96)	0,39	5,27 (1,95)
30. Kind-Kind-Interaktion	29/31	5,83 (1,63)	5,81 (1,92)	0,00	5,82 (1,77)
31. Atmosphäre	30/31	5,67 (1,84)	5,94 (1,57)	0,38	5,80 (1,70)
VI. Strukturierung der pädagogischen Arbeit	30/31	4,02 (1,37)	4,86 (1,25)	6,33*	4,45 (1,37)
32. Tagesablauf	30/31	4,57 (2,39)	5,55 (1,89)	3,18	5,07 (2,19)
33. Freispiel	30/31	4,83 (2,05)	6,00 (1,29)	7,11***	5,42 (1,79)
34. Gruppenaktivitäten	29/31	5,62 (2,43)	5,45 (2,41)	0,73	5,53 (2,40)
35. Vorkehrungen für Kinder mit Behinderungen/erhöhtem Förderbedarf	4/3	4,75 (2,63)	4,33 (2,52)	0,05	4,57 (2,37)
36. Beobachtung und Dokumentation	30/31	2,03 (1,73)	2,74 (2,14)	2,01	2,39 (1,97)
37. Konzeption	30/31	3,13 (2,06)	4,61 (2,06)	7,85**	3,89 (2,18)
VII. Eltern und Tagespflegeperson	30/31	3,26 (1,09)	4,52 (1,12)	19,89***	3,90 (1,27)
38. Zusammenarbeit mit Familien/ Erziehungspartnerschaft	30/31	2,73 (1,72)	4,61 (1,87)	16,62***	4,02 (3,08)
39. Balance zwischen Betreuung und anderen Aufgaben	30/31	2,90 (1,97)	5,35 (1,81)	25,59***	4,15 (2,25)
40. Qualifizierungs- und Fortbildungsmöglichkeiten	30/31	3,73 (1,72)	4,16 (1,53)	1,06	3,95 (1,63)
41. Berücksichtigung fachlicher Bedürfnisse der Tagespflegeperson	30/31	3,53 (2,03)	3,84 (2,18)	0,32	3,69 (2,09)
VIII. Übergänge	30/31	4,38 (1,86)	5,42 (1,04)	7,29**	4,91 (1,57)
42. Eingewöhnung	30/31	4,67 (2,29)	5,90 (1,47)	6,38	5,30 (2,00)
43. Übergang Kindertageseinrich- tung/andere Kindertagespflege- stelle/Schule	30/31	4,10 (2,25)	4,94 (1,39)	3,26	4,52 (1,89)

Anmerkungen: p: + < .1; * < .05; ** < .01; *** < .001; ¹Mittelwertsvergleich anhand ANOVA bzw. bei fehlender Varianzhomogenität nach Kruskal-Wallis.

4.3.2 ÜBERSICHT ÜBER DIE PROZESSQUALITÄT (ZUSATZITEMS)

Für den Gesamtwert aller 46 Zusatzitems ergab sich ein Mittelwert von 2,97 auf der 4-stufigen Skala. Der Vergleich zwischen kKTP und GTP zeigte keinen signifikanten Unterschied. Im Mittel hatten die GTPs einen Wert von 3,03, die kKTPs einen leicht niedrigeren Wert von 2,92. Die Mittelwerte aller Einzelitems sind Tabelle 33 zu entnehmen.

TABELLE 33. MITTELWERTE FÜR DIE ZUSATZITEMS ZUR PÄDAGOGISCHEN PROZESSQUALITÄT						
		n (kKTP/GTP)	kKTP M (SD)	GTP M (SD)	F¹	Gesamt M (SD)
Z-Gesamtwert		30/31	2,92 (0,39)	3,03 (0,39)	1,16	2,97 (0,39)
I. Platz und Ausstattung						
Z1	Alltagsgegenstände sind in der Kindertagespflegestelle vorhanden	30/31	2,53 (1,01)	2,68 (1,14)	0,27	2,61 (1,07)
Z2	Materialien zur visuellen, haptischen und olfaktorischen Sinneswahrnehmung	30/31	2,60 (1,00)	2,87 (0,81)	1,36	2,74 (0,91)
Z3	Es gibt Bereiche, die jederzeit bespielbar sind	30/31	2,33 (1,06)	2,94 (1,06)	4,90*	2,64 (1,10)
Z4	Die Kindertagespflegestelle ist als Ort für Kinder sicht- und spürbar	30/31	2,43 (1,04)	3,65 (0,66)	29,71***	3,05 (1,06)
II. Betreuung und Pflege der Kinder						
Z5	Es werden regelmäßig Projekte zur Ernährung angeboten und durchgeführt	30/31	2,33 (0,99)	2,10 (1,11)	0,77	2,21 (1,05)
Z6	Die TPP nutzt Kontakt beim Wickeln zum Beziehungsaufbau	30/31	3,03 (0,93)	3,26 (0,93)	0,89	3,15 (0,93)
Z7	Die TPP überprüft regelmäßig Lichtverhältnisse, Temperatur und Luftfeuchtigkeit	29/31	2,72 (1,07)	3,35 (0,95)	5,87*	3,05 (1,05)
Z8	Die Akustik und der Geräuschpegel in der Kindertagespflegestelle sind angenehm	30/31	3,57 (0,63)	3,26 (0,86)	2,57	3,41 (0,76)
Z9	Die Kindertagespflegestelle berät Eltern bez. des mitgebrachten Essens und macht auf gesundheitliche, Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten aufmerksam	30/31	2,33 (1,18)	3,06 (0,96)	7,02*	2,70 (1,13)
III. Zuhören und Sprechen						
Z10	Sprache und Mimik der TPP stimmen überein	30/31	3,50 (0,86)	3,45 (0,85)	0,05	3,48 (0,85)
Z11	Die TPP zeigt Wertschätzung gegenüber den Familiensprachen der Kinder	24/31	3,08 (1,10)	2,58 (1,06)	2,95+	2,80 (1,10)
IV. Aktivitäten						
Z12	Raum und Materialien werden der Individualität der Kinder gerecht	30/31	2,93 (0,91)	3,48 (0,81)	6,25*	3,21 (0,90)
V. Interaktionen						
Z13	Es besteht jederzeit Sichtkontakt oder akustischer Kontakt zu jedem Kind	30/31	3,27 (0,98)	3,77 (0,50)	6,57*	3,52 (0,81)

TABELLE 33. MITTELWERTE FÜR DIE ZUSATZITEMS ZUR PÄDAGOGISCHEN PROZESSQUALITÄT

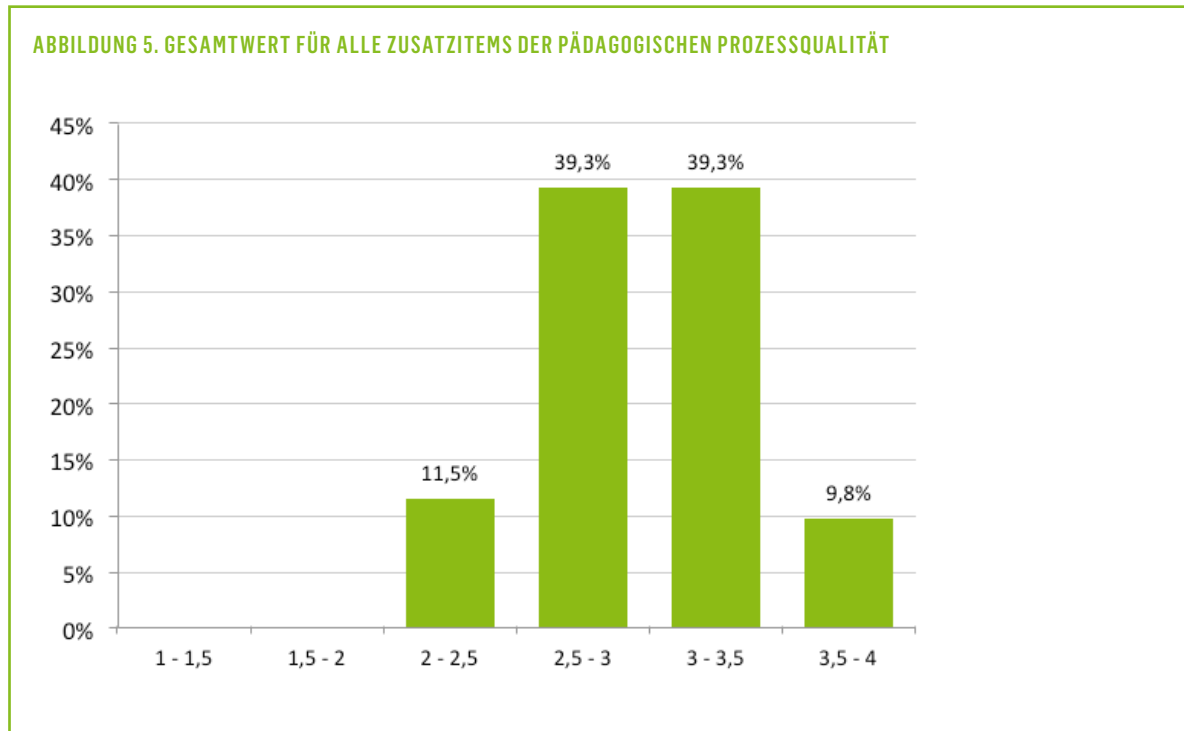
		n (kKTP/GTP)	kKTP M (SD)	GTP M (SD)	F ¹	Gesamt M (SD)
Z14	Den Kindern wird in allen Alltagssituationen Selbstständigkeit zugetraut	30/31	3,30 (0,88)	3,39 (0,76)	0,17	3,34 (0,81)
Z15	Die Kinder können in der Kindertagespflegestelle lernen, mit Gefahren umzugehen	30/31	3,10 (0,96)	3,10 (0,98)	0,00	3,10 (0,96)
Z16	Die TPP bringt den Zusagen der Kinder Vertrauen entgegen	30/31	3,47 (0,68)	3,52 (0,77)	0,07	3,49 (0,72)
Z17	Individuelle Lernerfolge werden ermöglicht, wahrgenommen und verstärkt	30/31	3,37 (0,85)	3,45 (0,85)	0,15	3,41 (0,84)
Z18	Die TPP bietet anregende Begleitung bei der Entwicklung von Problemlösekompetenz	30/31	2,80 (1,03)	2,84 (1,16)	0,02	2,82 (1,09)
Z19	Es findet eine ressourcenorientierte Unterstützung von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten im Alltag statt	30/31	2,86 (0,99)	2,87 (0,90)	0,00	2,86 (0,94)
Z20	Der Wunsch nach Nähe/Distanz wird von der TPP erkannt	30/31	3,80 (0,41)	3,52 (0,77)	3,22 ⁺	3,66 (0,63)
Z21	Die TPP nimmt Mikroübergänge wahr und bietet Regulationshilfen	30/31	3,33 (0,80)	3,55 (0,68)	1,29	3,44 (0,74)
Z22	Es findet eine angemessene Begleitung bei der Erfahrung von Selbst- und Fremdwahrnehmung, Selbstwirksamkeit, Selbstregulation, Umgang mit Stress statt	30/31	3,13 (0,86)	3,10 (0,98)	0,92	3,11 (0,92)
Z23	Kinder werden in Entscheidungen und Gestaltungsprozesse einbezogen	30/31	3,03 (0,81)	3,00 (0,89)	0,02	3,02 (0,85)
Z24	Es gibt klare Regeln, an die sich die Kinder halten	30/31	3,43 (0,73)	3,48 (0,72)	0,07	3,46 (0,72)
Z25	Die TPP thematisiert Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit sowie deren Konsequenzen	29/31	3,52 (0,67)	3,45 (0,72)	0,13	3,48 (0,70)
Z26	Die TPP lebt einen achtsamen Umgang mit der Natur vor	30/31	3,50 (0,78)	3,48 (0,77)	0,01	3,49 (0,77)
Z27	Die TPP lebt einen sorgsamen Umgang mit Ausstattung und Materialien vor	30/31	3,77 (0,50)	3,84 (0,52)	0,30	3,80 (0,51)
Z28	Es gibt Regelungen, um persönliche Gegenstände, Spielbereiche, gestalterische Ideen und Werke der Kinder zu schützen	30/31	3,03 (0,96)	3,26 (0,97)	0,83	3,15 (0,96)
Z29	Regeln werden gemeinsam mit den Kindern entwickelt und angemessen erklärt, begründet und wiederholt	30/31	2,90 (0,92)	2,74 (1,03)	0,40	2,82 (0,98)
Z30	Anliegen der Kinder werden ernstgenommen, Kinder kennen ihre Rechte und dürfen sich beschweren	30/31	3,50 (0,78)	3,39 (0,80)	0,31	3,44 (0,79)
Z31	Kinder dürfen ihre Spielpartner frei wählen und auch auf ihren Wunsch alleine sein	30/31	3,83 (0,46)	3,87 (0,34)	0,13	3,85 (0,40)
VI. Strukturierung der pädagogischen Arbeit						
Z32	Die TPP bezieht den Sozialraum der Kindertagespflegestelle in ihre pädagogische Arbeit ein	29/31	2,34 (0,90)	2,48 (0,85)	0,38	2,42 (0,87)

TABELLE 33. MITTELWERTE FÜR DIE ZUSATZITEMS ZUR PÄDAGOGISCHEN PROZESSQUALITÄT						
		n (kKTP/GTP)	kKTP M (SD)	GTP M (SD)	F¹	Gesamt M (SD)
Z33	In der Dokumentation wird eine wahrnehmende, nicht teilhabende Forscherhaltung und ein ressourcenorientierter Blick sichtbar	26/26	1,88 (1,21)	2,23 (1,34)	0,96	2,06 (1,27)
Z34	Die TPP zeigt Neugierde und Offenheit gegenüber der individuellen Vielfalt und den Hypothesen der Kinder über die Beschaffenheit der Welt	30/31	2,93 (1,05)	3,10 (1,01)	0,38	3,02 (1,03)
Z35	Die TPP macht regelmäßig freie Verhaltensbeobachtungen und dokumentiert die Ergebnisse	30/31	1,90 (1,16)	2,29 (1,32)	1,51	2,10 (1,25)
Z36	Die TPP nutzt valide Instrumente zur systematischen Beobachtung der kindlichen Bildung und Entwicklung	30/31	1,43 (1,04)	1,68 (1,17)	0,74	1,56 (1,10)
Z37	Die TPP überprüft kontinuierlich, ob die Strukturen in der Kindertagespflegestelle zu den individuellen Bedürfnissen der Kinder passen	30/31	2,50 (1,04)	2,84 (0,93)	1,79	2,67 (1,00)
VII. Eltern und Tagespflegeperson						
Z38	Die TPP unterstützt Eltern von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten	30/31	2,83 (1,09)	3,06 (0,85)	0,86	2,95 (0,97)
Z39	Unterstützung der Eltern bei Kindeswohlgefährdung	30/31	2,97 (1,10)	3,10 (0,94)	0,25	3,03 (1,02)
Z40	Im Alltag wird die familiäre Atmosphäre der Kindertagespflegestelle sichtbar	30/31	3,63 (0,72)	2,42 (1,03)	28,50***	3,02 (1,07)
Z41	Kenntnisse zum Thema Kindeswohlgefährdung	30/31	2,43 (1,10)	2,35 (1,14)	0,07	2,39 (1,12)
Z42	Kenntnisse zum Thema Verhaltensauffälligkeiten	30/31	2,13 (1,07)	1,90 (1,01)	0,74	2,02 (1,04)
Z43	Qualifizierung zum Thema Diversität und Planung der pädagogischen Beantwortung	30/31	1,60 (0,89)	1,68 (1,01)	0,10	1,64 (0,95)
Z44	Primärpräventive Zusammenarbeit mit psychosozialen Diensten	30/31	1,90 (1,13)	2,26 (1,21)	1,43	2,08 (1,17)
VIII. Übergänge						
Z45	Individuelle Eingewöhnung je nach Betreuungsvorerfahrung der Kinder	30/31	3,67 (0,61)	3,81 (0,40)	1,13	3,74 (0,51)
Z46	Regulationshilfe beim Abschied der Eltern	30/31	3,63 (0,67)	3,68 (0,60)	0,07	3,66 (0,63)

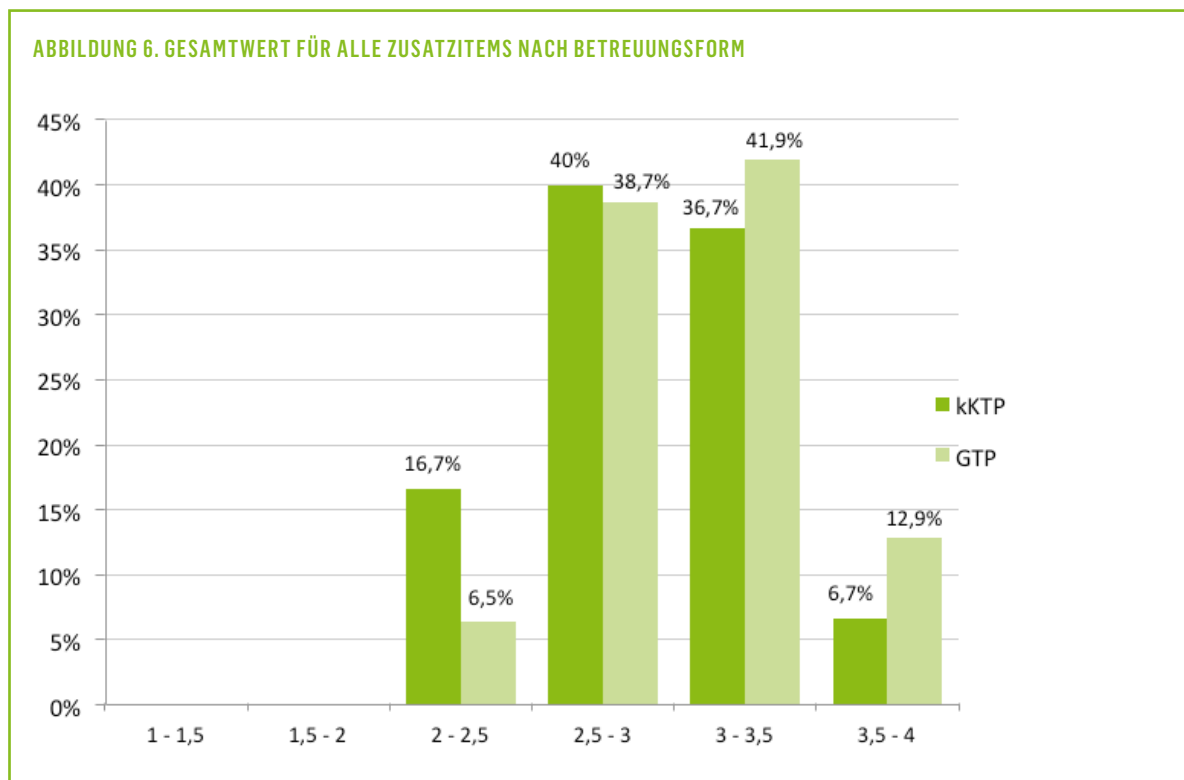
Anmerkungen: p: + < .1; * < .05; ** < .01; *** < .001; ¹Mittelwertvergleich anhand ANOVA bzw. bei fehlender Varianzhomogenität nach Kruskal-Wallis.

Betrachtet man die Häufigkeitsverteilung der Zusatzitems (s. Abbildung 5), so liegt die Hälfte aller Kindertagespflegestellen im guten bis ausgezeichneten Bereich, also über einem Wert von 3. Die Mittelwerte der Zusatzitems müssen allerdings vorsichtig interpretiert werden, da die Zusatzitems keine eigene komplette Qualitätsskala darstellen, sondern einige ausgewählte Items zu den TAS-R-Items umfassen, die uns in der TAS-R ergänzenswert schienen. Der Fokus lag hier also allein auf anspruchsvollen Qualitätsaspekten einer individuellen Entwicklungs- und Bildungsbegleitung und nicht auf den basalen Bedingungen für gute Betreuungsqualität. Insofern verwundert es wenig, dass die beiden Betreuungsformen hier kaum Unterschiede aufweisen. Auch in den nachfolgenden Auswertungen der TAS-R wird deutlich werden, dass sich kKTP und GTP in der Interaktionsqualität und in der Unterstützung der Kinder beim Sprachverstehen und -gebrauch nicht gravierend voneinander

unterscheiden (s. Kap. 4.3.3).



Die Häufigkeitsverteilung der beiden Formen der Kindertagespflege entlang der 4-stufigen Skala der Zusatzitems nach den beiden Betreuungsformen kKTP und GTP ist in der Abbildung 6 zu sehen. Der Unterschied zwischen kKTP und GTP ist statistisch nicht signifikant.



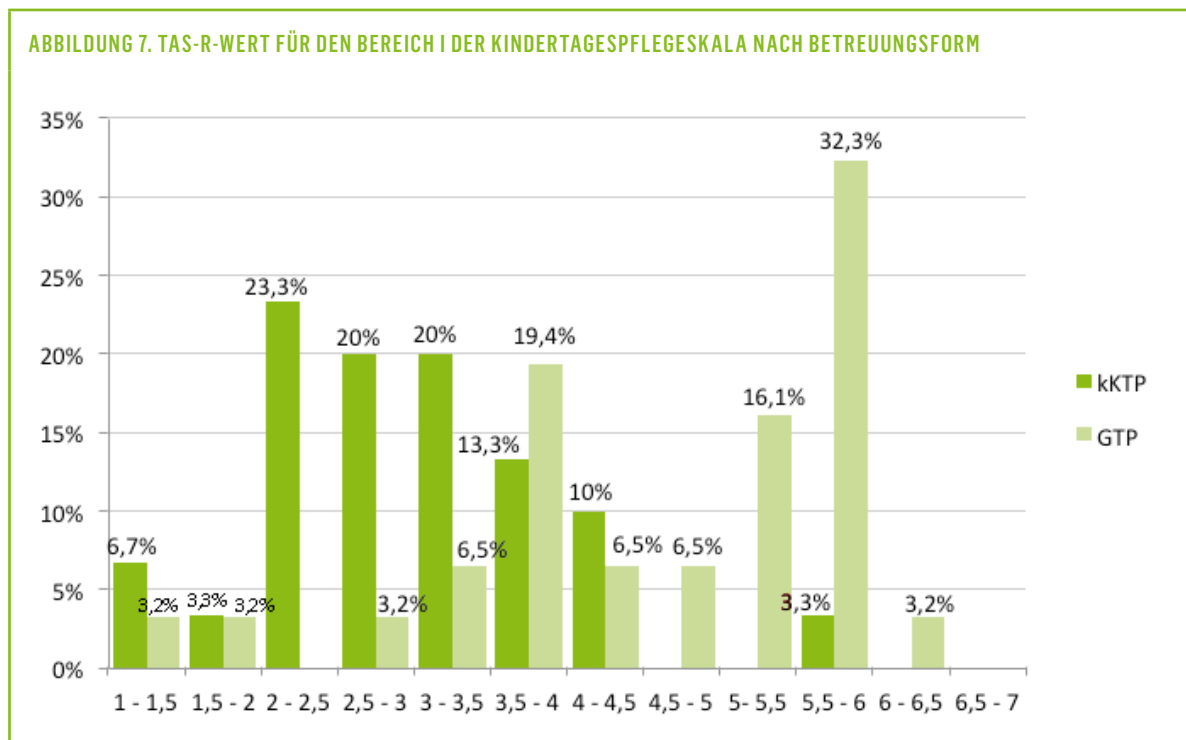
4.3.3 STÄRKEN UND SCHWÄCHEN DER PROZESSQUALITÄT IN DER GTP UND KKTP

Die erfasste Prozessqualität der Kindertagespflegestellen wird im Folgenden genauer für die acht Qualitätsbereiche der TAS-R dargestellt. Für jeden Bereich werden gleichzeitig die ergänzenden Zusatzitems analysiert und Stärken der beiden Formen der Kindertagespflege sowie die Bereiche mit erhöhtem Qualifizierungsbedarf aufgezeigt.

Zu den „Stärken“ werden Merkmale gezählt, die in der TAS-R auf der 7-stufigen Skala mit einem Wert größer oder gleich 5 bewertet wurden. Bei den Z-Werten mit ihrer 4-stufigen Skala gelten solche als gut, die einen Wert von mindestens 3 haben. Erhöhter Qualifizierungsbedarf wird in solchen Bereichen gesehen, in denen für die TAS-R ein Merkmalswert unter 3 und für die Zusatzitems ein Wert von unter 2 ermittelt wurde.

Während die kKTPs in gleich vielen Merkmalen (32,6 %) Stärken bzw. Schwächen aufweisen, stehen in der GTP nur wenige unzureichende Merkmale (9,3 %) einer beträchtlichen Anzahl von qualitativ guten Merkmalen (41,9 %) gegenüber.

I. PLATZ UND AUSSTATTUNG



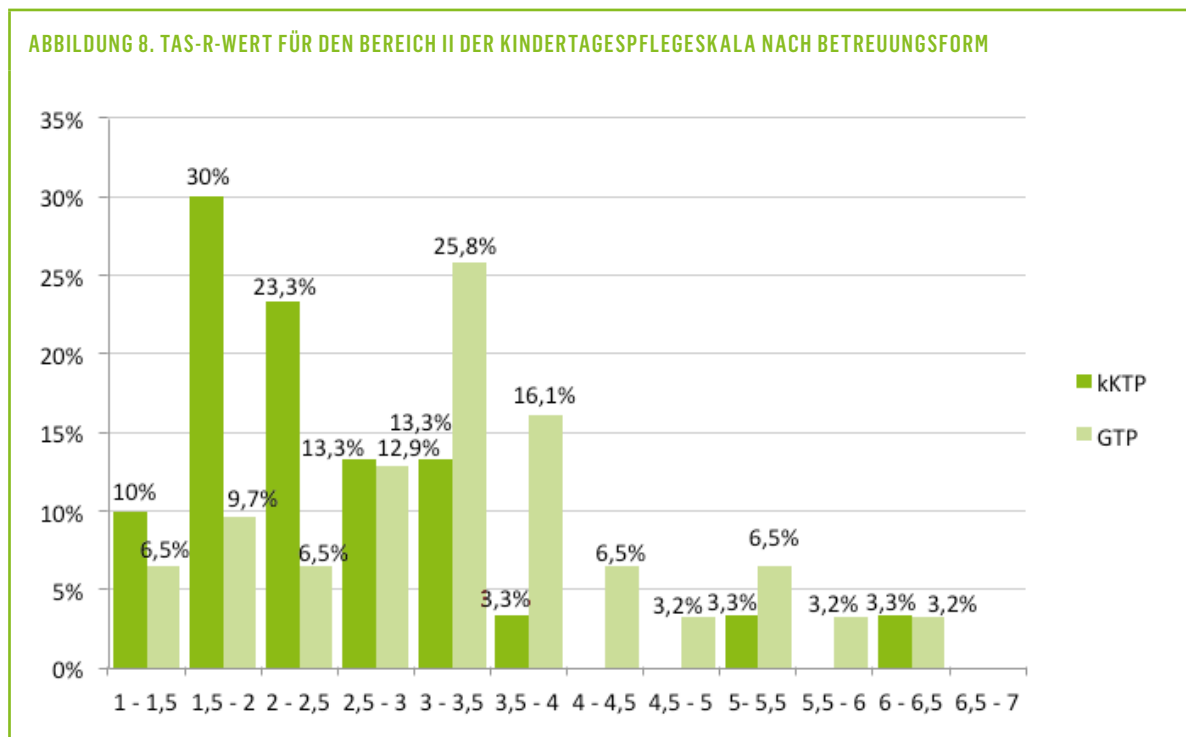
Im Bereich Platz und Ausstattung zeigten sich die deutlichsten Unterschiede zwischen den beiden Betreuungsformen kKTP und GTP.

Die GTP zeigte in diesem Bereich deutliche Stärken beim Innenraum (großzügiger Innenbereich, Licht- und Temperatur-Regulierungsmöglichkeiten) sowie bei der Raumgestaltung. Auch das Zusatzitem „Die Tagespflegestelle ist als Ort für Kinder sicht- und spürbar“ wurde mit einem Mittelwert bei der GTP von 3,65 außerordentlich gut bewertet. Hier hat die GTP deutliche Vorteile, da die angemieteten Räume ausschließlich den betreuten Kindern zur Verfügung stehen und nicht mit den Bedürfnissen der eigenen Familie in Einklang gebracht werden müssen. Aspekte wie ein Garderobenbereich mit eigenen Haken und Fächern für die betreuten Kinder oder eine kindliche Ausgestaltung der Räume flossen hier in die Wertung mit ein.

Die kKTP hat bei den Aspekten „Möbiliar für Pflege, Spiel und Lernen“, „Raumgestaltung“, „Kindbezogene Ausgestaltung“ sowie „Rückzugsmöglichkeiten“ Nachholbedarf. Hier muss wieder berücksichtigt werden, dass sich diese Nachteile teilweise durch die häusliche Betreuung ergeben, die ja auch das Profil der kKTP ausmachen. So ist es der Kindertagespflegeperson nicht möglich, die Gestaltung des Kinderzimmers der eigenen Kinder, das auch als Tagespflegeraum zur Verfügung steht (in 34,5 % der kKTPs genannt, s. Tabelle 19), nur an den Bedürfnissen der betreuten Kinder auszurichten.

Platz und Ausstattung variieren auch innerhalb der Großtagespflegestellen stark. Es gibt einige Großtagespflegestellen, die Möglichkeiten bieten, wie sie in Krippeneinrichtungen zu finden sind. Es gab GTPs mit Hochebenen, Kastanienbädern, unterschiedlichen Räumlichkeiten wie Bewegungs- und Malräumen, die guten Krippeneinrichtungen in nichts nachstehen. Die kKTPs stellen hingegen mit den Spielzimmern der eigenen Kinder der Tagespflegeperson und Wohnzimmern ein Familienwohnumfeld dar. Einige hielten im Wohnzimmer Spielmaterialien für die Kinder bereit und in einem Fall wurde der Raum sogar für die Betreuungszeit freigeräumt und mit Hengstenberg-Materialien ausgestattet.

II. BETREUUNG UND PFLEGE DER KINDER



Das Merkmal „Begrüßung und Verabschiedung“ wurde für beide Betreuungsformen äußerst positiv eingeschätzt. Die beobachteten Kindertagespflegepersonen achteten auf eine gut organisierte Bring- und Abhol-situation, aber auch auf eine individuelle Begleitung der Kinder beim Ankommen und Abschiednehmen.

Die Einschätzungen der anderen Merkmale dieses Bereichs wurden eher im ungenügenden Bereich bewertet. Hier muss erwähnt werden, dass die TAS-R sowohl beim Merkmal „Wickeln und Toilette“ als auch „Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten“ den Fokus auf Hygiene legt, sodass die Kindertagespflegestellen durch mangelnde Hygiene im Wickelbereich oder fehlendes Händewaschen vor dem Essen bereits auf der untersten Bewertungsstufe (1) verblieben. Pädagogische Aspekte wie eine angenehme Tagespflegeperson-Kind-Interaktion können

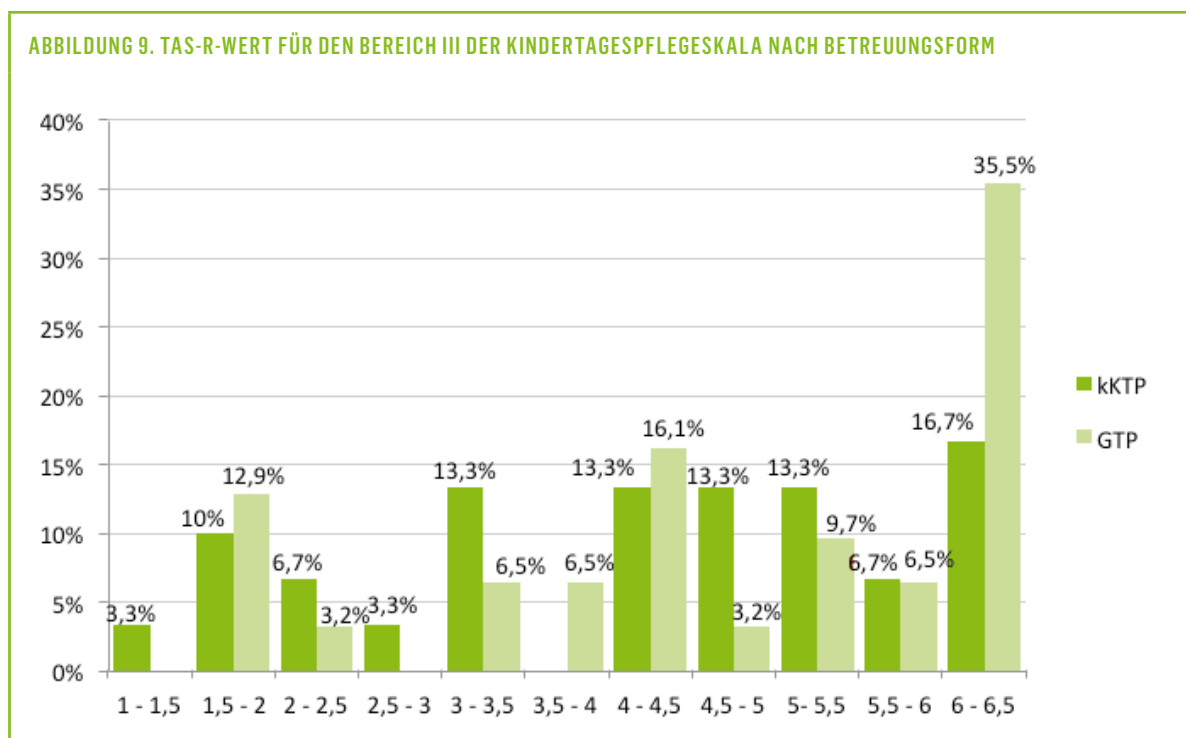
nach dem Auswertungsschema der TAS-R nicht mehr in die Wertung mit einfließen. Das ergänzende Zusatzitem Z6 „Die TPP nutzt die Chance des 1:1-Kontakts beim Wickeln zum Beziehungsaufbau, wendet sich individuell dem Kind zu, respektiert Grenzen, die ein Kind aufzeigt und reagiert auf Scham; die Zugewandtheit beim Wickeln wird beim Sauberwerden des Kindes durch ein anderes Ritual ersetzt“ wurde dagegen für beide, kKTPs (3,03) und GTPs (3,26) äußerst positiv bewertet.

Die Einschätzung des Merkmals „Ruhe- und Schlafzeiten“ lag bei den kKTPs im unteren Bereich. Auch hier werden auf der untersten Stufe Hygieneaspekte bewertet und erwartet, dass jedes Kind ein eigenes Bett bzw. Matratze nutzt und die Kinder nicht auf gemeinschaftlich genutzten Flächen schlafen. Hier kann die kKTP durch die häusliche Umgebung strukturelle Nachteile haben.

Auch die Merkmale „Sicherheit“ sowie „Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge“ wurden für die kKTPs mit einem TAS-R-Wert unter 3 eingeschätzt. Die TAS-R setzt beim Merkmal „Sicherheit“ stetige Beaufsichtigung voraus, was bei der Betreuung durch eine Einzelperson je nach räumlichen Bedingungen teilweise zu Schwierigkeiten führt. Auf der Stufe 3 wird bei diesem Merkmal sogar erwartet, dass im Notfall eine Vertretung verfügbar ist, was in der kKTP häufig zum Abbruch der Einstufung auf einem niedrigen Skalenniveau geführt haben dürfte und in der GTP dagegen durch die zwei Betreuungspersonen von vorneherein gegeben ist.

Auf der ersten Stufe beim Merkmal „Gesundheitsvorsorge“ wird abermals das regelmäßige Händewaschen beurteilt und erwartet, dass Kinder mit ansteckenden Krankheiten umgehend isoliert werden, was in der kKTP in der eigenen Wohnung mit nur einer Betreuungsperson schwierig sein dürfte oder zumindest wiederum die ausreichende Beaufsichtigung der Kinder gefährden würde. Die Zusatzitems zu „Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge“ wurden häufig positiv bewertet. Die Akustik und der Geräuschpegel in den beiden Formen der Kindertagespflege waren meist angenehm. In den GTPs wurde die regelmäßige Überprüfung der Lichtverhältnisse, von Temperatur und Luftfeuchtigkeit positiv eingeschätzt und die Eltern in der GTP wurden bezüglich des mitgebrachten Essens beraten und auf gesundheitliche, Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten aufmerksam gemacht.

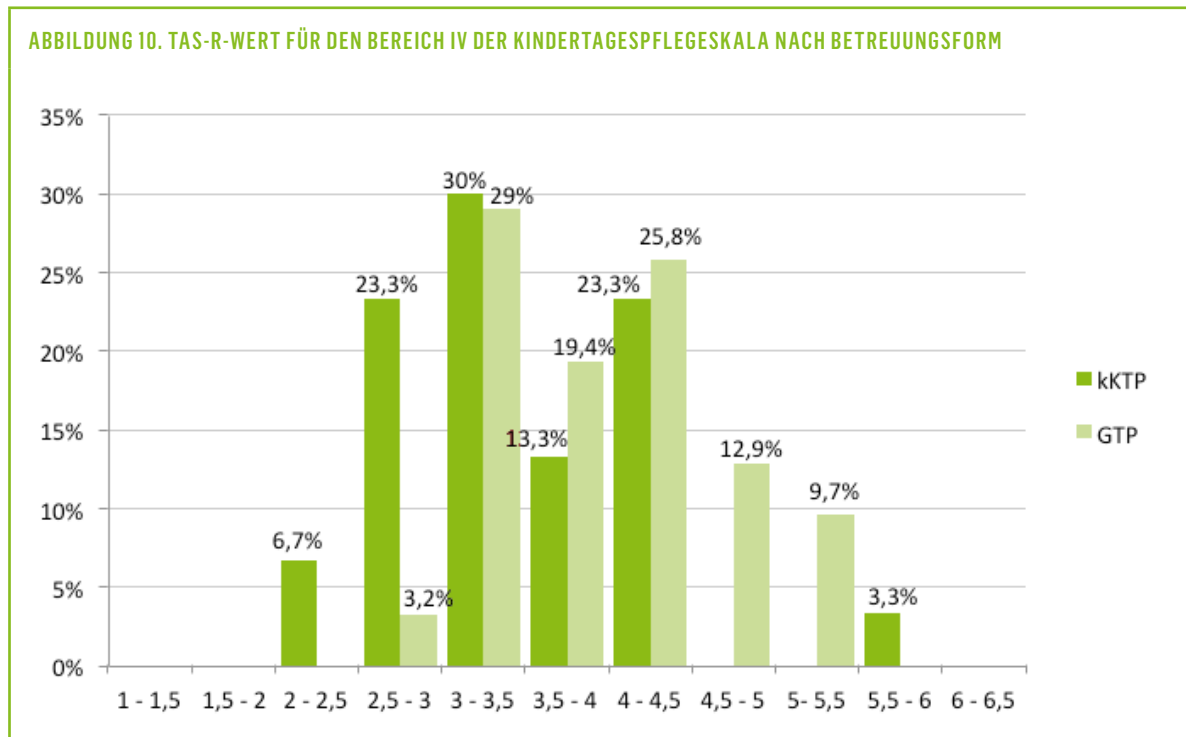
III. ZUHÖREN UND SPRECHEN



Der Bereich „Zuhören und Sprechen“ ist eine eindeutige Stärke der Kindertagespflege. Die Merkmale „Unterstützung der Kinder beim Sprachverstehen“ und „Unterstützung der Kinder beim Sprachgebrauch“ wurden für beide Betreuungsformen überdurchschnittlich gut eingeschätzt. Auch das Zusatzitem „Sprache und Mimik der TPP stimmen überein“ wurde sowohl für kKTPs (3,50) als auch für GTPs (3,45) besonders gut bewertet. Zusätzlich zeigten die klassischen Kindertagespflegepersonen im Schnitt deutliche Wertschätzung gegenüber den Familiensprachen der Kinder.

Der Befund, dass ein Fünftel der Kindertagespflegestellten angab, den pädagogischen Schwerpunkt auf sprachliche Bildung, Mehrsprachigkeit und bilinguale Konzepte zu legen (s. Kap. 4.2.2), findet sich möglicherweise auch in der guten pädagogischen Prozessqualität in diesem Bereich wieder.

IV. AKTIVITÄTEN

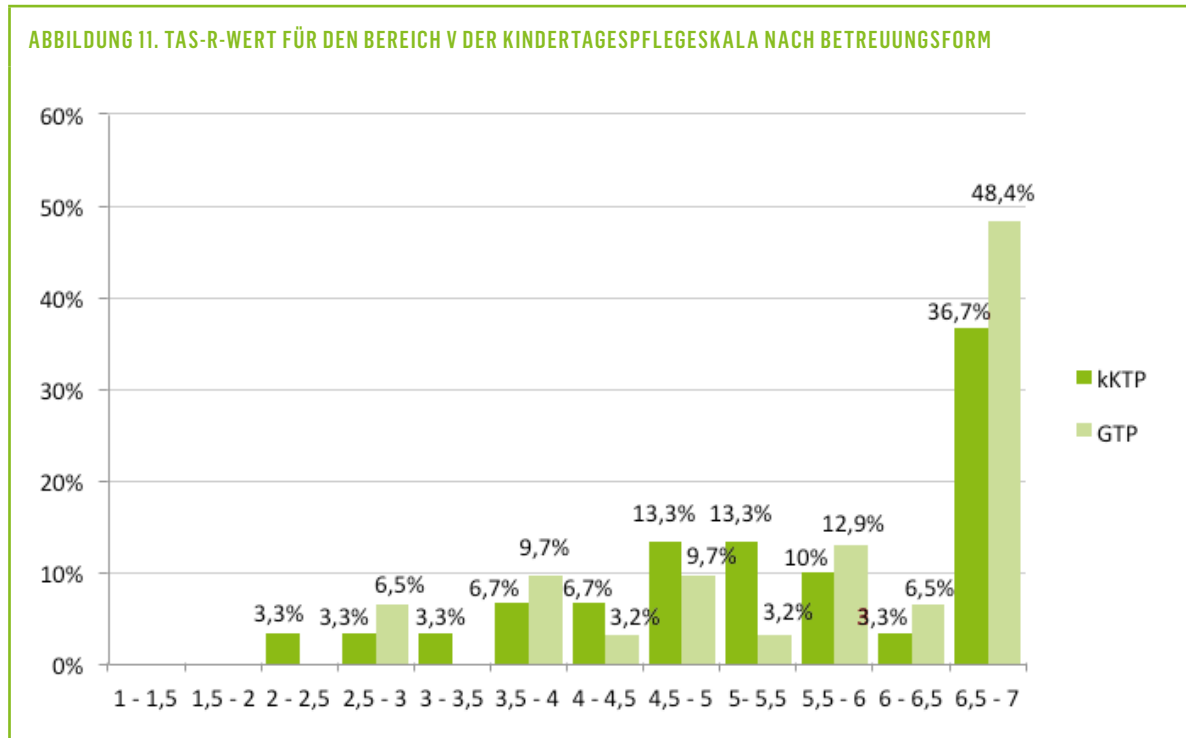


Im Bereich der Aktivitäten zeigten sich gute Werte für die GTP in den Merkmalen „Feinmotorische Aktivitäten“ sowie „Bausteine“. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Materialvielfalt in diesem Bereich aufgrund der räumlichen Gegebenheiten in den GTPs häufiger gegeben ist.

Die kKTPs zeigten vor allem beim Merkmal „Musik und Bewegung“ Nachbesserungsbedarf.

In beiden Betreuungsformen wurde das Merkmal „Förderung von Toleranz und Akzeptanz von Verschiedenartigkeit/Individualität“ mit einem Durchschnittswert von 2 bzw. unter 2 eingeschätzt. Es wird hier erwartet, dass in den Materialien auf positive Weise Verschiedenartigkeit sichtbar wird, die Tagespflegeperson auf Verschiedenartigkeit eingeht und keine Vorurteile äußert. Hier besteht offenbar für alle Betreuungsformen dringender Weiterbildungsbedarf. Das Zusatzitem Z12 „Raum und Materialien werden der Individualität der Kinder gerecht (barrierefreie Räume; Kommunizieren und Agieren jedes Kindes nach seinen eigenen Fähigkeiten; Spiel- und Lernmaterialien entsprechend den unterschiedlichen Entwicklungsniveaus und Interessen der Kinder)“ wurde für die GTP hingegen als positiv eingeschätzt (3,48), was wohl auch den guten räumlichen Bedingungen geschuldet ist.

V. INTERAKTIONEN



Auch im Bereich „Interaktionen“ zeigen sich die Stärken der Kindertagespflege. Bis auf ein Merkmal („Beaufsichtigung/Begleitung/Anleitung bei Spiel- und Lernaktivitäten“) bei der kKTP haben beide Betreuungsformen durchweg einen Wert über 5.

Die Werte für „Tagespflegeperson-Kind-Interaktion“ liegen mit 5,93 bei den kKTPs und 5,97 bei den GTPs im sehr guten Bereich. Genauso verhält es sich bei den „Kind-Kind-Interaktionen“ (5,83 kKTP und 5,81 GTP) und der „Atmosphäre“ (5,67 kKTP und 5,94 GTP).

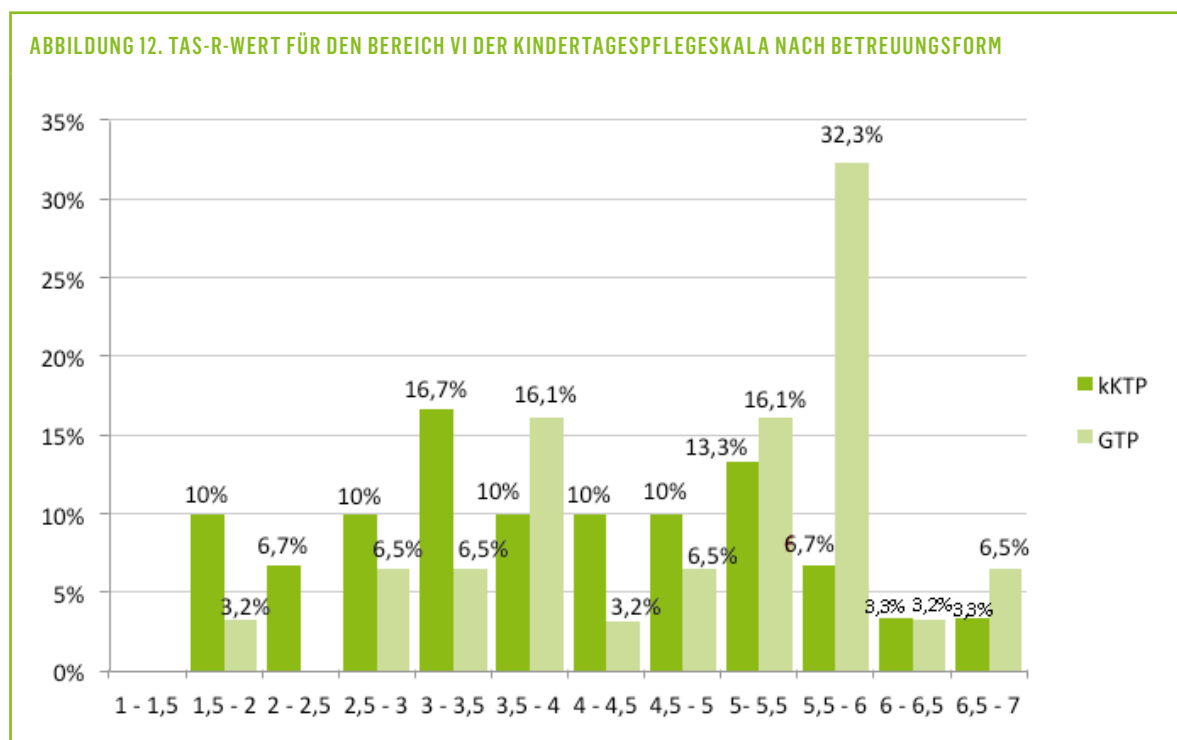
Bei dem Wert der kKTP, der im Bereich „Interaktionen“ knapp unter 5 liegt (4,77), handelt es sich um das Merkmal „Beaufsichtigung/Begleitung/Anleitung bei Spiel- und Lernaktivitäten“.

Betrachtet man die diesem Bereich zugeordneten 19 Zusatzitems, so zeigt sich, dass hier bei beiden Betreuungsformen die meisten Werte (je 16) im „guten Wertebereich“ liegen, in keinem Zusatzitem haben die Kindertagespflegestellen hier einen Wert unter 2. Allen diesem Bereich zugehörigen Zusatzitems liegt ein modernes Bildungsverständnis zugrunde. Der Fokus liegt auf Strukturen und Interaktionen, welche der Resilienzförderung zuträglich sind. So werden die Partizipationsmöglichkeiten der Kinder überprüft und die Assistenz durch die Betreuungspersonen bei Selbstregulation, Selbst- und Fremdwahrnehmung, Umgang mit Stress und Beschwerdemanagement bewertet.

Exemplarisch seien hier die Zusatzitems Z14 „Den Kindern wird in allen Alltagssituationen Selbstständigkeit zugetraut“, Z16 „Die TPP bringt den Zusagen der Kinder Vertrauen entgegen“ sowie Z17 „Individuelle Lernerfolge werden ermöglicht, wahrgenommen und verstärkt“ genannt.

In den kKTPs sind die Kinder dadurch, dass es nur eine Betreuungsperson gibt, meist zwangsläufig an Alltagsabläufen beteiligt. So finden Aufräumen, Tischdecken und -abräumen und teilweise auch Kochen oder Einkaufen im Beisein der Kinder statt. Die Kinder konnten zumindest zusehen, teilweise wurden sie auch nach ihren Möglichkeiten in die Abläufe mit einbezogen. In den GTPs fand meist eine Arbeitsteilung der Betreuungspersonen statt, sodass sich eine Tagespflegeperson um die Kinder kümmerte, während die andere „im Hintergrund“ kochte, aufräumte oder die Umgebung für weitere Aktivitäten vorbereitete. Die Kinder hatten hier kaum die Möglichkeit familienähnliche Abläufe mitzubekommen.

VI. STRUKTURIERUNG DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT



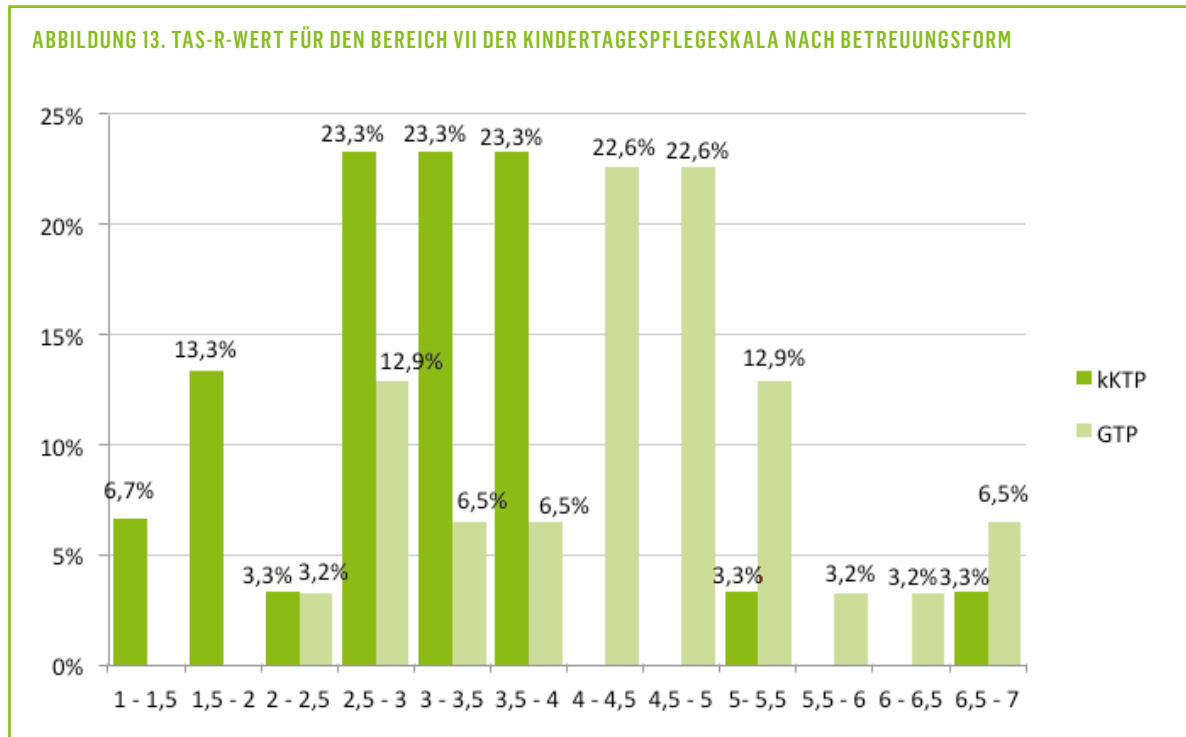
Beide Betreuungsformen erzielten gute Werte beim Merkmal „Gruppenaktivitäten“. Wurden Aktivitäten für die Gesamtgruppe angeboten, so waren diese meist auf kurze Perioden begrenzt, die dem Alter und den Fähigkeiten der Kinder entsprachen. Die Kinder konnten auch alternativen Beschäftigungen nachgehen, wenn sie nicht an Aktivitäten der Gesamtgruppe teilnehmen wollten. Die meisten Spielaktivitäten fanden aber in selbst gewählten Gruppen oder individuell statt und wurden nicht von der Tagespflegeperson reguliert.

Bei den Merkmalen „Tagesablauf“ und „Freispiel“ hatten die GTPs überdurchschnittlich gute Werte, allerdings lagen hier auch die kKTPs bei annähernd guten Werten von 4,57 bzw. 4,83. Beim Merkmal „Freispiel“ ist wieder zu erwähnen, dass dieses mit den Merkmalen „Sicherheit“ und „Beaufsichtigung“ korreliert und sich somit automatisch schlechtere Werte ergeben, wenn bei den beiden letztgenannten Merkmalen niedrige Werte vergeben wurden.

Deutlicher Qualifizierungsbedarf zeigt sich beim Merkmal „Beobachtung und Dokumentation“. Hier lagen die kKTPs bei einem Durchschnittswert von 2,03 und die GTPs bei einem Wert von 2,74. Die Stufe 1 ist in der TAS-R gegeben, wenn keine schriftlich festgehaltenen Beobachtungen von den Kindern vorhanden sind, was in 67 %

der kKTPs und 48 % der GTPs der Fall war. Als Begründung nannten einzelne Tagespflegepersonen in mündlichen Rückmeldungen den finanziell nicht entlohnten Zeitaufwand, den Bildungsdokumentationen zusätzlich erforderten. Auch die Zusatzitems zu diesem Bereich wurden im unteren Qualitätsbereich bewertet, weil keine Bildungsdokumentation oder die Nutzung valider Instrumente gegeben waren.

VII. ELTERN UND TAGESPFLEGEPERSON



In diesem Bereich lagen die Werte für die Merkmale „Zusammenarbeit mit Familien/Erziehungspartnerschaft“ sowie „Balance zwischen Betreuung und anderen Aufgaben“ in den kKTPs im unteren Bereich. Beim erstgenannten Merkmal wird bereits auf Stufe 1 vorausgesetzt, dass die Eltern schriftliche Informationen zur Kindertagespflegestelle erhalten. Dies war in den kKTPs in den seltensten Fällen der Fall. Allerdings sind einzelne Items der oberen Stufen des Merkmals, in denen es beispielsweise um den kindbezogenen Informationsaustausch mit den Eltern geht, durchaus erfüllt (s. Kap. 4.3.4.), dies wird jedoch für die Berechnung des Merkmalwerts nicht mehr berücksichtigt.

Das Merkmal „Balance zwischen Betreuung und anderen Aufgaben“ sieht vor, dass die Tagespflegeperson ein Gleichgewicht zwischen den Betreuungsaufgaben und den Bedürfnissen der eigenen Familie schafft. Auf Stufe 5 wird auch hier wieder erwartet, dass im Notfall eine Ersatzbetreuungsperson verfügbar ist, was in den kKTPs nur selten, in den GTPs aber automatisch durch das Betreuungsstandem gegeben ist. Die GTPs erreichten bei diesem Merkmal hohe Werte, was nicht verwunderlich ist, da diese Tagespflegepersonen außerhalb des eigenen Haushalts und der eigenen Familienwohnung arbeiten und diese Umstände keine Vereinbarkeit zwischen Betreuungsaufgaben und Haushalts- bzw. Familienaufgaben verlangen.

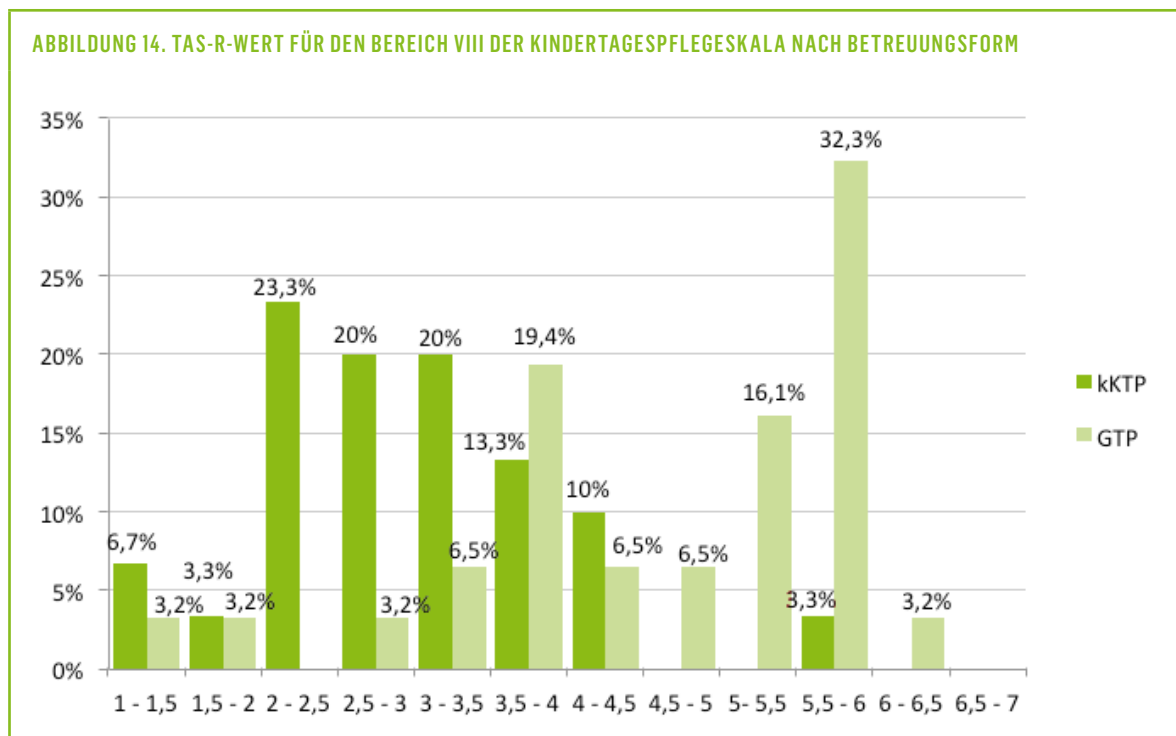
Gute Werte erhielten die GTPs auch bei den Zusatzitems Z38 „Die TPP unterstützt Eltern von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten“ und Z39 „Unterstützung der Eltern bei Kindeswohlgefährdung“. Möglicherweise ist hier ein Zusammenhang mit der Tatsache zu sehen, dass die GTPs deutlich häufiger mit der Fachberatung oder dem Fachdienst der Kindertagespflege zusammenarbeiten, welche beim Weiterverweisen der Eltern an psychosoziale Fachdienste behilflich sein können (vgl. Tabelle 30). Dagegen erhielten die kKTPs beim Zusatzitem Z44 „primärpräventive Zusammenarbeit mit psychosozialen Diensten“ einen Wert von 1,90 und weisen damit Nachbesserungsbedarf auf.

Die GTPs haben Qualifizierungsbedarf bei dem Merkmal „Kenntnisse zum Thema Verhaltensauffälligkeiten“ (Z42). In beiden Formen der Kindertagespflege muss bei der „Qualifizierung zum Thema Diversität und Planung der pädagogischen Beantwortung“ nachgelegt werden. Dieses Defizit zeigte sich ja bereits im Merkmal „Förderung und Akzeptanz von Verschiedenartigkeit/Individualität“ im Bereich IV. „Aktivitäten“.

Eine deutliche und im Vergleich zur GTP statistisch hoch signifikante Stärke der klassischen Kindertagespflege ist das Vorhandensein einer „familiären Atmosphäre“ (Z39). In die Bewertung dieses Zusatzitems flossen Räumlichkeiten der Familie, Mobiliar aus dem Familienalltag, beiläufiges Lernen in Alltagsroutinen, Familienrituale, Einbezug der Familie der TPP, kein Wechsel der Betreuungspersonen sowie kleine, überschaubare Gruppen ein. Diese Aspekte, die unter dem Begriff der „Familiennähe“ zusammengefasst werden können, sind das absolute Alleinstellungsmerkmal der klassischen Kindertagespflege.

In einer kKTP konnte ein beeindruckendes Beispiel für den Umgang mit einem Kind mit Verhaltensauffälligkeiten beobachtet werden. Ein stark hyperaktives Kindergartenkind wurde zusammen mit drei unter Dreijährigen betreut. Die Tagespflegeperson schaffte eine Balance zwischen der Beantwortung der Bedürfnisse des hyperaktiven Jungen mit all seinen Anforderungen und denen der Kleinkinder, sodass es zu keinerlei Kollisionen im Tagesablauf kam. Die Kinder schienen sogar voneinander zu profitieren, indem die Tagespflegeperson in allen Handlungsabläufen gegenseitige Rücksichtnahme einforderte.

VIII. ÜBERGÄNGE



Beim TAS-R-Merkmal „Eingewöhnung“ hat die GTP einen Wert von knapp 6, die kKTP liegt etwas unter 5. Betrachtet man die Orientierung an den individuellen Bedürfnissen der einzelnen Kinder bei der Eingewöhnung (Z45), zeigen beide Betreuungsformen deutliche Stärken. Auch die „Regulationshilfe beim Abschied der Eltern“ wurde äußerst positiv eingeschätzt.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich in den Bereichen, in denen die unterschiedlichen strukturellen Ausgangsbedingungen der beiden Betreuungsformen an Bedeutung verlieren, nur noch wenige Unterschiede in der pädagogischen Prozessqualität finden. Dies wird besonders beim Vergleich in den Bereichen III. „Zuhören und Sprechen“ und V. „Interaktionen“ deutlich. Als Alleinstellungsmerkmal der kKTP zeigte sich der Aspekt der Familiennähe.

Die meisten festgestellten Unterschiede in der pädagogischen Prozessqualität stehen in Verbindung zu den besseren räumlichen Ausgangsbedingungen und den Effekten einer besseren personellen Ausstattung in der Großtagespflege, die sich etwa in einer leichter umsetzbaren schriftlichen Information der Eltern oder einer besseren Aufsicht niederschlagen. Sie lassen sich also auf die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen von Großtagespflege und klassischer Tagespflege zurückführen.

4.3.4 AUSWERTUNG DER EINZELITEMS DER TAS-R

Nachdem die Qualität der Kindertagespflegestellen in den einzelnen Bereichen und Merkmalen der TAS-R anhand der Mittelwerte ausgewertet wurde, wurden für diese Studie noch weitere Detailanalysen vorgenommen, bei denen die einzelnen Items der Kindertagespflegeskala (TAS-R) betrachtet wurden.

Um ein differenziertes Bild der Prozessqualität der Kindertagespflegestellen zu erhalten, wurden alle Einzelitems der Merkmale eingeschätzt und nicht – wie gängige Praxis – abgebrochen, wenn eine Qualitätsstufe nicht voll erfüllt ist (s. Kap. 3.4). Alle diejenigen Items wurden speziell ausgewertet, deren zugehöriges Merkmal einen Mittelwert von unter 3 hatte und somit im Bereich unzureichender Qualität lag.

Dieses Vorgehen scheint uns unumgänglich, wenn man genauer erfahren will, welche Aspekte der Qualität in der Praxis tatsächlich nicht erfüllt werden. Sind es ausschließlich Hygiene- oder Sicherheitsaspekte, die den Wert eines Merkmals niedrig halten oder besteht zusätzlich unter weiteren pädagogischen Gesichtspunkten im Sinne einer individuellen Entwicklungs- und Bildungsbegleitung Nachholbedarf?

Für eine differenzierte Detailanalyse wurde der Anteil der kKTPs bzw. GTPs ermittelt, der die einzelnen Items des Merkmals ab Stufe 3 der Skala erfüllte. Ein Einzelitem, das von weniger als der Hälfte der Kindertagespflegestellen erfüllt wird, wird als defizitär angesehen. Die erste Stufe der 7-stufigen Skala wurde nicht in die Wertung aufgenommen, da sie „negativ codiert“ ist. Die Qualitätsstufe ist jeweils an der ersten Zahl der Itembezeichnung zu erkennen. Item 3.2 befindet sich beispielsweise in der dritten Qualitätsstufe, während 5.1 in der fünften und 7.2 in der siebten Qualitätsstufe und damit im ausgezeichneten Bereich angesiedelt ist.

Über alle Einzelitems hinweg erwiesen sich mehr als 50 % der Items auch für diese problematischen Merkmale mit einem Durchschnittswert unter 3 sowohl für kKTP als auch für GTP als erfüllt. Die vollständigen Daten finden sich im Anhang (Kap. 10.1).

Im Folgenden werden die Einzelitems entlang der TAS-R-Merkmale besprochen, die in der Gesamtauswertung bei einem Wert unter 3 lagen. Diese sind:

I. PLATZ UND AUSSTATTUNG

- 2. Mobiliar für Pflege, Spiel und Lernen (nur kKTP)
- 4. Raumgestaltung (nur kKTP)
- 5. Kindbezogene Ausgestaltung (nur kKTP)
- 6. Rückzugsmöglichkeiten (nur kKTP)

II. BETREUUNG UND PFLEGE DER KINDER

- 8. Ruhe- und Schlafzeiten (nur kKTP)
- 9. Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten (kKTP und GTP)
- 10. Wickeln und Toilette (kKTP und GTP)
- 11. Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge (nur kKTP)
- 12. Sicherheit (nur kKTP)

IV. AKTIVITÄTEN

- 18. Musik und Bewegung (nur kKTP)
- 24. Förderung von Toleranz und Akzeptanz von Verschiedenartigkeit/Individualität (kKTP und GTP)

VI. STRUKTURIERUNG DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

- 36. Beobachtung und Dokumentation (kKTP und GTP)

VII. ELTERN UND TAGESPFLEGEPERSON

- 38. Zusammenarbeit mit Familien/Erziehungspartnerschaft (nur kKTP)
- 39. Balance zwischen Betreuung und anderen Aufgaben (nur kKTP)

I. PLATZ UND AUSSTATTUNG

2. Mobiliar für Pflege, Spiel und Lernen

In diesem Merkmal, in dem nur die kKTP unzureichend war, wird deutlich, dass trotz eines niedrigen Gesamtmerkmalswerts von 2,27 (kKTP) einzelne Aspekte eines Merkmals dennoch häufig erfüllt sein können. 70,3 % der Einzelitems des Merkmals wurden von den kKTPs erfüllt. Lediglich die Items 3.1 (40 %) und 7.2 (33,3 %), die im Folgenden genauer beschrieben werden, wurden von weniger als der Hälfte der kKTPs erfüllt.

Für eine positive Bewertung des Items 3.1 „Ausreichendes Mobiliar für Pflegeroutinen“ wird erwartet, dass den Kindern ein Garderobenschrank für persönliche Dinge zur Verfügung steht, an das zumindest ältere Kinder eigenständig herankommen. Aufgrund der begrenzten räumlichen Möglichkeiten könnte es hier zu Schwierigkeiten kommen. Außerdem brauchen die Kinder eigene (Gitter-)Betten oder Matten, die in den kKTPs nicht immer in ausreichender Anzahl zur Verfügung standen. Auf Stufe 7.2 wird erwartet, dass die Kinder ein eigenes geschlossenes Eigentumsfach haben und das Mobiliar wie z. B. Kinderbetten so zugänglich sind, dass es möglich ist, die Pflege der Kinder ohne größere Unterbrechung der Aufsicht durchzuführen. Möglicherweise schlägt sich hier also zweifach ein fehlendes Garderoben- bzw. Eigentumsfach für die Kinder nieder.

Erwähnenswert und bedenkenswert ist darüber hinaus, dass in drei Viertel der kKTPs offenbar ausreichend Mobiliar für Spiel- und Lernaktivitäten für das Alter und die Fähigkeiten aller betreuten Kinder vorhanden ist und in gut der Hälfte der kKTPs das Mobiliar die selbstständige Nutzung durch die Kinder fördert, was unter pädagogischen Gesichtspunkten die entscheidenden Qualitätskriterien dieses Merkmals sein dürften.

4. Raumgestaltung

Bei diesem Merkmal verhält es sich ähnlich wie beim Merkmal 2, dahingehend, dass die kKTPs über das gesamte Merkmal hinweg 66,3 % der Items erfüllen, also für die meisten Tagespflegepersonen kein offenkundiger Qualifizierungsbedarf ersichtlich wird.

Das Item 5.1 wird dagegen nur von 46,7 % und das Item 7.1 nur von 43,3 % der kKTPs erfüllt.

Bei 5.1 wird erwartet, dass Pflege- und Spielaktivitäten ohne größere Schwierigkeiten entsprechend den kindlichen Bedürfnissen ausgeführt werden können. So muss der Bereich für Toilette/Wickeln abgetrennt sein vom Spielbereich, der Bereich für Essenszubereitung eine leichte Beaufsichtigung spielender Kinder ermöglichen und Laufwege dürfen nicht die Spielaktivitäten beeinträchtigen. Aufgrund häuslicher Gegebenheiten dürften zumindest einzelne Aspekte dieses Qualitätskriteriums für die kKTP nicht leicht einzuhalten sein. So wickeln beispielsweise viele Tagespflegepersonen die Kinder auf einer Wickelunterlage im Spielbereich, um die Aufsicht der übrigen Kinder gewährleisten zu können. Außerdem ist die Küche häufig abgetrennt vom Spielbereich, sodass kurzfristig die Beaufsichtigung nicht gewährleistet ist. Bei beengten räumlichen Bedingungen ist eine Trennung von Spielbereich und Laufwegen oft nicht möglich.

5. Kindbezogene Ausgestaltung

Hier tritt zum ersten Mal eine durchgängige Schwäche der kKTPs zutage. Bei einem niedrigen Gesamtwert von 2,17 für das Merkmal und nur 32,7 % erfüllter Einzelitems auf den höheren Qualitätsstufen gilt es die einzelnen Aspekte genauer zu betrachten. Außer den Items 3.1 (mindestens drei bunte Bilder und/oder andere Materialien sind in Sichtweite der Kinder aufgehängt/ausgestellt) und 3.2 (Inhalt der ausgestellten Gegenstände ist generell angemessen), die noch vom Großteil der kKTPs erfüllt wurden, wurden alle weiteren Qualitätsitems für die meisten kKTPs als nicht erfüllt eingeschätzt.

Es wird deutlich, dass die Kinder in den kKTPs nur selten ihre eigenen Werke in den Betreuungsräumen wiederfinden können. Sind Bilder oder andere Materialien zu finden, so sind diese nicht von den angemeldeten Kindern der Kindertagespflegestelle.

Während in drei Vierteln der GTPs noch mindestens zwei Arbeiten der angemeldeten Kinder ausgestellt sind, ist dies nur in einem Fünftel der kKTPs der Fall (Item 3.3). In einem Viertel der GTPs, aber nur in 3,3 % der kKTPs überwiegen die individuellen Arbeiten der Kinder (Item 7.2).

Es bleibt zu diskutieren, ob von einer klassischen Kindertagespflegestelle erwartet werden kann, dass sie in ihrem privaten Wohnumfeld viele Arbeiten der Betreuungskinder präsentiert. Während die Betreuungsräume der GTPs allein zum Zweck der Kinderbetreuung angemietet werden, wohnt die klassische Kindertagespflegeperson zusammen mit ihrer Familie zugleich in den Betreuungsräumen und beansprucht möglicherweise die Ausstellungsflächen für persönliche Fotos bzw. Werke der Familie.

6. Rückzugsmöglichkeiten

Bei einem Merkmalswert von 2,97 mit nur 42,2 % erfüllten Einzelitems in der kKTP zeigt sich auch hier Nachqualifizierungsbedarf. Zwar ist es Kindern in 73,3 % der kKTPs erlaubt, sich eine Rückzugsmöglichkeit zu suchen oder zu schaffen, aber in nur 30 % der kKTPs ist auch ein spezieller und sicherer Platz verfügbar, an dem ein oder zwei Kinder ohne Störungen durch andere spielen können. Nur 23,3 % der Kindertagespflegepersonen in den kKTPs planen Aktivitäten für ein oder zwei Kinder im Rückzugsbereich. Rückzug und Alleinsein werden also nur in den wenigsten Fällen intendiert. Die Schaffung einer Rückzugsmöglichkeit scheint leicht umzusetzen. Möglicherweise ist die Notwendigkeit hierfür aber gar nicht im Bewusstsein der Tagespflegepersonen. Hierauf sollte in den Qualifizierungskursen hingewiesen werden.

II. BETREUUNG UND PFLEGE DER KINDER

8. Ruhe- und Schlafzeiten

In diesem Merkmal, das mit einem Gesamtwert von 2,73 bei den kKTPs im Bereich unzureichender Qualität liegt, aber mit 67,7 % erfüllter Einzelitems aufwarten kann, müssen Hygiene- und Sicherheitsaspekte getrennt von pädagogischen Aspekten des Merkmals herausgearbeitet und differenziert weiter analysiert werden.

Wichtig ist zu erwähnen, dass 43,3 % der kKTPs bei diesem Merkmal einen Wert von 1 erhielten. Dies lag zum einen daran, dass nicht jedes Kind ein eigenes Bett mit eigenem Schlafzeug hatte, wie es in Item 1.2 gefordert wird. Zum anderen legten viele Kindertagespflegepersonen die Kinder in den eigenen Kinderwagen und stellten diesen beispielsweise auf die Terrasse oder in den Garten. Dies ist aus pädagogischen Gesichtspunkten unbedenklich, führt aber in der TAS-R zu einem Verbleiben auf der ersten Qualitätsstufe. Problematisch wird es erst, wenn durch dieses Vorgehen die Hörweite nicht gegeben ist, was auch teilweise der Fall war und sich in Item 1.3 niederschlägt (33,3 %).

Darüber hinaus waren beinahe alle Items von weit über 50 % der kKTPs erfüllt bis auf das Item 5.2, in dem erwartet wird, dass alle Kinderbetten/Matten mindestens 30 cm auseinanderstehen, was aus unserer Sicht – betrachtet man die Direkt-Kontakthäufigkeit über den Tag – keiner Hygieneargumentation standhält und auch pädagogisch keinerlei Relevanz hat.

In beinahe allen kKTPs werden die Ruhe- und Schlafzeiten für jedes Kind angemessen geplant (Item 3.1), den Kindern wird in 80 % der kKTPs geholfen sich zu entspannen (Item 5.1), in 70 % der kKTPs ist die Beaufsichtigung der Kinder angenehm, aufmerksam und warmherzig (Item 5.3). In zwei Dritteln der kKTPs entspricht Ruhen und Schlafen den individuellen Bedürfnissen der Kinder (Item 7.1). Frühaufsteher und Nicht-Schläfer werden begleitet und können leise spielen (Item 7.2).

9. Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten

Beim Merkmal „Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten“ schneiden beide Formen der Kindertagespflege mit 2,13 (kKTP) und 2,81 (GTP) schlecht ab.

Bei genauerem Hinsehen wird jedoch wie schon beim Merkmal „Ruhe- und Schlafzeiten“ abermals deutlich, dass hier ausschließlich Hygienekriterien für die schlechte Bewertung verantwortlich sind.

Insgesamt sind in der kKTP 72,8 % der Items ab Stufe 3 erfüllt, in der GTP sogar 78 %.

56,7 % der kKTPs und 38,7 % der GTPs verbleiben auf der ersten Qualitätsstufe, weil grundlegende hygienische Bedingungen üblicherweise nicht gegeben sind. Hierzu muss eine Liste von acht Bedingungen erfüllt sein (z. B. Händewaschen vor und nach dem Servieren von Essen sowohl der Tagespflegeperson als auch der Kinder, gereinigte Oberflächen). Das Scheitern an diesem Qualitätsitem scheint fast unumgänglich.

In nur 40 % der kKTPs und 58,1 % der GTPs sind grundlegende hygienische Bedingungen in mindestens der Hälfte der Fälle gegeben (Item 3.3).

Wenn es allerdings um die pädagogischen Gesichtspunkte bei der Mahlzeitengestaltung geht, sind die Items in hohem Maße erfüllt: Beim Großteil der Kindertagespflegestellen entsprechen die Essenszeiten den Bedürfnissen aller Kinder (Item 3.1), es gibt ausgewogene und altersangemessene Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten (Item 3.2) bei angemessenen Füttermethoden (Item 3.4). Die Tagespflegepersonen und andere Betreuungspersonen verfügen über Informationen zu Lebensmittelallergien/Ernährungsgewohnheiten und es gibt alternative Speisen und Getränke (Item 3.5).

In 72,4 % (kKTP) bzw. 80,6 % (GTP) der Tagespflegestellen sind die Mahlzeiten gut organisiert (z. B. Essenszubereitung im Voraus; unterschiedliche Zeiten je nach Alter) (Item 5.1). In fast allen Kindertagespflegestellen ist die Atmosphäre bei Mahlzeiten entspannt und angenehm (Item 5.2) und die Tagespflegeperson arbeitet in Bezug auf das Essen mit den Eltern zusammen (Item 7.2).

70 % der kKTPs und 51,6 % der GTPs nutzen Mahlzeiten als Lernsituation (Item 7.1).

Eine Schwachstelle der kKTPs, abgesehen von der Hygiene, ist das Bekanntgeben und Aushändigen eines Speiseplans an die Eltern, was nur in 11,1 % der Fälle gegeben war (Item 5.4). Die Notwendigkeit dieses Qualitätsaspekts ist jedoch als nachrangig zu erachten, wenn sich Tagespflegeperson und Eltern grundsätzlich über die täglichen Essensgewohnheiten der Kinder in den Tagespflegestellen und zu Hause austauschen.

10. Wickeln und Toilette

Die Bewertung des Merkmals Wickeln und Toilette fällt ebenfalls bei beiden Kindertagespflegeformen unzureichend aus. Hier liegen die TAS-R-Werte für die kKTP bei 1,67 und für die GTP bei 1,61.

Anders als beim Merkmal „Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten“ ist hier der Anteil erfüllter Qualitätsitems bei der kKTP niedrig. Die kKTP erfüllt nur zu insgesamt 36 % die Items, die GTP immerhin zu 57,7 %.

In nur 10 % der kKTPs werden die sanitären Grundbedingungen in mindestens der Hälfte der Zeit eingehalten (Item 3.1), bei den GTPs sind dies 45,2 %. Die TAS-R fordert hier, dass die Tagespflegepersonen beim Wickeln Handschuhe tragen, die Wickelunterlage wechseln und nach jedem Windelwechseln den Wickelbereich desinfizieren.

Händewaschen nach dem Wickeln oder dem Toilettengang findet in nur 3,3 % der kKTPs und 16,1 % der GTPs statt. Es wird erwartet, dass sowohl die Tagespflegeperson als auch die Kinder die Hände nach dem Wickeln waschen (Item 3.3), was beinahe nie der Fall war.

Item 5.1, das bei der kKTP in 3,3 % und bei der GTP in 22,6 % erfüllt war, baut auf Item 3.1 auf und ist somit noch seltener erfüllt. Bei Item 7.1 wird erwartet, dass die sanitären Grundbedingungen immer eingehalten werden. Dies erfüllte keine kKTP und nur 3,2 % der GTPs.

Bei Item 5.2, das von 23,3 % der kKTP und 64,5 % der GTPs erfüllt wurde, wird eingeschätzt, ob die sanitären Grundbedingungen leicht einzuhalten sind, also ob beispielsweise fließendes Wasser in der Nähe des Wickeltisches und der Toiletten ist.

Nur bei 20 % der kKTPs war die Ausstattung bequem und zugänglich (Item 7.2).

Betrachtet man die pädagogischen Aspekte des Merkmals, so wird deutlich, dass 60 % der kKTPs und sogar 93,5 % der GTPs die Wickel-/Toilettenbedürfnisse der Kinder üblicherweise in angemessener Weise erfüllen (Item 3.2). 86,7 % der kKTP und 96,8 % der GTPs beaufsichtigen die Kinder entsprechend Alter und Fähigkeiten der Kinder (Item 3.4).

60 % der kKTPs und 67,7 % der GTPs fördern die Selbstständigkeit der Kinder beim Wickeln oder Toilettengang entsprechend ihrem Entwicklungsstand (Item 7.3).

Dieses Merkmal fällt also vor allem aufgrund von Hygiene- oder Ausstattungsgründen schlecht aus. Die hygienischen Grundbedingungen werden auf jeder Qualitätsstufe in zunehmenden Ausprägungen eingeschätzt und werden teilweise sogar in verschiedenen Teilaspekten in unterschiedlichen Items abgefragt. Zusätzlich werden Ausstattungsaspekte bewertet.

Bei gesonderter Betrachtung der Begleitung der Ausscheidungsautonomie bzw. beim Wickeln und Toilettengang wird deutlich, dass dies zumeist entwicklungsangemessen geschieht.

Allerdings scheint der Aspekt der Förderung von Ausscheidungsautonomie (Item 7.3) angesichts der hohen Relevanz nachbesserungswürdig; auch hierauf sollte in den Qualifizierungskursen noch einmal explizit hingewiesen werden.

11. Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge

Bei diesem Merkmal erreichte die kKTP einen Wert von 1,80, allerdings erfüllen im Schnitt 60,5 % der kKTPs die Qualitätsitems. Die Items, die für weniger als die Hälfte der kKTP als gegeben eingeschätzt wurden, beziehen sich auf die Verringerung der Ausbreitung von Keimen (Item 3.1, 33,3 %), auf das Händewaschen „in drei Viertel der Situationen, die nicht Wickeln/Toilette betreffen“ (Item 3.2, 43,3 %) sowie auf Stufe 5 die gleichen Qualitätsaspekte in strengerer Formulierung. Das letzte Item, das selten erfüllt wurde, ist mit 19 % die hygienische, d. h. getrennte Aufbewahrung und tägliche Nutzung (bei Ganztagesbetreuung) von Zahnbürsten.

Hingegen ist in 96,7 % der kKTPs und in allen GTPs Ersatzkleidung für die Kinder vorhanden. 83,3 % der klassischen Kindertagespflegepersonen sind über Beratungsangebote bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung informiert. Bei den GTPs sind dies sogar 96,8 %.

Alle kKTPs versorgen die Kinder in Bezug auf Gesundheitsbedürfnisse angemessen und 90 % der Tagespflegepersonen in den kKTPs sind ein gutes Vorbild für gesundheitsbewusstes Verhalten. 56,7 % der kKTPs arbeiten bei Bedarf mit Fachleuten zusammen, die sie bei Fragen des Kinderschutzes unterstützen.

Auch bei diesem Merkmal zeigt es sich, dass es sinnvoll sein kann, die einzelnen Qualitätsaspekte, die für den Merkmalswert verantwortlich sind, getrennt zu betrachten, da hier sehr unterschiedliche Teilaspekte der Prozessqualität angesprochen werden.

12. Sicherheit

Für das Merkmal Sicherheit erhielten die kKTPs einen TAS-R-Wert von 2,33. Auch hier erfüllt mit 58,8 % mehr als die Hälfte der kKTPs die einzelnen Qualitätsitems. 46,7 % der kKTPs haben nicht mehr als drei Sicherheitsmängel, die zu ernsthaften Verletzungen führen können, im Innen- und Außenbereich (Item 3.1). Item 5.1 baut auf das Item 3.1 auf. Hier wird bewertet, ob es keinen Sicherheitsmangel gibt, was nur in 16,7 % der kKTPs der Fall war. Die Liste der Sicherheitsmängel ist lang und umfasst in der TAS-R 36 Einzelaspekte.

Die Hälfte der kKTPs hat eine Grundausstattung zum Umgang mit Notfällen, wobei hier alle der folgenden Punkte erfüllt sein müssen: das Vorhandensein eines gut ausgestatteten Erste-Hilfe-Kastens, eine aktuelle Ausbildung in Erste-Hilfe-am-Kind, Vorhandensein von Rauchmeldern und Feuerlöschern/Löschdecken, schnell verfügbare Notfallnummern, Vertretung für den Notfall. Besonders der letzte Punkt dürfte in vielen kKTPs zum Nicht-Erfüllen des Items beigetragen haben, da hier nicht immer gewährleistet war, dass im Notfall eine Ersatz-Betreuungsperson verfügbar war. Hier sollte nochmals über ein Notruf-Armband nachgedacht werden.

Die Aspekte, die in den meisten Fällen positiv bewertet wurden, waren Item 3.2 „ausreichende Beaufsichtigung, um die Sicherheit der Kinder zu gewährleisten“ (76,7 %), Item 5.2 „vorausschauendes Handeln der Tagespflegeperson, um Sicherheitsproblemen vorzubeugen“ (73,3 %), Item 7.1 „Tagespflegeperson sorgt dafür, dass die Kinder Sicherheitsregeln einhalten“ (83,3 %) sowie Item 7.2 „Tagespflegeperson erklärt Kindern die Gründe für Sicherheitsregeln“ (86,7 %).

Das Phänomen, dass Ausstattungs- und Sicherheitsaspekte zu einem niedrigen Wert führen, während das pädagogische Handeln der Tagespflegeperson auf den höheren Stufen als positiv eingeschätzt werden, zeigt sich auch hier.

Das Vorhandensein und Überprüfen von Sicherheitsmaßnahmen ist wichtig, muss aber immer wieder auf Machbarkeit in einem häuslichen Umfeld diskutiert werden und es muss überlegt werden, ob sicherheitsbewusstes Handeln der Tagespflegeperson sowie das Einführen und Wiederholen von Sicherheitsregeln gemeinsam mit den Kindern nicht auch einen angemessenen Umgang mit Gefahren bewirken können und Sicherheitsmängel zumindest teilweise reduzieren oder gar aufheben.

IV. AKTIVITÄTEN

18. Musik und Bewegung

Beim Merkmal „Musik und Bewegung“ liegt der TAS-R-Wert für die kKTP mit 2,97 knapp unter 3 (im Vergleich: GTP 3,50). Hier erfüllten aber 60,3 % der kKTPs die Einzelitems.

Nur in wenigen kKTPs (16,7 %) sind viele musikalische Materialien zur täglichen Nutzung zugänglich (Item 5.1). Laut TAS-R bedeutet „viele“ zehn verschiedene Materialien. „Zugänglich“ bedeutet, dass die Kinder sie selbstständig erreichen können. Ähnlich verhält es sich beim Item 5.2. Hier wird erwartet, dass einige angemessene Materialien für jede Altersgruppe zugänglich sind, was mindestens zwei pro Altersgruppe bedeutet. Dies erfüllen tatsächlich nur 30 % der kKTPs.

In Item 7.1 wird bewertet, ob Kinder Erfahrungen mit verschiedenen Arten von Musik machen können (z. B. Klassik und Popmusik; Musik aus verschiedenen Kulturen; singen von Liedern in verschiedenen Sprachen). Dies war nur in knapp einem Drittel der kKTPs der Fall, in den GTPs waren es vergleichbar wenig.

Nur gut ein Viertel der klassischen Kindertagespflegepersonen fördert die Kreativität der Kinder bei musikalischen Aktivitäten, indem sie z. B. anregen, neue Wörter/Texte zu Melodien zu improvisieren und zu einem individuellen Ausdruck beim Tanzen motivieren (Item 7.3). Auch hier erzielte die GTP keine wesentlich höheren Werte.

Hingegen sorgten fast alle kKTPs mindestens einmal am Tag für eine Musik- oder Bewegungsaktivität (Item 3.2). Von den Kindern wurde nur äußerst selten gefordert, bei musikbezogenen Gruppenaktivitäten mitzumachen (Item 3.3).

In fast allen kKTPs war das Hören von Musik zeitlich begrenzt und mit einem Zweck verbunden und wurde abgeschaltet, wenn die Kinder das Interesse verloren (Item 5.4).

80 % der Kindertagespflegepersonen in den kKTPs sangen täglich mit den Kindern (Item 5.3) und beinahe genauso viele regten die Kinder zum Tanzen, Klatschen oder Singen an (Item 7.2), während sie beobachtet wurden.

Bei diesem Merkmal sind es nicht ausschließlich, aber vor allem Ausstattungsaspekte, die zu dem schlechten Wert für die kKTP führten. Hinsichtlich Interaktionsaspekten sind kKTP und GTP auf einem ähnlich hohen Niveau.

24. Förderung von Toleranz und Akzeptanz von Verschiedenartigkeit/Individualität

Für dieses Merkmal erhielten sowohl die kKTP als auch die GTP äußerst niedrige Werte von 2,00 bzw. 1,83. Die Einzelitems wurden nur von etwa einem Drittel der Kindertagespflegestellten erfüllt.

Hier wird ein besonders deutlicher Qualifizierungsbedarf ersichtlich.

In nur 43,3 % der kKTPs und 32,3 % der GTPs waren mindestens drei Beispiele ethnischer oder kultureller Verschiedenartigkeit in den Materialien (z. B. bei Puppen, Büchern, Bildern, CDs) sichtbar.

Nur die allerwenigsten Kindertagespflegestellen (3,3 % der kKTPs, 9,7 % der GTPs) erfüllten Item 5.1, in dem viele Bücher, Bilder und Materialien (je mindestens drei) vorhanden sein müssen, die Menschen verschiedener ethnischer Gruppen/Kulturen, unterschiedlichen Alters, Fähigkeiten und Geschlechter in nicht-stereotypen Rollen zeigen.

Genauso kam es fast nie vor, dass in Kindertagespflegestellen mindestens vier Requisiten für das Rollenspiel aus verschiedenen Ethnien/Kulturen zugänglich waren.

Auch gehörte das Eingehen auf Verschiedenartigkeit nur sehr selten zum Alltag. 10 % der kKTPs und 35,5 % der GTPs erfüllten dieses Item.

Lediglich in 13,3 % der kKTPs und 12,9 % der GTPs waren Aktivitäten, die das Verstehen und Akzeptieren von Unterschiedlichkeit fördern, selbstverständlicher Bestandteil des Alltags.

Die einzigen Items, die in zum Teil hohem Maße erfüllt wurden, waren 3.2 und 3.3. In 3.2 müssen Materialien in positiver Weise Verschiedenartigkeit zeigen und für die positive Bewertung von 3.3 ist erforderlich, dass keine Vorurteile sichtbar sind oder die Tagespflegeperson Vorurteilen bei Kindern oder Erwachsenen in angemessener Weise begegnet. Dies war in allen kKTPs und 90,3 % der GTPs der Fall.

VI. STRUKTURIERUNG DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

36. Beobachtung und Dokumentation

Auch hier legen die niedrigen Werte von 2,03 (kKTP) und 2,74 (GTP) Qualifizierungsbedarf für beide Betreuungsformen nahe. Der Anteil erfüllter Einzelitems von 18,1 % (kKTP) bzw. 33,2 % (GTP) erhärtet diesen Verdacht. Betrachtet man die Items einzeln, so wird deutlich, dass nur in einem Drittel der kKTPs und gut der Hälfte der GTPs anlassbezogene schriftlich festgehaltene Beobachtungen einzelner Kinder vorhanden waren (Item 3.1). Ähnlich selten waren Aufzeichnungen für einzelne Kinder von mehreren Beobachtungen vorhanden (Item 3.2).

In nur 13,3 % der kKTPs und 22,6 % der GTPs wurden regelmäßige, d. h. mindestens halbjährliche Beobachtungen jedes Kindes schriftlich festgehalten (Item 5.1). Wird das Intervall in Item 7.1 auf vierteljährlich verkürzt, so fanden sich nur noch 3,3 % kKTPs und 9,7 % der GTPs, die in dieser Regelmäßigkeit Beobachtungen schriftlich dokumentierten.

Eine geordnete, systematische Ablage der Beobachtungen (Item 5.2) oder gar die Zusammenführung der Dokumentation und Beobachtungsergebnisse in einem Portfolio existierte in nur 16,7 % der kKTPs und 35,5 % der GTPs.

Im Bereich der Beobachtung und Dokumentation müssen die Kindertagespflegestellen also deutlich nachlegen. Auf diesen Themenkomplex sollte in der Qualifizierung verstärkt ein Augenmerk gelegt werden.

VII. ELTERN UND TAGESPFLEGEPERSON

38. Zusammenarbeit mit Familien/Erziehungspartnerschaft

Bei diesem Merkmal steht ein niedriger TAS-R-Wert von 2,73 in der kKTP (im Vergleich: GTP 4,61) einem großen Anteil erfüllter Einzelitems (67,6 %) gegenüber.

Der niedrige Mittelwert in der kKTP rührt vermutlich daher, dass ein Drittel der kKTPs keine schriftlichen Informationen über die Tagespflegestelle für die Eltern bereithält. Von diesem Item abgesehen zeigten sich in der Zusammenarbeit mit den Eltern fast durchgehend hohe Prozentwerte für die Erfüllung der Einzelitems. Ausnahmen stellten die Items 5.4 und 7.1 dar: In nur 20 % der kKTPs gab es für die Familienmitglieder vielzählige Möglichkeiten zur Teilnahme am Gruppengeschehen (Item 5.4). In der GTP war dies drei Mal häufiger der Fall. In 16,7 % der kKTPs wurden die Eltern jährlich nach ihrer Einschätzung der pädagogischen Arbeit befragt (Item 7.1). Bei den GTPs waren dies immerhin 29 %.

Äußerst positiv stellte sich hingegen der Austausch kindbezogener Informationen zwischen Eltern und Tagespflegepersonen dar: Dieses Item (3.2) erfüllten *alle* kKTPs. Ebenso waren die Interaktionen zwischen Familienmitgliedern und Tagespflegeperson in *allen* kKTPs im Allgemeinen respektvoll und positiv (Item 3.4). Im Großteil der Kindertagespflegestellen (90 % kKTP, 96,8 % GTP) wurden die Eltern mit dem Erziehungskonzept und der pädagogischen Arbeit vertraut gemacht (Item 5.2). Fast genauso häufig fand ein *häufiger* Austausch kindbezogener Informationen zwischen Eltern und Tagespflegepersonen statt (Item 5.3).

In etwa zwei Dritteln der Kindertagespflegestellen wurden die Eltern bei Bedarf an Fachleute verwiesen (Item 7.2).

In 43,3 % der kKTPs und 71 % der GTPs trafen sich Tagespflegeperson und Eltern wenigstens einmal jährlich zu einem Entwicklungsgespräch. Auch hier besteht zumindest in der klassischen Kindertagespflege noch ein Bedarf an selbstverständlicher Regelmäßigkeit.

39. Balance zwischen Betreuung und anderen Aufgaben

In diesem Merkmal erhielten die kKTPs einen TAS-R-Wert von 2,90 und befanden sich damit im Bereich unzureichender Qualität. Der hohe Anteil von 79,2 % erfüllter Einzelitems stellt hier zunächst vermeintlich einen Widerspruch dar, weshalb die Items im Folgenden einzeln betrachtet werden sollen.

Der niedrige Wert ergibt sich fast ausschließlich aus der Tatsache, dass nur in einem Fünftel der kKTPs im Verhinderungsfall (Urlaub/Krankheit) eine Vertretung zur Verfügung stand (Item 3.4). Dies war allein schon bedingt durch die höhere Anzahl an Betreuungspersonen in 80 % der GTPs der Fall.

Alle anderen Items des Merkmals wurden auch von den kKTPs zu gut über 50 % erfüllt, sodass hier kein besonderer Qualifizierungsbedarf besteht.

Über die standardisierte Installierung eines Vertretungsmodells muss noch diskutiert werden. Allerdings gilt es hier auch zu bedenken, dass die Familien, die sich für eine klassische Kindertagespflegestelle als Betreuungseinrichtung für ihr Kind entscheiden, genau dieses Risiko einkalkulieren dürften. Auf der Kehrseite zur verlässlichen Betreuung – garantiert durch Vertretungskräfte – steht die Kontinuität für die Kinder durch ausschließlich eine Betreuungsperson, was ja auch den familiären Charakter der klassischen Kindertagespflege mit ausmacht.

Bei der Analyse der Einzelitems wird eine Eigenart der TAS-R deutlich: Aspekte der Sicherheit und Hygiene beeinflussen sehr stark die Qualitätsbeurteilung, da die Nichterfüllung dieser Aspekte zu einem Abbruch der weiteren Beurteilung und einer niedrigen Bewertung führt. Im Hinblick auf pädagogische Aspekte der Interaktionsqualität haben sie ein sehr hohes Gewicht. Zur gezielten Formulierung von Qualifizierungsbedarf ist es daher notwendig, die einzelnen Items genau zu betrachten und solche Merkmale herauszufinden, in denen teils unerlässliche, teils diskussionswürdige Hygiene- oder Sicherheitskriterien den Wert nach unten drücken, obwohl aus pädagogischer Sicht nicht immer zwingend ein Nachbesserungsbedarf besteht.

4.4 ERKLÄRUNG DER PROZESSQUALITÄT (TAS-R) ÜBER VARIABLEN DER STRUKTURQUALITÄT

Zur Erklärung der Prozessqualität (TAS-R-Gesamt) durch Einflussfaktoren der Strukturqualität wurde eine multiple lineare Regression durchgeführt, bei der Prädiktoren aus drei Blöcken (personale, sozial-organisatorische bzw. räumliche Dimension) berücksichtigt wurden. Die Prädiktorvariablen werden dabei in Blöcken eingeführt („Blockwise Regression“). Dabei werden mehrere Variablengruppen (Blöcke) vorgegeben, die SPSS nacheinander in das Modell (hierarchisch) aufnimmt. Innerhalb von jedem Block werden alle Variablen gleichzeitig in das Modell eingefügt („Enter“) (s. Tabelle 34).

Da die beiden Formen der Kindertagespflege sich in ihren TAS-Werten deutlich unterschieden und die Gefahr bestand, dass signifikante Prädiktorvariablen nur deshalb Varianz erklären, da sie stark mit der Betreuungsform korrelieren (z. B. Anzahl der Tagespflegepersonen oder Innenfläche pro Kind), wurden zwei separate Regressionsmodelle für die klassische bzw. Großtagespflege gerechnet.

Die beiden Regressionsmodelle müssen sehr vorsichtig interpretiert werden, da die Stichprobe angesichts der Anzahl der Prädiktorvariablen sehr klein ist. Aufgrund einzelner fehlender Werte verringerte sich der jeweilige Stichprobenumfang noch weiter.

TABELLE 34. PÄDAGOGISCHE PROZESSQUALITÄT IN DER KINDERTAGESPFLEGE IN ABHÄNGIGKEIT VON VARIABLEN DER STRUKTURQUALITÄT. BETA-KOEFFIZIENTEN (β) UND ERKLÄRTE VARIANZ (R^2)

	kKTP (n = 20)	GTP (n = 24)
Personale Dimension		
pädagogische Berufsausbildung		
spezielle Vorbereitung auf Kindertagespflege		0,48*
Befinden (ADS)		
erklärte Varianz (R^2) in %	-	8,8
Sozial-organisatorische Dimension		
Betreuungsschlüssel (Anzahl Kinder pro Fachkraft)		-0,56**
zusätzlich erklärte Varianz (ΔR^2) in %	-	28,2**
Räumliche Dimension		
Innenfläche pro Kind	0,65 ⁺	
zusätzlich erklärte Varianz (ΔR^2) in %	19,2 ⁺	-
erklärte Varianz (R^2) in % (adjustiertes R^2)	32,0 ⁺ (7,7)	37,0** (23,7)

Anmerkungen: p: ⁺ < .1; * < .05; ** < .01; *** < .001.

Für die kKTP gab es nur einen grenzsignifikanten Prädiktor, der zur Varianzerklärung beitrug, nämlich die Innenfläche pro Kind, der knapp 8% der adjustierten Varianz erklären konnte. Die den Kindern zur Verfügung stehende Fläche hatte in klassischen Kindertagespflegestellen einen kleinen positiven Effekt auf die sichtbare Prozessqualität.

Innerhalb des Regressionsmodells für die Großtagespflege erklären die spezielle Vorbereitung auf die Kindertagespflege sowie der Betreuungsschlüssel immerhin knapp 24 % der adjustierten Varianz und zeigen damit eine mittlere, stark signifikante Effektstärke. Wenn Tagespflegepersonen sich intensiver auf ihre Tätigkeit als Kindertagespflegeperson vorbereiten (vgl. Tabelle 11) bzw. weniger Kinder auf eine Tagespflegeperson kommen, zeigt sich eine höhere mit der TAS-R gemessene Prozessqualität.

Ein Mittelwertsvergleich zwischen GTPs, in denen zwei Tagespflegepersonen ($n = 20$) und solchen, in denen mehr als zwei Personen ($n = 8$) arbeiteten, ergab einen besseren TAS-R-Wert für solche mit mehr als zwei Tagespflegepersonen (5,01 vs. 4,43; $p = 0,12$). Der Unterschied ist zwar nicht statistisch signifikant, deutet jedoch darauf hin, dass es für eine bessere Prozessqualität nicht nur auf die geringere Anzahl an Kindern, sondern auch auf die größere Zahl an Tagespflegepersonen und die damit möglicherweise größere pädagogische Vielfalt ankommen könnte.

Variablen der Strukturqualität wie die Grundqualifizierung in der Kindertagespflege wurden nicht in die Regressionsmodelle aufgenommen, da bei diesen Variablen zu wenig Varianz vorhanden war („Deckeneffekt“). So konnte nur eine einzige Tagespflegeperson keine Qualifizierungsmaßnahme nachweisen, die meisten Tagespflegepersonen hatten eigene Kinder, die Mehrzahl der Kindertagespflegestellten arbeiteten nach einem speziellen pädagogischen Schwerpunkt und der Großteil der Kindertagespflegepersonen gab als Motiv für ihre Tätigkeit den Wunsch zur Arbeit mit Kindern an.



5. DISKUSSION

STRUKTURQUALITÄT IN DER KINDERTAGESPFLEGE

Wie zu erwarten unterscheiden sich klassische Kindertagespflege und Großtagespflege an den Stellen, an denen die jeweilige Definition der Betreuungsform sichtbar wird, d. h. bei der Anzahl der betreuten Kinder und der Anzahl der sie betreuenden Personen. Zum Beobachtungszeitpunkt waren 2,9 (kKTP) bzw. 6,6 (GTP) Kinder anwesend, d. h., die theoretisch maximal mögliche Anzahl von gleichzeitig fünf (kKTP) bzw. neun (GTP) betreuten Kindern wurde nicht immer ausgeschöpft. Nicht festzustellen war, ob dahinter eine bewusste Entscheidung zur Qualitätssteigerung stand oder die Nachfrage begrenzt war. Der sich daraus ergebende Personalschlüssel ist in beiden Betreuungsformen identisch und liegt bei einem niedrigen Wert von etwa 1:3. Der gute Personalschlüssel insbesondere in der Großtagespflege erwies sich in unserer Studie als Prädiktor guter Prozessqualität. Die Anzahl der Kinder pro GTP liegt dabei unter dem statistischen Vergleichswert für Baden-Württemberg (7,7), der sich seinerseits bereits deutlich unter dem bundesweiten Durchschnittswert (9,0) befindet (Autorengruppe Fachkräftebarometer 2014). Diese gute strukturelle Ausgangsbasis ist die Voraussetzung für eine entsprechend gute Prozessqualität in der baden-württembergischen Kindertagespflege und sollte auf jeden Fall gesichert werden.

Die allermeisten Studienteilnehmerinnen hatten die 160-stündige Grundqualifizierung zur Kindertagespflegeperson bereits absolviert. Knapp ein Drittel hatte darüber hinaus eine pädagogische Berufsausbildung in den Beruf der Kindertagespflegeperson mitgebracht. 7,5 % hatten eine pädagogische Berufsausbildung ohne Qualifikationskurs. Das Qualifizierungsniveau entspricht bundesweiten Vergleichsdaten (vgl. Autorengruppe Fachkräftebarometer 2017), der Anteil von Tagespflegepersonen mit pädagogischer Berufsausbildung ist in unserer Studie allerdings ca. 1,3-mal so hoch. Die beiden Tagespflegeformen unterscheiden sich nicht hinsichtlich Qualifizierung und pädagogischer Ausbildung auf Personenebene, allerdings steigt durch die höhere Personenzahl die Wahrscheinlichkeit, dass sich in den *Großtagespflegestellen* zumindest *eine* Betreuungsperson mit pädagogischer Berufsausbildung findet.

Zusätzlich zu einer vorhandenen pädagogischen Berufsausbildung bzw. Grundqualifizierung zur Kindertagespflegeperson hat sich die Mehrheit der Studienteilnehmerinnen durch weitere Maßnahmen wie Austausch mit anderen Tagespflegepersonen oder Fachliteratur auf die Arbeit in der Kindertagespflege vorbereitet. Diese spezielle Vorbereitung war in der GTP signifikant häufiger. Knapp jede zweite Tagespflegeperson in der GTP hatte vor Betreuungsstart in einer Kita hospitiert und sich vom Jugendamt oder von einer Fachorganisation beraten lassen, das bedeutet doppelt so viele Personen als in der kKTP.

Die Anzahl der praxisbegleitenden Unterrichtseinheiten im Vorjahr lag für beide Formen der Tagespflege etwa sechs Unterrichtseinheiten über dem vorgeschriebenen Soll von 15 UE pro Jahr.

Insgesamt zeigte sich ein hohes Niveau an bereits vorhandener Qualifizierung und Motivation zur Weiterqualifikation, wobei die GTP sich noch etwas intensiver auf die Kindertagespflege vorbereitete, möglicherweise bedingt durch die gesteigerten strukturell-organisatorischen Anforderungen der Tagespflege in anderen Räumen, an ein Team und angesichts einer größeren Kinderzahl. Die gegenseitigen Vertretungsmöglichkeiten erleichtern hier sicher die Weiterqualifizierung.

Die Selbsteinschätzung von Arbeitszufriedenheit und wahrgenommener Anerkennung der Tätigkeit als Tagespflegeperson befanden sich auf einem recht hohen Niveau. Demgegenüber waren die Werte für psychische und soziale Arbeitsbelastung niedrig. Die Ergebnisse gleichen den Befunden aus Brandenburg von Taubert und Kollegen (2006).

Die Werte zur Depressivitätsneigung waren auf einem sehr niedrigen Niveau und liegen nur leicht über denen im Rahmen der NUBBEK-Studie gemessenen (Tietze et al. 2013b, S. 70). Zwischen den beiden Betreuungsformen zeigten sich hier keine Unterschiede.

Hinsichtlich der Öffnungszeiten unterschieden sich GTP und kKTP nicht. Beide Tagespflegeformen lagen auf dem Angebotsniveau einer Ganztagesbetreuung (45–46 Std./Woche), die familiäre Nutzung war dabei jedoch sehr individuell und reichte von zwei bis 60 Stunden. Die Kinder wurden in der GTP mehr Tage pro Woche und mehr Stunden am Tag betreut, was eher der Aufenthaltsdauer einer institutionellen Betreuung entspricht. Aber auch die Großtagespflegestelle mit den längsten durchschnittlichen Betreuungszeiten lag über alle Kinder hinweg bei lediglich 24 Stunden pro Woche. Die Kinder in der GTP waren deutlich jünger und die Altersmischung war wesentlich geringer als in der kKTP und entspricht eher einer altershomogeneren Krippengruppe.

Die Vertretungsstrukturen waren in der GTP deutlich besser organisiert. Nicht nur durch die gegenseitige Vertretung der Tagespflegepersonen innerhalb einer GTP, sondern auch durch die Kooperation mit externen Tagespflegepersonen.

Anzahl und Größe der genutzten Innenräume unterschieden sich nicht zwischen den beiden Formen der Kindertagespflege. Der Quadratmeterwert pro Kind von 23 ist deutlich höher als der aus bundesweiten Daten errechnete Wert von Bensel, Martinet & Haug-Schnabel (2015, S. 382) und auf einem fast sechsmal so hohen Niveau wie in untersuchten Krippengruppen (Tietze et al. 2013b, S. 72). Allerdings stand den Kindern in der kKTP durch die geringere Gruppengröße noch einmal deutlich mehr Fläche pro Kind zur Verfügung. Auch die Art der Räume wich deutlich voneinander ab: Während sich in der GTP weit häufiger Spiel- und Funktionsräume (wie Bewegungs- und Malraum) fanden, konnten die Kinder in der kKTP klassische familiäre Wohnbereiche wie Wohn-, Esszimmer, Küche, Bad und Kinderzimmer (des eigenen Kindes der Tagespflegeperson) nutzen.

Auch im Außengelände wurden die unterschiedlichen Gegebenheiten bei häuslicher Tagespflege und Großtagespflege in anderen geeigneten Räumen sichtbar: Während die kKTP in vier von fünf Fällen auf einen eigenen Garten und in drei von fünf Fällen auf einen eigenen Hof zurückgreifen konnte, war dies in der GTP signifikant seltener der Fall. Die den Kindern in der kKTP insgesamt zur Verfügung stehende Außenfläche war zwei- bis dreimal so groß wie in der GTP. Während die Fläche pro Kind in der GTP in etwa dem in der NUBBEK-Studie (Tietze et al. 2013b, S. 72) gemessenen Vergleichswert für Krippengruppen liegt (18 vs. 19 qm), ist der Wert in der kKTP ca. zehnmal so hoch wie in der Krippe (197 qm). Um diese Angebotslücke zu schließen, nutzte die GTP häufiger einen öffentlichen Spielplatz, der – vermutlich durch die eher städtische Lage bedingt – schneller zu erreichen war als in der kKTP. Naturnahe Räume wie Wald, Wiesen und Parks wurden von beiden Formen häufig genutzt (etwa 70 %).

Besondere Bewegungsmöglichkeiten ergeben sich in der kKTP vor allem durch das meist vorhandene Gartengelände. Das Bewegungsplus der GTP ist in knapp der Hälfte der Fälle ein eigener Bewegungsraum. Zusätzlich im Innenbereich beobachtete gute Praxisbeispiele in häuslicher Kindertagespflege, wie etwa Spielgeräte mit Bewegungsaufforderung in den Tagesablauf zu integrieren, können Wege aufzeigen, wie das wichtige Bildungsthema Bewegung im Alltag noch stärker berücksichtigt werden kann. Raum- und Materialnutzung zur Bewegungsförderung sind Schlüsselfaktoren für alle Kindertagespflegepersonen, um den Kindern bewegte und mitgestaltbare Erfahrungsräume zu eröffnen.



ORIENTIERUNGSQUALITÄT IN DER KINDERTAGESPFLEGE

Das in beiden Formen der Kindertagespflege meistgenannte Motiv zur Berufswahl war der Wunsch, mit Kindern zu arbeiten, danach folgten weitere arbeits- und professionsbezogene Nennungen wie „Selbstständigkeit“ und „Alternativen zum früheren Beruf“. Der Wunsch, mit Kindern zu arbeiten, lag in der Brandenburg-Studie von Taubert et al. (2006) noch nicht an erster Stelle, während die anderen Nennungen ähnlich häufig erfolgten. Häufiger als in der GTP wurden in der kKTP die Motive „Eltern und Kindern zu helfen“ und „wegen eigenem Kind“ bzw. „Spielkameraden für Kind“ genannt.

Entwickelt man aus den Antworten der Tagespflegepersonen zur Frage nach den Vorteilen von kKTP bzw. GTP ein kompaktes vergleichendes Stärkenprofil, stellt sich dies wie in Tabelle 35 zusammengefasst dar.

TABELLE 35. FREMD UND SELBST WAHRGENOMMENE STÄRKEN DER BEIDEN FORMEN DER KINDERTAGESPFLEGE

Klassische Kindertagespflege	Großtagespflege
<ul style="list-style-type: none"> · Familiennähe · kleinere Gruppe · individuelle Betreuung · flexiblere Betreuungszeiten · nur eine Bezugsperson 	<ul style="list-style-type: none"> · Teamarbeit, kollegialer Austausch · Verlässlichkeit, Kontinuität der Betreuung · Trennung privat/Beruf · Arbeitsteilung · kindgeeignete Räume · mehr Spielpartner für die Kinder · höhere Qualität/Professionalität

Fremd- und Eigenwahrnehmung wichen dabei deutlich voneinander ab. So nannte nur eine Person der kKTP, aber mehr als ein Viertel aller Großtagespflegepersonen, als Vorteil eine höhere Qualität in der GTP. Die Vorteile der eigenen Form der Kindertagespflege wurden dabei erwartungsgemäß häufiger gesehen, als dies die Tagespflegepersonen aus der anderen Betreuungsform taten. Nur der Punkt „Verlässlichkeit der Betreuung in der GTP“ wurde von den Personen der kKTP mehr als doppelt so häufig genannt wie von Personen aus der GTP selbst. Dies schien für die GTP zu selbstverständlich zu sein, denn tatsächlich war eine Vertretungsstruktur in dieser Form der Tagespflege häufiger vorhanden.

Die flexibleren Betreuungszeiten wurden nur von etwa einem Drittel der Tagespflegepersonen in der kKTP als Vorteil genannt. Diese Form der Flexibilität und andere Möglichkeiten, flexibel auf sich spontan ergebende Bedarfe der Familien zu reagieren, wird offenbar noch zu selten als Vorteil, als besondere Chance der kKTP gesehen und so auch nicht als deren Alleinstellungsmerkmal verstanden. Keine der Tagespflegepersonen nannte etwa die durchaus gängigen über den Standard hinausgehenden Betreuungsbesonderheiten der kKTP wie Übernacht- oder Wochenendbetreuung. Ebenso unerwähnt blieben die spezielle Bereitstellung einer gleichwertigen (und nicht nur um die diätetisch-kritische Beilage verringerten) Ersatzmahlzeit von Kindern mit besonderen Diätbedürfnissen (Allergien und Intoleranzen betreffend).

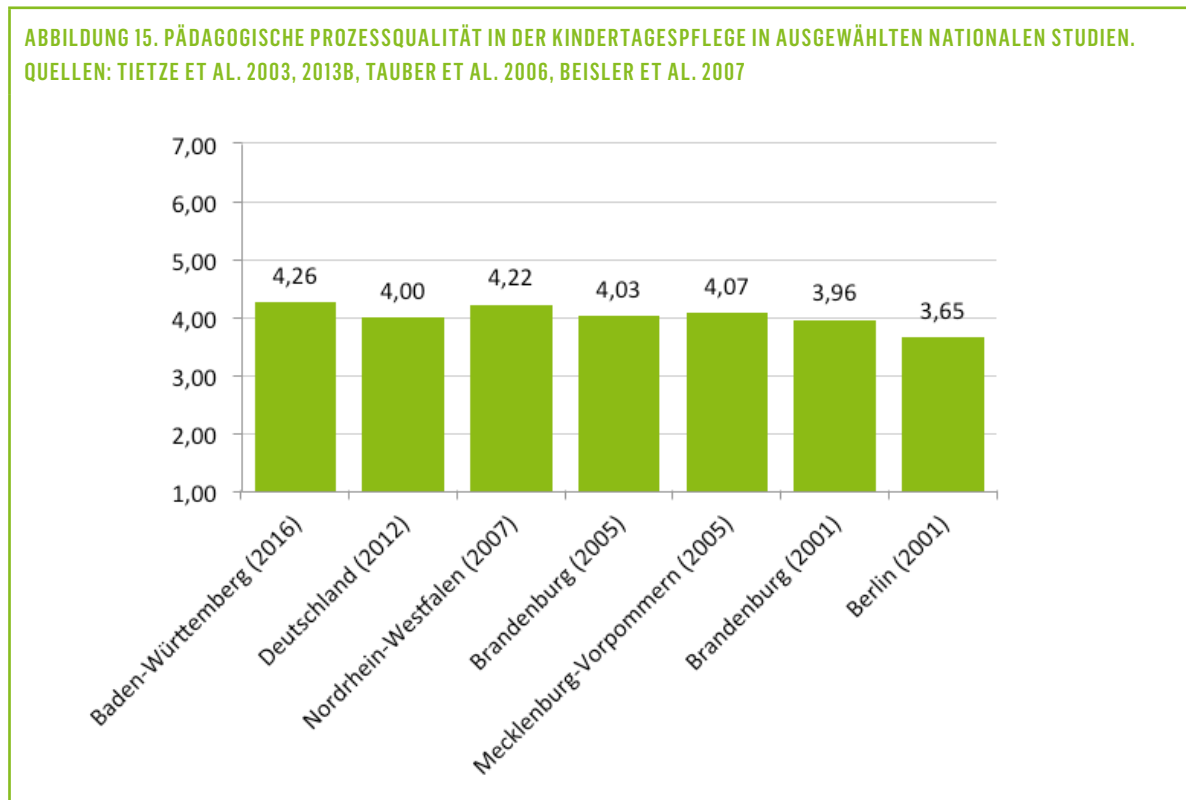
Pädagogische Konzeptionen waren von nahezu allen GTPs erstellt worden, aber von nur zwei Dritteln der kKTPs. In den Großtagespflegestellen fiel der häufige Bezug zu bestimmten pädagogischen Konzepten, insbesondere zur Pikler-Pädagogik auf, was einer bewusst gewählten Ausrichtung auf eine jüngere Altersgruppe geschuldet sein dürfte. In der kKTP finden sich dagegen konzeptionell eher Bezüge zu pädagogischen Schwerpunkten wie Bewegung und Natur.

Hinsichtlich der Zusammenarbeit mit anderen Personen stand für beide Betreuungsformen die Zusammenarbeit mit anderen Kindertagespflegestellen im Vordergrund. Darüber hinaus arbeiteten knapp zwei Drittel der GTPs mit der Fachberatung oder dem Fachdienst Kindertagespflege zusammen und nutzten auch deutlich häufiger Supervisionsmöglichkeiten. Während Elternbeteiligung in beiden Formen der Tagespflege Standard war, wurden Elternabende und Feste mit Elternbeteiligung deutlich häufiger in der GTP durchgeführt.

PÄDAGOGISCHE PROZESSQUALITÄT IN DER KINDERTAGESPFLEGE

Der mit der TAS-R erfasste Gesamtwert pädagogischer Prozessqualität in den untersuchten baden-württembergischen Kindertagespflegestellen lag etwas oberhalb der mittleren Zone des mittelmäßigen Wertebereichs und über den Werten, die in älteren Untersuchungen in Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen gemessen wurden. Er lag auch über dem bundesweiten Wert der NUBBEK-Studie von 2012 (s. Abbildung 15). Neben regionalen Unterschieden kann dies auch auf den überproportional hohen Anteil an Großtagespflegestellen zurückgeführt werden, die vergleichsweise hohe TAS-Werte erzielten. Im internationalen Vergleich liegt der Wert von 4,26 nur leicht unter dem in der öffentlichen Tagespflege in Kanada gemessenen Wert von 4,41, der bei profitorientierten, nicht-regulierten Tagespflegestellen deutlich niedriger lag (3,60) (Japel, Tremblay & Côté 2005).

ABBILDUNG 15. PÄDAGOGISCHE PROZESSQUALITÄT IN DER KINDERTAGESPFLEGE IN AUSGEWÄHLTEN NATIONALEN STUDIEN. QUELLEN: TIETZE ET AL. 2003, 2013B, TAUBER ET AL. 2006, BEISLER ET AL. 2007



Neben den 23 % der Kindertagespflegestellen mit bereits guter Qualität ($\geq 5,0$) wies die Erhebung bei 18 % der Tagespflegestellen Werte zwischen 4,5 und 5,0 auf. Damit befanden sich 41 % der Kindertagespflegestellen nahe an der Grenze zur oder bereits in der Zone guter pädagogischer Qualität. Auf der anderen Seite gab es knapp 10 % Tagespflegestellen mit unzureichender Qualität und gut 11 %, die nur knapp darüber lagen.

In Bezug auf die TAS-R-Werte auf Merkmalsebene zeigen sich deutliche Parallelen zu früheren Studien von Tietze et al. 2003, Taubert et al. 2006 und Beisler et al. 2007 in Brandenburg und NRW. Die Vergleichbarkeit ist allerdings eingeschränkt, da in diesen Untersuchungen Vorgängerversionen der TAS-R-Skala verwendet wurden, die sich in einigen Merkmalen unterscheiden.

Ähnlich wie in der vorliegenden Studie zeigte die Kindertagespflege bereits in früheren Untersuchungen (vgl. ebd.) Stärken in den Bereichen Atmosphäre, Begrüßung und Verabschiedung und teilweise bei der Begleitung von Sprachverstehen und -gebrauch, wenn auch die Werte hier nicht ganz so hoch waren wie in der vorliegenden Studie.

Der hohe TAS-Wert von 5,34 in der aktuellen Studie im Merkmal „Beaufsichtigung/Begleitung/Anleitung bei Spiel- und Lernaktivitäten“ konnte in den vorherigen Studien zumindest annähernd erreicht werden, der niedrigste Wert lag hier bei 4,39 (Taubert et al. 2006). Die außerordentlich guten Werte der vorliegenden Untersuchung im Bereich Interaktionen sind mit älteren Studien nicht vergleichbar, da entsprechende Merkmale in früheren Versionen der Kindertagespflegeskala nicht vorhanden waren.

Parallel zur aktuellen Baden-Württemberg-Studie zeigten die Untersuchungen in Brandenburg und NRW deutliche Schwächen beim Merkmal „Förderung von Toleranz und Akzeptanz von Verschiedenheit/Individualität“. Hier ist über die Jahre eine leichte Steigerung feststellbar, wobei der Höchstwert in der aktuellen Studie immer noch unter 2 liegt (2003: 1,08; 2006: 1,37; 2007: 1,76; 2016: 1,92). Auch das Merkmal „Wickeln und Toilette“ schnitt über alle vier Studien hinweg mit einem Wert unter 2 und damit unzureichend ab. Daneben lag das Merkmal kindbezogene Ausgestaltung in allen Studien um den Wert 3 und offenbart somit ebenfalls eine Schwachstelle der Kindertagespflege.

Die über die *Zusatzitems* gemessene Qualität lag über alle Items und Tagespflegestellen gemittelt etwa bei einem Gesamtwert von 3, der auf der 4-stufigen Skala einen guten Wertebereich widerspiegelt. Knapp die Hälfte der Kindertagespflegestellen lag mit ihrem Gesamt-Z-Wert über 3 und keine in der Zone unter 2, die ungenügende Qualität abbildet. Der hohe Anteil an guten Werten ist auch im Zusammenhang damit zu sehen, dass Hygiene- und Sicherheitsaspekte über die Zusatzitems nicht beurteilt wurden und stattdessen das Hauptaugenmerk auf Qualitätsaspekten einer guten Entwicklungs- und Bildungsbegleitung lag. Die Qualität der Förderung von Resilienz und Ermöglichung von Partizipation im Alltag, die mit vielfältigen Zusatzitems dezidiert erfasst wurde, zeigt sich in beiden Formen der Tagespflege als ausgesprochen gut. Der Einsatz der auf der Basis des PromiK-Instruments neu entwickelten Qualitätskriterien ermöglichte es, besondere Qualitätsbereiche der Kindertagespflege sichtbar werden zu lassen, die in der aktuellen Bildungsdiskussion von besonderer Relevanz sind.

GRENZEN DER AUSSAGEKRAFT DER TAS-R

Die Analyse der Ergebnisse der TAS-R auf Ebene der Einzelitems offenbart eine Verzerrung der Qualitätsmessung, da nicht erfüllte Hygiene- und Sicherheitskriterien zum vorzeitigen Abbruch auf einem niedrigen Skalenniveau führen. Über alle Einzelitems hinweg erwiesen sich jedoch mehr als 50 % der Items auch für Merkmale mit einem unzureichenden Durchschnittswert als erfüllt.

Schwächen der Tagespflege bei Hygiene und Sicherheit sollen hiermit nicht ignoriert werden und das Einhalten gewisser Hygiene- und Sicherheitsregeln ist unabdingbar. Allein die Vermischung von mehr medizinisch-hygienischen Qualitätsaspekten mit solchen der Qualität von Interaktion und Bildungsbegleitung in ein und demselben Qualitätsmerkmal verringert die Aussagekraft der gefundenen Skalenwerte. Bei der Interpretation der TAS-Werte sollte dies berücksichtigt werden.

VERGLEICH DER BEIDEN FORMEN DER KINDERTAGESPFLEGE

Der Vergleich der Prozessqualität in GTP und kKTP zeigt hinsichtlich der globalen Qualitätsmessung mit der TAS-R deutliche Vorteile der GTP gegenüber der kKTP. Mit einem Gesamtwert von 4,68 liegt die GTP unmittelbar an der Grenze zur guten Qualität, während sich die kKTP mit einem Gesamtwert von 3,83 etwas unterhalb der Mitte des mittelmäßigen Qualitätsbereichs befindet. In der niedersächsischen Studie von Runge (2014) zeigte sich – allerdings bei einer kleinen Stichprobe von nur sieben Großtagespflegestellen – ein nahezu identischer TAS-R-Wert von 4,69. Auch in den zwei Brandenburg-Studien (Tietze et al. 2003, Taubert et al. 2006) zeigten Tagespflegestellen in extra angemieteten Räumen eine signifikant höhere Prozessqualität (4,38 bzw. 4,32) als Tagespflege in Privatwohnungen (3,68 bzw. 3,70). In der NRW-Studie von Beisler et al. (2007) wiesen die Tagespflegestellen, in denen zwei oder mehr Tagespflegepersonen tätig waren, signifikant höhere TAS-Werte auf (4,56 vs. 4,19), allerdings fand die Mehrpersonenbetreuung nur teilweise außerhalb der Privatwohnung statt.

Es zeigt sich eine deutlich sichtbare Heterogenität in Bezug auf die Qualität zwischen den verschiedenen TAS-Bereichen und -Merkmalen, die Aufschluss darüber geben, wo die Stärken und wo die Schwächen in der Prozessqualität der kKTP bzw. GTP liegen. Stärken zeigten beide u. a. in Merkmalen, die mit der Interaktionsgestaltung in der Qualität, Verhaltensregeln, Atmosphäre, Gruppenaktivitäten, Begrüßung und Verabschiedung sowie der Unterstützung der Kinder beim Sprachverstehen und -gebrauch zu tun haben. Allesamt Merkmale, die mehr von Haltung und professionellem Verständnis von Beziehungsgestaltung und weniger von speziellen strukturellen Ausgangsbedingungen abhängig sind.

Die GTP zeigte dort alleinstehende Stärken, wo ihnen die Ausgangssituation der Betreuung im Team und eigens für die Kinder gestaltbaren Räume außerhalb des eigenen Privathaushalts zugutekamen. Etwa bei der Raumgestaltung, dem Materialangebot für feinmotorische Aktivitäten, dem Konstruktionsbereich, der Beaufsichtigung bei Spiel- und Lernaktivitäten und der Balance zwischen Betreuung und anderen Aufgaben. Die Großtagespflege war auch als Ort für Kinder deutlicher sichtbar. Sie beriet zudem die Eltern über Gesundheits- und Entwicklungsthemen ihrer Kinder intensiver. Einzig bei dem Zusatzitem „Im Alltag wird die familiäre Atmosphäre der Kindertagespflegestelle sichtbar“ zeigte sich ein deutlich höherer Wert in der klassischen häuslichen Kindertagespflege.

Das Regressionsmodell zur Aufklärung der Prozessqualität in der GTP durch Variablen der Strukturqualität unterstreicht die Wichtigkeit der speziellen Vorbereitung auf die Großtagespflege und eines guten Betreuungsschlüssels. Es erwies sich als Vorteil gemeinsam Kinder zu betreuen, möglicherweise sind mehr als zwei Tagespflegepersonen besonders günstig, gerade auch im Hinblick auf eine größere Vielfalt in der Entwicklungs- und Bildungsbegleitung und im Hinblick auf die Entlastung durch Spezialisierungen im Team.

Zu diskutieren wäre, inwieweit die kKTP den Rückstand in verschiedenen Qualitätsbereichen, vor allem hinsichtlich der Raum- und Materialqualität aufholen kann, ohne ihren familiären und häuslichen Charakter aufgeben zu müssen. Zu klären ist dabei aber auch, inwieweit die Tagespflegepersonen das Thema Raumqualität bzw. Bildungsräume bereits selbstkritisch im Blick haben. In Bezug auf „Räumlichkeiten und Ausstattung“ berichtet der 5. KiföG-Bericht (BMFSFJ 2015, S. 34) über eine sehr hohe Zufriedenheit der befragten Eltern mit der Kindertagespflege und auch befragte Tagespflegepersonen (Bensel, Martinet & Haug-Schnabel 2015, S. 384) befanden, dass sie bezüglich Mobiliar, Spielgeräten und -materialien, Rückzugsmöglichkeiten und anderen Merkmalen der Raumqualität bereits gut ausgestattet sind. Das wurde in unserer Studie, vor allem in der kKTP jedoch nicht sichtbar und unterstreicht die Bedeutung von Fremdevaluationen gegenüber reinen Selbsteinschätzungen. Die pädagogische Bedeutung des „Erziehers Raum“ wird vielerorts nicht gesehen und genutzt.

Gemeinsamen Nachholbedarf zeigten beide Formen der Kindertagespflege hinsichtlich der Qualität von Mahlzeiten, Wickeln und Toilette, Förderung von Toleranz und Akzeptanz von Verschiedenartigkeit und Beobachtung und Dokumentation. Für die ersten beiden Merkmale zeigte die Detailanalyse auf Item-Ebene (vgl. Kap. 4.3.4), dass die unzureichenden Werte vor allem auf Hygiene- und Sicherheitsmängel und weniger auf unzureichende Bildungsbegleitung zurückzuführen sind. Dies zeigen auch die guten Werte der Zusatzitems z. B. hinsichtlich der Zugewandtheit beim Wickeln. Für den Umgang mit Verschiedenheit und dem wichtigen Werkzeug der Bildungsbegleitung „Beobachtung und Dokumentation“ ergibt sich aus den Studienergebnissen ein eindeutiger – auch in anderen Studien beobachteter – Qualifizierungsbedarf (vgl. Bremer-Hübler et al. 2014, S. 20).

Die kKTP zeigte bedeutend mehr Qualitätsmerkmale (etwa ein Drittel) auf einem unzureichenden Niveau. Neben den bereits diskutierten strukturell schwierigeren Ausgangsbedingungen der Betreuung im Privathaushalt der Tagespflegepersonen, die dazu beitragen, dass Merkmale wie Mobiliar für Pflege, Spiel und Lernen, kindbezogene Ausgestaltung, Rückzugsmöglichkeiten und Balance zwischen Betreuung und anderen Aufgaben nur unzureichende Qualität aufweisen, zeigten sich auch eine Anzahl von Merkmalen, deren gute Qualität möglicherweise daran scheitert, dass die kKTP alleine alle mittelbare pädagogische Arbeit zu leisten hat und ihr selten in ausreichendem Maße bezahlte Vor- und Nachbereitungszeit dafür zur Verfügung steht. Merkmale wie Zusammenarbeit mit Familien, z. B. in Form eines Elternabends, wie auch Beobachtung und Dokumentation können möglicherweise auch deshalb nur unzureichend umgesetzt werden. So erklärten einige Tagespflegepersonen – kKTPs wie GTPs –, dass sich der zeitliche Mehraufwand, der mit Bildungsdokumentationen einhergeht, ohne finanzielle Zusatzentlohnung nicht bewältigen lässt.



6. WAS ERWARTET KIND UND ELTERN IN GROSSTAGESPFLEGE BZW. KLASSISCHER TAGESPFLEGE?

Beide Formen der Kindertagespflege haben viele Gemeinsamkeiten, auf struktureller Ebene sind sie ähnlich gut vorqualifiziert, der Betreuungsschlüssel ist identisch, die Öffnungszeiten entsprechen einer Ganztagesbetreuung und die Zufriedenheit mit ihrer Tätigkeit ist hoch. Auf der Ebene der Prozessqualität zeigt sich dieselbe gute Unterstützung bei Sprachverstehen und -gebrauch, in der Interaktion mit dem Kind, der Begleitung der Kind-Kind-Interaktionen und der freundlichen Atmosphäre.

Neben der vorhandenen Schnittmenge von GTP und kKTP präsentieren sich aber durchaus unterschiedliche Profile, die wir als *Erwartungsszenarien* einmal aus dem Blickwinkel des betreuten Kindes und einmal aus dem der Eltern an dieser Stelle skizzieren möchten. Es handelt sich dabei um typisierte Profile auf Basis der durchschnittlichen Studienergebnisse. Natürlich können im Einzelfall Abweichungen möglich sein, aber die Szenarien können bei der Wahl eines für Kind und Eltern passenden Betreuungsangebots hilfreich sein.

Ein **KIND** in der *klassischen Kindertagespflege* erwartet:

- ▶ eine Bezugsperson und (durchschnittlich) zwei weitere Tagespflegekinder (maximal vier)
- ▶ eine familienähnliche Atmosphäre, d. h.
 - Räumlichkeiten, Mobiliar und Materialien aus dem Familienalltag
 - beiläufiges Lernen in Alltagsroutinen
 - Familienrituale, Einbezug der Familie der TPP
 - kein Wechsel der Betreuungspersonen
 - kleine, überschaubare Gruppen
- ▶ angenehme Akustik
- ▶ viel Innen- und Außenfläche (ein eigener Garten)
- ▶ breitere Altersmischung (altersübergreifende Lernmöglichkeiten)

ELTERN in der *klassischen Kindertagespflege* erwartet:

- ▶ persönlicher Kontakt mit *einer* vertrauten Person
- ▶ flexible Betreuungszeiten auch in Randzeiten; zeitlich ergänzende Betreuung zu Schule oder Kindergarten
- ▶ Bring- und Abholdienste zu Familie, Kindergarten und Schule
- ▶ die Wertschätzung ihrer Familiensprache

Ein **KIND** in der *Großtagespflege* erwartet:

- ▶ zwei bis drei Bezugspersonen und (durchschnittlich) fünf bis sechs weitere Tagespflegekinder (maximal acht) und damit mehr Auswahl an Interaktionspartnern
- ▶ Betreuung durch ein Team von Tagespflegepersonen, d. h.
 - eine gute Beaufsichtigung bei Spiel- und Lernaktivitäten
 - ständige Präsenz und Verfügbarkeit mindestens einer Bezugsperson
- ▶ eigens für die Kinder gestaltete und durch die Kinder gestaltbare herausfordernde Räume, d. h.
 - ein gutes feinmotorisches Materialangebot
 - ein vielfältiger Konstruktionsbereich
 - ein Raum, der als Ort für Kinder sicht- und spürbar ist

ELTERN in der *Großtagespflege* erwartet:

- ▶ mehrere Tagespflegepersonen, von denen mit hoher Wahrscheinlichkeit eine eine pädagogische Berufsausbildung aufweisen kann, die sich in besonderem Maße zusätzlich auf die Großtagespflege vorbereitet haben und häufig Supervisionsmöglichkeiten zur Qualitätssteigerung nutzen
- ▶ eine gute Beratung der Eltern zu Gesundheits- und Entwicklungsthemen der Kinder
- ▶ Elternbeteiligung in Form von Elternabenden und Festen
- ▶ eine pädagogische Konzeption ihrer Kindertagespflegestelle
- ▶ mit einer höheren Wahrscheinlichkeit Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungswege ihres Kindes
- ▶ eine gute Vertretungsstruktur, d. h. Gewährleistung einer gesicherten Betreuung

Ob ein Kind eher von dem größeren, herausfordernden Rahmen einer Großtagespflegestelle profitieren kann, von der größeren Auswahl an gleichaltrigen Spielpartnern und Bezugspersonen oder eher von dem geschützteren familienähnlicheren Setting einer klassischen Kindertagespflege, die mehr Gelegenheit für altersübergreifendes Lernen bis hin zum Kontakt mit Schulkindern bietet und eine einzige Bezugsperson, sollte für jedes Kind separat geprüft werden. Hierfür müssen auch die Persönlichkeits- und Temperamentsunterschiede der Kinder, z. B. hinsichtlich Schüchternheit, Ängstlichkeit, Offenheit für neue Erfahrungen, soziale Neugier, mit berücksichtigt werden.

Auch die Eltern müssen sich fragen, ob sie eher ein familienähnlicheres Setting mit persönlicher Beziehung zu einer einzelnen Tagespflegeperson, flexiblere Betreuungszeiten und intensive informelle Beratung oder eher ein anonymes, räumlich professionell gestaltetes Setting mit mehreren Ansprechpartnerinnen und die Bereitstellung von mehr formaler Information und Beratung vorziehen.

7. AUSBLICK UND EMPFEHLUNGEN



Speziell die Großtagespflege zeigt Qualitätswerte, die deutlich über vergleichbaren bundesweiten Durchschnittswerten von Kindertageseinrichtungen liegen (vgl. Tietze et al. 2013b, S. 74). Damit wird deutlich, dass sie den Vergleich mit bestehenden Betreuungsangeboten nicht scheuen muss und zumindest für die untersuchten Großtagespflegestellen in Baden-Württemberg keineswegs als „Krippe light“, wie sie in der Fachöffentlichkeit mitunter dargestellt wird, abgestempelt werden kann. Ihre Infrastruktur scheint in vielerlei Hinsicht – vor allem die Innenraumgestaltung betreffend – mit der einer institutionellen Betreuung mithalten zu können, steht allerdings oft vor der Herausforderung, den Kindern kein eigenes Außengelände zur Verfügung stellen zu können und deshalb auf nah gelegene Spielplätze o. ä. ausweichen zu müssen.

Unterschiedliche Stärken, aber auch Qualifizierungsbedarfe werden sichtbar. Beide Formen der Tagespflege zeigen Stärken in der Sprach- und Interaktionsbegleitung und Schwächen hinsichtlich der Bereiche Diversität, Beobachtung und Dokumentation sowie Hygiene und Sicherheitsstandards (im Zusammenhang mit Mahlzeiten und Wickeln). Neben Schwerpunktlegungen in der Weiterbildung zum Thema „Inklusion“ (vgl. Bloth 2017) sollte es ein bildungspolitisches Anliegen sein, Tagespflegepersonen generell und ausreichend Verfügungszeiten zu finanzieren – äquivalent wie in Kindertageseinrichtungen –, um wichtige Bereiche des Bildungsauftrags, etwa Bildungsdokumentationen und Zusammenarbeit mit Eltern und Beratung von Familien, zeitlich zu ermöglichen und dabei nicht allein auf den Idealismus der Tagespflegepersonen zu setzen.

Bezüglich der Vertretungsstruktur bei Ausfall einer Tagespflegeperson sollte es Aufgabe der kKTP sein, durch die bessere Vernetzung mit anderen Tagespflegestellen (z. B. Springerpool) eine konstante Betreuung für die Kinder zu gewährleisten, um damit die günstigere Situation der GTP zu erreichen.

Hinsichtlich der Raumgestaltung muss sich die Großtagespflege entscheiden, ob sie „geplant“ einen häuslichen Charakter mit einer familiären Atmosphäre bieten will oder eher einen „Ort für Kinder“ mit vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten. Demgegenüber muss sich die kKTP die Frage stellen, wie weit sie ihren auch privat genutzten Bereich verändern will und kann. Ein bewusster Einsatz von Möblierung, Ausstattungsgegenständen und kindgerechtem Materialangebot im häuslichen Rahmen der Tagespflege muss sich erst noch etablieren. Hierfür scheinen eigens erarbeitete Qualifizierungsmodule zu Raumgestaltung und Ausstattung zur tätigkeitsbegleitenden Fort- und Weiterbildung von Tagespflegepersonen geeignet zu sein (vgl. Höhn 2013).

Familiennähe zeigt sich nicht nur in einer familiären Atmosphäre für das Kind, sondern auch in einer engen Zusammenarbeit mit der Familie des Kindes. Hier schneidet die GTP besser ab als die kKTP, da sie mehr Kapazitäten hat, etwa für schriftliche Informationen und Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Auch hier könnte ein genereller und ausreichender Vergütungsausgleich für mittelbare pädagogische Arbeit in der Kindertagespflege dazu beitragen, Freiräume für eine engere Zusammenarbeit mit den Eltern zu schaffen.

Sich über das erforderliche Maß hinaus insbesondere auf die Großtagespflege vorzubereiten, steigert die pädagogische Prozessqualität. Noch gezieltere Qualifizierungsmaßnahmen und Beratungen im Vorfeld könnten für alle Seiten gewinnbringend sein und dabei nicht nur helfen die Qualität zu steigern, sondern vielleicht auch die Rate der nach kurzer Zeit wieder beendeten Großtagespflegestellen zu reduzieren, wenn den Neustartern klarer vermittelt wird, was genau auf sie zukommt. Hierfür sollten auch die Module des aktuellen „Kompetenzorientierten Qualifizierungshandbuchs Kindertagespflege“ (QHB) (Schuhegger et al. 2015a, b) zur Grundqualifizierung von Kindertagespflegepersonen noch einmal überprüft und ergänzt werden, da die Besonderheiten und spezifischen Anforderungen der Großtagespflege dort noch zu wenig im Blick sind.

Zu prüfen wäre weiterhin, ob alle zur Verfügung stehenden Unterstützungsmöglichkeiten wie z. B. die Fachberatung auch allen Kindertagespflegepersonen bekannt sind.

Künftige Qualitätsmessungen in der Kindertagespflege sollten möglichst genau den konkreten Qualifizierungsbedarf der einzelnen Tagespflegestellen erfassen. Dafür reichen globale Messwerte nicht aus. Zu große Verzerrung der erfassten Qualität durch Hygiene- und Sicherheitsaspekte gilt es zu vermeiden. Hilfreich wäre – insbesondere wenn es um geeignete Evaluationsverfahren zur gezielten Qualitätsverbesserung geht – erweiterte und detaillierte Qualitätsaspekte in den Blick zu nehmen, wie sie im Rahmen der Studie durch die neu entwickelten Zusatzitems erstmalig bereitgestellt wurden.

8. ZUSAMMENFASSUNG

Die pädagogische Qualität der Kindertagespflege wurde im Vergleich von 30 klassischen Tagespflegestellen mit 31 Großtagespflegestellen (Betreuung von mehr als fünf Kindern gleichzeitig durch zwei oder mehr Tagespflegepersonen außerhalb des Privathaushalts) in 27 baden-württembergischen Städten, Stadt- und Landkreisen untersucht.

Die *strukturellen Rahmenbedingungen* sind für beide Betreuungsformen hinsichtlich Personalschlüssel, Grundqualifizierung und Öffnungszeiten ähnlich. Während die GTP durch gute Vertretungsstrukturen und zusätzliche Vorbereitung auf die Kindertagespflege hervorsticht, zeigt die kKTP Vorteile in der flexiblen Betreuung in den nachmittäglichen Randzeiten und im Flächenangebot pro Kind drinnen und draußen.

Der mit der TAS-R erfasste Gesamtwert *pädagogischer Prozessqualität* in den untersuchten baden-württembergischen Kindertagespflegestellen liegt mit 4,26 leicht über den Werten, die in älteren Untersuchungen gemessen wurden. Die über neu entwickelte *Zusatzitems* gemessene Qualität, deren Hauptaugenmerk auf Qualitätsaspekten einer guten Entwicklungs- und Bildungsbegleitung lag, befindet sich in einem guten Wertebereich.

Der Vergleich der Prozessqualität in Großtagespflege und klassischer Kindertagespflege offenbart deutliche Vorteile der Großtagespflege (4,68) gegenüber der klassischen Kindertagespflege (3,83).

Stärken zeigen beide Formen der Tagespflege in Merkmalen, die mehr von Haltung und professionellem Verständnis von Beziehungsgestaltung und weniger von speziellen strukturellen Ausgangsbedingungen abhängig sind. Die Großtagespflege zeigt dort alleinstehende Stärken, wo ihr die Ausgangssituation der Betreuung im Team und eigens für die Kinder gestaltbarer Räume außerhalb des eigenen Privathaushalts zugutekommt. Die Großtagespflege ist als Ort für Kinder deutlicher sicht- und spürbar. Demgegenüber ist im Betreuungsalltag die familiäre Atmosphäre in der klassischen Kindertagespflegestelle deutlich erkennbarer.

Gemeinsamen Nachholbedarf zeigen beide Formen der Kindertagespflege hinsichtlich der Qualität von Mahlzeiten, Wickeln und Toilette (Begleitung der Ausscheidungsautonomie), Förderung von Toleranz und Akzeptanz von Verschiedenartigkeit sowie Beobachtung und Dokumentation.

Die kKTP zeigt aufgrund strukturell schwierigerer Rahmenbedingungen eines Privathaushalts in Merkmalen wie Mobiliar für Pflege, Spiel und Lernen, kindbezogene Ausgestaltung, Rückzugsmöglichkeiten und Balance zwischen Betreuung und anderen Aufgaben nur unzureichende Qualität. Fehlende bezahlte Vor- und Nachbereitungszeit erschwert die Zusammenarbeit mit Familien, z. B. hinsichtlich zusätzlicher Leistungen wie Elternabende oder die Beobachtung und Dokumentation kindlicher Bildungs- und Entwicklungsprozesse.

Aus den Studienergebnissen wurden *prototypische Szenarien* für Kind und Eltern erarbeitet, die sichtbar werden lassen, was Familien, die vor der Wahl zwischen klassischer oder Großtagespflege stehen, erwarten können.

Empfehlungen zur weiteren *Qualifizierung* in der Kindertagespflege wurden benannt.

Die für die Studie neu entwickelten *Zusatzitems* tragen zur *spezifischen Qualitätsweiterentwicklung* in den einzelnen Kindertagespflegestellen bei, um genauer als mit bisherigen Messinstrumenten tatsächlichen konkreten Veränderungsbedarf aufzuzeigen.



9. LITERATURVERZEICHNIS

Autorengruppe Fachkräftebarometer (2014). Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2014. München: Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte.

Autorengruppe Fachkräftebarometer (2017). Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2017. München: Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte.

Beisler, N., Lee, H.-L., Sandleben, N. & Tietze, W. (2007). Tagespflege in Nordrhein-Westfalen: Untersuchungen zur pädagogischen Qualität und ihren Bedingungen. Berlin: PädQUIS gGmbH.

Bensel, J., Martinet, F. & Haug-Schnabel, G. (2015). Raum und Ausstattung in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege. S. 317–402 in: Viernickel, S., Fuchs-Rechlin, K., Strehmel, P., Preissing, C., Bensel, J. & Haug-Schnabel, G. (Hrsg.) Qualität für alle. Wissenschaftlich begründete Standards für die Kindertagesbetreuung. Freiburg: Verlag Herder.

Bloth, I. (2017). „Fit für Vielfalt“. Gleiche Chancen in der Kindertagespflege. Abschlussbericht. Stuttgart: Landesverband Kindertagespflege Baden-Württemberg e. V.

Bremer-Hübler, U., Rompell, J., Runge, K. & Ullrich, S. (2014). Großtagespflegestellen in Niedersachsen – der Abschlussbericht des EFRE-Forschungsprojektes. Hochschule Hannover.

Bromer, J., van Haitsma, M., Daley, K. & Modigliani, K. (2009). Staffed Networks and Quality in Family Child Care: The Family Child Care Network Impact Study. Chicago: Erikson Children and Social Policy Institute, Herr Research Center for Children and Social Policy.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2015) (Hrsg.). Fünfter Bericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes. Bericht der Bundesregierung 2015 über den Stand des Ausbaus der Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren für das Berichtsjahr 2014 und Bilanzierung des Ausbaus durch das Kinderförderungsgesetz. Berlin.

Döge, P., Weyer, E., Resa, E., Eckhardt, A. G., Lee, H.-J., Agache, A., Flöter, M., Keller, H., Tietze, W. & Spieß, C. K. (2013). Untersuchungsanlage. In W. Tietze, F. Becker-Stoll, J. Bensel, A. G. Eckhardt, G. Haug-Schnabel (Hrsg.) NUBBEK – Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit (S. 21–35). Weimar: verlag das netz.

Fuchs-Rechlin, K. & Schilling, M. (2012). Kindertagespflege in Deutschland – auf dem Weg zur Verberuflichung. Komdat, 15 (2), 7–9.

Harms, T., Cryer, D. & Clifford, R. M. (2007). Family Child Care Environment Rating Scale – Revised. New York: Teachers College Press.

Hautzinger, M. & Bailer, M. (1993). Allgemeine Depressions Skala (ADS). Manual. Göttingen: Beltz Test GmbH.

Höhn, K. (2013). Raum-Gestaltung in der Kindertagespflege. Expertise. München: Deutsches Jugendinstitut.

Japel, C., Tremblay, R. E. & Côté, S. (2005). Quality counts! Assessing the quality of daycare services based on the Quebec Longitudinal Study of Child Development. IRPP Choices, 11 (5), 1–41.

Kerl-Wienecke, A., Schoyerer, G. & Schuegger, L. (2013). Kompetenzprofil Kindertagespflege in den ersten drei Lebensjahren. Berlin: Cornelsen.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2013). Gemeinsame Empfehlung Kindertagespflege. Rahmen für Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Stuttgart, 13.12.2013. Verfügbar unter: www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/tagesbetreuung_von_kindern/kindertagespflege/Gemeinsame_Empfehlung_KTP_Qualit%C3%A4t_BW.pdf [Zugriff: 03.04.2015].

Runge, K. (2014). Abschlussbericht zur Hauptuntersuchung „Großtagespflegestellen in Niedersachsen“. Hochschule Hannover, Fakultät V – Abteilung Soziale Arbeit.

Schimmer, J., Mohr, H. & Mrozowski, A. (2011). Großtagespflegestellen in Hamburg-Altona. Ergebnisse einer Befragung von Großtagespflegestellen zur Ermittlung ihres Beratungs- und Unterstützungsbedarfs. Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration.

Schuhegger, L., Baur, V., Lipowski, H., Lischke-Eisinger, L. & Ullrich-Runge, C. (2015a). QHB 1 – Kompetenzorientiertes Qualifizierungshandbuch Kindertagespflege. Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter drei. Seelze: Klett/Kallmeyer.

Schuhegger, L., Baur, V., Lipowski, H., Lischke-Eisinger, L. & Ullrich-Runge, C. (2015b). QHB 2 – Kompetenzorientiertes Qualifizierungshandbuch Kindertagespflege. Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter drei. Seelze: Klett/Kallmeyer.

Statistisches Bundesamt (2009). Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2009. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2012). Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2012. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2016). Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2016. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Taubert, S., Tietze, W., Förster, C., Lee, H.-J. & Schlecht, D. (2006). Pädagogische Qualität der Tagespflege in Brandenburg. Abschlussbericht. Berlin: PädQUIS gGmbH.

Tietze, W., Pattloch, D., Schlecht, D. & Braukhane, K. (2003). Pädagogische Qualität in Tagespflegestellen im Land Brandenburg. Abschlussbericht. Berlin: PädQUIS gGmbH.

Tietze, W. & Roßbach, H.-G. (Hrsg.) (2015). Kindertagespflege-Skala (TAS-R). Weimar: verlag das Netz.

Tietze, W., Becker-Stoll, F., Bensel, J., Eckhardt, A. G., Haug-Schnabel, G., Kalicki, B., Keller, H. & Leyendecker, B. (Hrsg.) (2013a). NUBBEK – Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit (NUBBEK). Weimar: verlag das netz.

Tietze, W., Lee, H.-J., Bensel, J., Haug-Schnabel, G., Aselmeier, M. & Egert, F. (2013b). Pädagogische Qualität in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen. In W. Tietze, F. Becker-Stoll, J. Bensel, A. G. Eckhardt, G. Haug-Schnabel (Hrsg.), NUBBEK – Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit (S. 69–87). Weimar: verlag das netz.

Viernickel, S. (2015). Identifikation struktureller Qualitätsmerkmale in der Kindertagespflege. S. 403–484 in: Viernickel, S., Fuchs-Rechlin, K., Strehmel, P., Preissing, C., Bensel, J. & Haug-Schnabel, G. (Hrsg.) Qualität für alle. Wissenschaftlich begründete Standards für die Kindertagesbetreuung. Freiburg: Verlag Herder.

Wehrmann, I., Haug-Schnabel, G. & Bensel, J. (2017). Professionalität in Kitas lässt sich messen und steigern! PromiK – ein neues Evaluationsverfahren zur Feststellung und Weiterentwicklung pädagogischer Qualität in Kindertageseinrichtungen. In I. Hunger, I., R. Zimmer (Hrsg.) Kongressband zum 10. Osnabrücker Kongress „Bewegte Kindheit“ (vorläufiger Titel). Schorndorf: Hofmann-Verlag.

10. ANHANG

10.1 ERFÜLLTE EINZELITEMS DER TAS-R

TABELLE 36. ERFÜLLTE KRITERIEN DER EINZELITEMS DER TAS-R IN % INNERHALB DER BETREUUNGSFORM. NUR MERKMALE MIT EINEM MITTELWERT UNTER 3 WURDEN BERÜCKSICHTIGT

	kKTP (n = 30)	GTP (n = 31)
I. Platz und Ausstattung		
2. Mobiliar für Pflege, Spiel und Lernen		
3.1 Ausreichendes Mobiliar für Pflegeroutinen	40,0	80,0
3.2 Ausreichendes Mobiliar für Spiel- und Lernaktivitäten für das Alter und die Fähigkeiten aller betreuter Kinder	76,7	87,1
3.3 Alle Möbel sind stabil und allgemein in gutem Zustand.	90,0	96,8
5.1 Die meisten Tische/Stühle, die für Mahlzeiten und Spiel- und Lernaktivitäten genutzt werden, werden der Größe der Kinder angepasst (z.B. mit Kissens oder Sitzerrhöhungen, sodass sich Kinder nicht hinknien müssen).	83,3	96,8
5.2 Möbel werden gepflegt (z.B. Laken werden mindestens wöchentlich gewechselt; Tische werden vor und nach dem Essen oder nach dem Basteln/Malen feucht abgewischt).	80,0	87,1
5.3 Mobiliar fördert die selbstständige Nutzung durch die Kinder (z.B. Trittstufe am Waschbecken; niedrige, offene Regale für zugängliche Spielmaterialien; spezielles Mobiliar für Kinder mit Behinderungen).	53,3	90,3
5.4 Einige Aufbewahrungsmöglichkeiten für zusätzliche Spielzeuge und Materialien	83,3	87,1
5.5 Einige Sitzmöglichkeiten für Erwachsene zur Betreuung und Pflege der Kinder	93,3	83,9
7.1 Mindestens ein Tisch mit Stühlen in kindgerechter Größe	66,7	96,8
7.2 Mobiliar für Pflege und Versorgung der Kinder ist gut zugänglich und bequem zu nutzen (z.B. Betten, Schlafmatten sind leicht zugänglich für Tagespflegeperson; Eigentumsfächer günstig gelegen für Eltern, Tagespflegepersonen und ältere Kinder; Wickelzubehör nahe des Wickeltisches).	33,3	87,1
7.3 Bequeme Sitzmöglichkeiten für Erwachsene bei der Arbeit mit Kindern	73,3	56,7
	70,3	86,3
4. Raumgestaltung		
3.1 Mobiliar ist so gestellt, dass ein gewisser Raum zum Spielen vorhanden ist.	93,3	96,8
3.2 Raumgestaltung ermöglicht eine angemessene Beaufsichtigung ohne größere Schwierigkeiten.	73,3	90,3
3.3 Raum ist frei von zerbrechlichen oder anderen für Kinder gefährlichen Gegenständen.	60,0	93,5
3.4 Die meisten Bereiche der Kindertagespflegestelle sind Kindern mit Behinderungen, die in der Gruppe betreut werden, zugänglich.	100,0	100,0
5.1 Raum ist so gestaltet, dass Pflege- und Spielaktivitäten ohne größere Schwierigkeiten entsprechend den kindlichen Bedürfnissen ausgeführt werden können (z.B. Bereich für Toilette/Wickeln ist abgetrennt vom Spielbereich; Bereich für Essenszubereitung ermöglicht leichte Beaufsichtigung spielender Kinder; Laufwege beeinträchtigen nicht die Spielaktivitäten).	46,7	83,9
5.2 Raumgestaltung ermöglicht den Kindern, verschiedene Aktivitäten zur gleichen Zeit auszuführen (z.B. ruhige und lebhafte Aktivitäten für jüngere und ältere Kinder; geschützter Bereich für ruhige, konzentrierte Spiele).	63,3	83,9

	kKTP (n = 30)	GTP (n = 31)
5.3 Materialien für unterschiedliche Aktivitäten sind für gewöhnlich so aufbewahrt, dass die Kinder sie selbstständig nutzen können (z.B. alle Bausteine zusammen; Bücher in einem erreichbaren Bücherregal oder ebenerdig z.B. in einer Kiste; Rollenspielmaterialien an einem Platz; verschiedene Spielsachen liegen nicht zusammen in einer Kiste).	70,0	83,9
7.1 Materialien sind für gewöhnlich leicht zugänglich und befinden sich in der Nähe eines störungsfreien, ausreichend großen Platzes (z.B. Rasseln, weiche Spielmaterialien, Krabbelteppich für Säuglinge; Bücherecke, feinmotorische Materialien, Grobmotorikbereich für Kleinkinder; Materialien zum künstlerischen Gestalten, Feinmotorik, Bausteine und ein Rollenspielbereich für ältere Kinder).	43,3	71,0
7.2 Gestaltung der Bereiche fördert die selbstständige Nutzung des Mobiliars und der Materialien durch Kinder (z.B. Trittstufen beim Waschbecken, niedrige offene Regale in den Spielbereichen).	53,3	83,9
7.3 Angemessene und gut organisierte Aufbewahrung für zusätzliche Spielmaterialien	60,0	80,6
	66,3	86,8
5. Kindbezogene Ausgestaltung		
3.1 Mindestens <i>drei</i> bunte Bilder und/oder andere Materialien sind in Sichtweite der Kinder aufgehängt/ausgestellt (z. B. Mobiles, Fotos, Poster).	73,3	100,0
3.2 Inhalt der ausgestellten Gegenstände ist generell angemessen (z.B. keine furchterregenden Darstellungen, ausgestellte Sachen haben für die Kinder Bedeutung).	96,7	100,0
3.3 Mindestens <i>zwei</i> Arbeiten der aktuell angemeldeten Kinder sind gut sichtbar ausgestellt (z.B. Kritzelbilder, Zeichnung, Malereien oder Geschriebenes).	20,0	74,2
5.1 Viele bunte, einfache Bilder, Poster und/oder Fotos sind an verschiedenen Stellen im Raum, in dem die Kinder die meiste Zeit verbringen, aufgehängt.	36,7	58,1
5.2 Viele Gegenstände bzw. Materialien sind dort aufgehängt, wo Kinder sie leicht sehen können. Einige sind leicht erreichbar.	23,3	48,4
5.3 Viele Arbeiten der Kinder sind ausgestellt.	10,0	29,0
5.4 Tagespflegeperson unterhält sich mit Kindern über ausgestellte Materialien.	20,0	38,7
7.1 Fotos von Kindern der Gruppe, ihrer Familie, anderer vertrauter Personen oder Haustiere sind in Augenhöhe der Kinder aufgehängt.	13,3	46,7
7.2 Individuelle Arbeiten der Kinder überwiegen.	3,3	25,8
7.3 Monatlich wird neues Material hinzugefügt bzw. ausgestellte Gegenstände werden gewechselt.	30,0	61,3
	42,2	64,5
6. Rückzugsmöglichkeiten		
3.1 Kindern ist es erlaubt, sich eine Rückzugsmöglichkeit zu suchen oder zu schaffen (z.B. hinter Möbeln oder Raumteilern, in einer Kuschelecke, im Außenbereich auf Spielgeräten).	73,3	87,1
3.2 Alle Rückzugsmöglichkeiten können leicht von der Tagespflegeperson überblickt werden.	53,3	83,9
5.1 Spezieller und sicherer Platz ist verfügbar, an dem ein oder zwei Kinder ohne Störungen durch andere spielen können (z. B. Säugling/ Kleinkind kommt in geschützten Bereich, wenn es mit einem beliebten Spielzeug spielt; Regeln, dass die Kinder nicht gestört werden dürfen; kleiner Platz von Raumteilern/Regalen umgeben).	30,0	58,1
5.2 Rückzugsbereich muss einen wesentlichen Teil des Tages zugänglich sein.	43,3	61,3
7.1 Mehr als ein Rückzugsbereich ist verfügbar.	30,0	48,4
7.2 Tagespflegeperson plant Aktivitäten für ein oder zwei Kinder im Rückzugsbereich.	23,3	48,4
	32,7	58,2

	kKTP (n = 30)	GTP (n = 31)
II. Betreuung und Pflege der Kinder		
8. Ruhe- und Schlafzeiten		
3.1 Ruhe- und Schlafzeiten sind für jedes Kind angemessen geplant (z.B. individuelle Zeiten für Säuglinge; Kleinkinder schlafen in Gruppen; ältere Kinder ruhen eine kürzere Zeit).	93,3	83,9
3.2 Bedingungen für Schlafen/Ruhen sind gesundheitsförderlich (z. B. Kinderbetten/Matten nicht überfüllt; saubere Bettwäsche für jedes Kind).	53,3	80,6
3.3 Ausreichende Beaufsichtigung der Kinder während der Schlafsituation	66,7	80,6
5.1 Kindern wird geholfen, sich zu entspannen (z.B. sanfte Musik; Rückenstreicheln).	80,0	87,1
5.2 Alle Kinderbetten/Matten stehen mindestens 30 cm auseinander, wenn keine Trennwand dazwischen ist.	48,3	83,9
5.3 Beaufsichtigung der Kinder ist angenehm, aufmerksam und warmherzig.	70,0	87,1
7.1 Ruhen und Schlafen entspricht den persönlichen Bedürfnissen der Kinder (z.B. Kinderbetten/Matten sind immer am selben Platz; vertraute Einschlafrituale; Schmusedecken oder Kuscheltiere für Kleinkinder).	63,3	93,5
7.2 Es wird vorgesorgt für Kinder, die nicht schlafen (z.B. Frühaufsteher und Nicht-Schläfer dürfen leise spielen; Säuglinge werden zum Spielen aus ihren Kinderbetten genommen).	66,7	74,2
	67,7	83,9
9. Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten		
3.1 Essenszeiten entsprechen den Bedürfnissen aller Kinder (z.B. individuelle Zeiten für Säuglinge; Kinder erhalten eine Zwischenmahlzeit, wenn sie vor dem Mittagessen hungrig sind).	96,7	90,3
3.2 Ausgewogene, altersangemessene Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten	93,1	90,3
3.3 Grundlegende, hygienische Bedingungen sind in mindestens der Hälfte der Fälle gegeben.	40,0	58,1
3.4 Angemessene Füttermethoden (z.B. alters- und entwicklungsangemessene Beaufsichtigung/Begleitung für alle Kinder)	96,7	93,5
3.5 Tagespflegeperson und andere Betreuungspersonen verfügen über Informationen zu Lebensmittelallergien/Ernährungsgewohnheiten und es gibt alternative Speisen und Getränke.	90,0	94,1
5.1 Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten sind gut organisiert (z. B. Essenszubereitung im Voraus; unterschiedliche Zeiten je nach Alter, um Wartezeiten zu verhindern; Kinder sind in ungefährliche Aktivitäten einbezogen, während Tagespflegeperson das Essen vorbereitet und/oder sie dürfen helfen).	72,4	80,6
5.2 Die Atmosphäre bei Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten ist entspannt und angenehm (z. B. Tagespflege ist geduldig, wenn ein Kind kleckert oder langsam isst; Gespräche zwischen Tagespflege und Kindern).	93,1	93,5
5.3 Grundlegende, hygienische Bedingungen sind gewöhnlich gegeben.	44,8	54,8
5.4 Speiseplan wird Eltern bekannt gemacht (z. B. hängt in Kindertagespflegestelle aus oder Eltern erhalten eine Kopie).	11,1	58,1
7.1 Tagespflegeperson nutzt die Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten als Lernsituation (z.B. benennt das Essen für Säuglinge und Kleinkinder; fördert Selbstständigkeit durch kindgerechtes Geschirr).	70,0	51,6
7.2 Tagespflegeperson arbeitet mit den Eltern zusammen (z.B. wenn es um das Absetzen der Flasche oder um die Einführung neuer Lebensmittel geht).	93,1	93,5
	72,8	78,0
10. Wickeln und Toilette		
3.1 Sanitäre Grundbedingungen werden in mindestens der Hälfte der Zeit eingehalten (z.B. Töpfchen werden nach jedem Gebrauch ausgeleert, gereinigt und desinfiziert; Wickelbereich wird desinfiziert oder die Wickelunterlage wird nach jedem Gebrauch gewechselt).	10,0	45,2
3.2 Wickel-/Toilettenbedürfnisse der Kinder werden üblicherweise in angemessener Weise erfüllt (z.B. Kontrolle der Windeln ca. alle zwei Stunden; Wickel-/Toilettenzubehör leicht erreichbar).	60,0	93,5

	kKTP (n = 30)	GTP (n = 31)
3.3 Tagespflegeperson und Kinder waschen sich üblicherweise nach Wickeln/Toilette die Hände.	3,3	16,1
3.4 Angemessene Beaufsichtigung entsprechend Alter und Fähigkeiten der Kinder	86,7	96,8
5.1 Sanitäre Grundbedingungen werden üblicherweise eingehalten.	3,3	22,6
5.2 Sanitäre Grundbedingungen sind leicht einzuhalten (z.B. keine Verwendung von Töpfchen; fließendes Wasser in der Nähe des Wickeltisches und der Toiletten; leicht zu reinigende Oberflächen).	23,3	64,5
5.3 Angenehme Tagespflegeperson-Kind-Interaktion	93,3	100,0
7.1 Sanitäre Grundbedingungen werden immer eingehalten.	0,0	3,2
7.2 Ausstattung ist bequem und zugänglich (z.B. Trittstufen an Waschbecken und Toiletten; Toilettenbereich befindet sich in der Nähe des Betreuungsbereichs; günstig gelegene Aufbewahrung des Wickelzubehörs am Wickeltisch; Wickeltisch ist bequem für Tagespflegeperson zu nutzen; ggf. Haltegriffe für Kinder mit körperlichen Behinderungen).	20,0	67,7
7.3 Selbstständigkeit der Kinder wird entsprechend ihrem Entwicklungsstand gefördert.	60,0	67,7
	36,0	57,7
11. Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge		
3.1 Tagespflegeperson achtet in mindestens der Hälfte der Zeit darauf, die Ausbreitung von Keimen zu verringern (z.B. eigenes Handtuch/Waschlappen für jedes Kind; hygienische Aufbewahrung von Zahnbürsten, Einmaltaschentücher werden bei Bedarf benutzt und ordnungsgemäß entsorgt).	33,3	77,4
3.2 Kinder und Tagespflegeperson waschen sich in mindestens $\frac{3}{4}$ der Situationen, die nicht Wickeln/Toilette betreffen, die Hände (z.B. nach dem Kontakt mit Tieren; nach dem Spielen mit Sand oder Fingerfarben).	43,3	61,3
3.3 Ersatzkleidung ist vorhanden, um Kinder bei Bedarf umzuziehen.	96,7	100,0
3.4 Eindeutige Regelungen für die Vergabe von verordneten Medikamenten sind vorhanden.	84,2	87,5
3.5 Tagespflegeperson ist über Beratungsangebot bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung informiert.	83,3	96,8
5.1 Tagespflegeperson hält üblicherweise Keimverbreitung gering (z.B. Katzentoyilette, Futternäpfe und Tierspielzeug sind für Kinder nicht zugänglich; Sandkiste wird abgedeckt).	31,0	80,6
5.2 Regelmäßiges Händewaschen der Kinder und Tagespflegeperson in Situationen, die nicht Wickeln/Toilette betreffen, mit nur ein bis zwei Ausnahmen.	37,9	48,4
5.3 Kinder werden in Bezug auf Gesundheitsbedürfnisse angemessen versorgt (z.B. angemessene Kleidung für drinnen und draußen; nasse oder verschmutzte Kleidung wird gewechselt).	100,0	90,3
5.4 Tagespflegeperson ist gutes Vorbild für gesundheitsbewusstes Verhalten (z.B. nimmt nur gesunde Nahrung zu sich; kleidet sich der Witterung entsprechend).	90,0	100,0
7.1 Kinder werden ermutigt, Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge selbstständig durchzuführen (z.B. Tagespflegeperson spricht mit Kindern über gesundheitsfördernde Maßnahmen während diese durchgeführt werden; bringt Kindern angemessenes Händewaschen bei; Bilder, Bücher und Lieder zum Thema „Gesundheit und Körper“; ältere Kinder werden an Händewaschen und Zähneputzen erinnert).	50,0	61,3
7.2 Zahnbürsten werden hygienisch aufbewahrt und bei Ganztagesbetreuung mindestens einmal täglich genutzt.	19,0	48,0
7.3 Tagespflegeperson arbeitet bei Bedarf mit Fachleuten (z.B. Arzt in der Nachbarschaft; Gesundheitsamt) zusammen, die sie bei Fragen des Kinderschutzes unterstützen.	56,7	61,3
	60,5	76,1

	kKTP (n = 30)	GTP (n = 31)
12. Sicherheit		
3.1 Nicht mehr als <i>drei</i> Sicherheitsmängel, die zu ernsthaften Verletzungen führen können, im Innen- und Außenbereich	46,7	74,2
3.2 Ausreichende Beaufsichtigung, um die Sicherheit der Kinder drinnen und draußen zu gewährleisten	76,7	96,8
3.3 Grundausrüstung zum Umgang mit Notfällen vorhanden: gut ausgestatteter Erste-Hilfe-Kasten zugänglich; immer ein Erwachsener mit aktueller Ausbildung in Erste-Hilfe-am-Kind anwesend; Rauchmelder und Feuerlöscher/Löschdecke vorhanden; Notfallnummern schnell verfügbar, Vertretung für den Notfall	50,0	83,9
5.1 Keine Sicherheitsmängel, die zu ernsthaften Verletzungen führen können, im Innen- oder Außenbereich	16,7	45,2
5.2 Tagespflegeperson handelt vorausschauend, um Sicherheitsproblemen drinnen und draußen vorzubeugen (z.B. entfernt Gegenstände unter Klettergerüst; schließt gefährliche Bereiche/Räume ab; wischt Verschüttetes sofort auf, damit Kinder nicht ausrutschen).	73,3	90,3
5.3 Pläne für eine Notfallevakuierung sind vorhanden	36,7	61,3
7.1 Tagespflegeperson sorgt dafür, dass die Kinder Sicherheitsregeln einhalten (z.B. verhindert Gedränge auf der Rutsche; kein Klettern auf den Möbeln; ältere Kinder müssen Helme/Schutzausrüstung beim Fahrradfahren o.ä. tragen).	83,3	93,5
7.2 Tagespflegeperson erklärt Kindern die Gründe für Sicherheitsregeln (z.B. „Wir gehen freundlich miteinander um, beißen tut weh.“ oder „Sei vorsichtig, das ist heiß“).	86,7	90,3
	58,8	79,4
IV. Aktivitäten		
18. Musik und Bewegung		
3.1 Einige musikalische Materialien, Spielzeuge oder Instrumente sind täglich für freies Spiel zugänglich (z.B. Rasseln und andere Musikspielzeuge, einfache Instrumente wie Xylophon, Trommel, Schellen; Musik auf CD-Spieler oder Computer).	73,3	77,4
3.2 Tagespflegeperson sorgt mindestens einmal am Tag für eine Musik- oder Bewegungsaktivität (z.B. singt mit den Kindern; sanfte Musik in Ruhe-/Schlafzeit; Musik zum Tanzen).	93,3	96,7
3.3 Von den Kindern wird nicht gefordert bei musikbezogenen Gruppenaktivitäten mitzumachen, alternative Aktivitäten werden angeboten.	86,7	77,4
5.1 Viele musikalische Materialien sind zur täglichen Nutzung zugänglich.	16,7	29,0
5.2 Einige angemessene Materialien sind <i>für jede Altersgruppe</i> an einem wesentlichen Teil des Tages zugänglich.	30,0	48,4
5.3 Tagespflegeperson singt täglich mit den Kindern (informell und nebenbei).	80,0	87,1
5.4 Hören von Musik (CD, Radio, Computer) ist zeitlich begrenzt und mit einem Zweck verbunden (z. B. leise Musik bei Ruhe-/Schlafzeiten, Musik zum Tanzen und Singen, die abgestellt wird, wenn Kinder das Interesse verlieren).	90,0	90,3
7.1 Kinder können Erfahrungen mit verschiedenen Arten von Musik machen (z.B. Klassik und Popmusik; Musik aus verschiedenen Kulturen; singen Lieder in verschiedenen Sprachen).	30,0	29,0
7.2 Tagespflegeperson regt die Kinder zum Tanzen, Klatschen oder Singen an (z.B. tanzt zur Musik, während sie ein Baby auf dem Arm hält; klatscht im Rhythmus mit Kleinkindern; beteiligt sich, wenn ältere Kinder tanzen).	76,7	83,9
7.3 Kreativität der Kinder wird bei musikalischen Aktivitäten gefördert (z.B. Kinder werden angeregt, neue Wörter/Texte zu Melodien zu improvisieren; individueller Ausdruck beim Tanzen wird angeregt).	26,7	32,3
	60,3	65,2

	kKTP (n = 30)	GTP (n = 31)
24. Förderung von Toleranz und Akzeptanz von Verschiedenartigkeit/Individualität		
3.1 Mindestens <i>drei</i> Beispiele ethnischer oder kultureller Verschiedenartigkeit in den Materialien sichtbar (z.B. bei Puppen, Büchern, Bildern, Musikkassetten oder CDs)	43,3	32,3
3.2 Materialien zeigen in positiver Weise Verschiedenartigkeit	66,7	64,5
3.3 Keine Vorurteile sichtbar <i>oder</i> Tagespflegeperson begegnet Vorurteilen bei Kindern oder Erwachsenen in angemessener Weise (z.B. sie spricht mit den Kindern über Ähnlichkeiten und Unterschiede; es gibt Regeln für einen fairen Umgang miteinander)	100,0	90,3
5.1 Viele Bücher, Bilder und Materialien, die Menschen verschiedener ethnischer Gruppen/Kulturen, Alters, Fähigkeiten und Geschlechter in nicht-stereotypen Rollen zeigen (z.B. Darstellung aus verschiedenen Zeitepochen, Darstellung verschiedener Tätigkeiten und Berufe zeigen Männer und Frauen sowohl in traditionellen als auch nicht-traditionellen Rollen)	3,3	9,7
5.2 Mindestens <i>vier</i> Requisiten für das Rollenspiel aus verschiedenen Ethnien/Kulturen sind zugänglich (z. B. Puppen, Kleidung, Koch- und Essutensilien)	3,3	3,2
7.1 Eingehen auf Verschiedenartigkeit gehört zum Alltag bei Routinen und in Spielaktivitäten (z.B. Gerichte aus anderen Kulturen sind selbstverständlicher Bestandteil der Mahlzeiten; Musik und Lieder aus verschiedenen Kulturen werden regelmäßig einbezogen).	10,0	35,5
7.2 Aktivitäten, die das Verstehen und Akzeptieren von Unterschiedlichkeit fördern, sind selbstverständlicher Bestandteil des Alltags (z.B. Eltern werden angeregt, die Kinder mit Gebräuchen der Familie bekannt zu machen; einige Feiern und Gedenktage aus anderen Kulturen werden ggf. berücksichtigt).	13,3	12,9
	34,3	35,5
VI. Strukturierung der pädagogischen Arbeit		
36. Beobachtung und Dokumentation		
3.1 Anlassbezogene schriftlich festgehaltene Beobachtungen einzelner Kinder sind vorhanden (z.B. in Vorbereitung auf Elterngespräche oder bei auffälligem Verhalten der Kinder).	33,3	51,6
3.2 Für einzelne Kinder sind Aufzeichnungen von mehreren Beobachtungen vorhanden.	30,0	45,2
5.1 Regelmäßige (mindestens <i>halbjährlich</i>), schriftlich festgehaltene Beobachtungen jedes Kindes nach bestimmten Kriterien sind vorhanden.	13,3	22,6
5.2 Geordnete, systematische Ablage der Beobachtungen sind vorhanden (z.B. Gruppentagebuch, Hängeregister, Karteikasten, Aktenordner).	16,7	38,7
7.1 Regelmäßige (mindestens vierteljährlich), schriftlich festgehaltene Beobachtungen jedes Kindes sind vorhanden.	3,3	9,7
7.2 Auswertung der schriftlichen Beobachtungen und Ableitung von Handlungsstrategien, ggf. in kollegialem Austausch	13,3	29,0
7.3 Dokumentation der Beobachtungsergebnisse und Zusammenführung in einem Portfolio für jedes Kind	16,7	35,5
	18,1	33,2
VII. Eltern und Tagespflegeperson		
38. Zusammenarbeit mit Familien/Erziehungspartnerschaft		
3.1 Eltern erhalten schriftliche Informationen über Rahmenbedingungen der Kindertagespflegestelle (z.B. Betreuungszeiten, Regeln für die Aufnahme kranker Kinder).	66,7	96,8
3.2 Einige kindbezogene Informationen werden zwischen den Eltern und der Tagespflegeperson ausgetauscht (z.B. informelle Gespräche; Elterngespräch auf Wunsch der Eltern; einige Materialien zu Elternschaft).	100,0	100,0
3.3 Gewisse Möglichkeiten für Eltern und Familienmitglieder, sich am Gruppengeschehen zu beteiligen	60,0	93,5
3.4 Interaktionen zwischen Familienmitgliedern und Tagespflegeperson sind im Allgemeinen respektvoll und positiv.	100,0	96,8

	kKTP (n = 30)	GTP (n = 31)
5.1 Vor der Aufnahme der Kinder werden die Eltern eingeladen, die Kindertagespflegestelle kennenzulernen.	100,0	96,8
5.2 Eltern werden mit dem Erziehungskonzept und der pädagogischen Arbeit vertraut gemacht (z.B. Elternhandbuch; Regeln; Beschreibung von Aktivitäten; Einführungstreffen für Eltern).	90,0	96,8
5.3 Häufiger Austausch kindbezogener Informationen zwischen Eltern und Tagespflegeperson (z.B. regelmäßige informelle Gespräche; Elterntreffen; Elternbriefe/Newsletter; Elterninformationen zu Themen wie Gesundheit, Sicherheit und kindliche Entwicklung)	83,3	93,5
5.4 Vielzahl von Möglichkeiten für Familienmitglieder zur Teilnahme am Gruppengeschehen (z.B. Geburtstag; Mahlzeiten mit den Kindern)	20,0	61,3
7.1 Alle Eltern werden jährlich nach ihrer Einschätzung der pädagogischen Arbeit gefragt (z.B. mit Elternfragebögen; bei Elterntreffen).	16,7	29,0
7.2 Eltern werden bei Bedarf an Fachleute verwiesen (z.B. hinsichtlich spezieller Hilfen für Eltern; Gesundheitsvorsorge für Kinder).	63,3	67,7
7.3 Tagespflegeperson und Eltern treffen sich wenigstens einmal jährlich zu einem Entwicklungsgespräch (z.B. kindliche Entwicklung und Planung der kommenden Schritte).	43,3	71,0
	67,6	82,1
39. Balance zwischen Betreuung und anderen Aufgaben		
3.1 Tagespflegeperson nimmt gewisse Anpassungen vor, um eine grundlegende Tagesbetreuung der Kinder gewährleisten zu können.	100,0	100,0
3.2 Für die Tagespflegeperson stehen während der Betreuungszeit die Betreuungsaufgaben im Vordergrund.	83,3	100,0
3.3 Die Tagespflegeperson bemüht sich, auch den Bedürfnissen der eigenen Familie gerecht zu werden.	100,0	96,8
3.4 Eine geeignete Vertretung steht im Verhinderungsfall (Urlaub/Krankheit) zur Verfügung.	20,0	80,6
5.1 Tagesablauf wird so geplant, dass es selten zu gegenseitigen Behinderungen von Betreuungsaufgaben und eigenen familiären Verpflichtungen kommt (z.B. bestimmte Bereiche für die betreuten Kinder, andere für Familienmitglieder; Zeiten für Beschäftigung mit dem eigenen Kind nach der Betreuungszeit).	79,3	100,0
5.2 Eine verlässliche Betreuung ist gewährleistet; Ersatzbetreuungspersonen werden nur im Notfall eingesetzt.	63,3	100,0
5.3 Warmherzige Beziehungen zwischen der Tagespflegeperson, ihrer Familie, den Kindern sowie deren Eltern bereichern die Tagespflegesituation (z.B. ältere Kinder der Tagespflegeperson lesen den Kindern Geschichten vor; Partner der Tagespflegeperson macht Ballspiele mit den Kindern; Großmutter hilft bei der Hausarbeit).	100,0	90,0
7.1 Hausarbeiten werden, wenn möglich, als Lernerfahrung in die Betreuung integriert (z.B. die Kinder helfen beim Essen zubereiten oder Einkaufen).	76,7	38,7
7.2 Koordination angemessener Betreuungsaktivitäten und familiärer Verpflichtungen ist gegeben (z.B. Tagespflegeperson geht auf dem Rückweg von einer Besorgung mit den Kindern auf den Spielplatz; erledigt die Post, während die Kinder schlafen).	90,0	67,7
	79,2	86,0
Gesamt-Prozentzahl der erfüllten Items für alle Merkmale mit einem Wert unter 3	54,8	51,1

Anmerkungen: Die Werte der GTP, die grau unterlegt werden, haben in diesem Merkmal keinen Wert unter 3, wurden aber zum Vergleich in die Tabelle mit aufgenommen.



DIE BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG setzt sich für ein lebendiges und lebenswertes Baden-Württemberg ein. Sie ebnet den Weg für Spitzenforschung, vielfältige Bildungsmaßnahmen und den verantwortungsbewussten Umgang mit unseren Mitmenschen. Die Baden-Württemberg Stiftung ist eine der großen operativen Stiftungen in Deutschland. Sie ist die einzige, die ausschließlich und überparteilich in die Zukunft Baden-Württembergs investiert – und damit in die Zukunft seiner Bürgerinnen und Bürger.

Baden-Württemberg Stiftung gGmbH

Kriegsbergstraße 42, 70174 Stuttgart

Tel +49 (0) 711 248 476-0 · Fax +49 (0) 711 248 476-50

info@bwstiftung.de · www.bwstiftung.de

